

TILMAN JUST

Georg Friedrich Schmidt **Chronologisches Verzeichnis seiner Kupferstiche und Radierungen**

TEIL 1

| | Nr. in diesem Verzeichnis |
|---|---------------------------|
| Einleitung. | |
| 1 Schmidts Anfänge nach seiner Lehrzeit bei Georg Paul Busch (1729 – 1736). | 1 - 23 |
| 2 Schmidt in Paris (1736 – 1744). | 24 - 93 |

TEIL 2

| | |
|---|----------|
| 3 Schmidts Rückkehr nach Berlin als Hofkupferstecher (1744 – 1757). | 94 - 227 |
| Nr. 107–193: Illustrationen zu den Werken Friedrich des Großen. | |

TEIL 3

| | |
|---|-----------|
| 4 Schmidts Aufenthalt in St. Petersburg (1757 – 1762). | 228 - 243 |
| 5 Schmidts Rückkehr nach Berlin (1762 bis zu seinem Tode 1775). | 244 - 300 |
| 6 Weitere Blätter, an denen Schmidt möglicherweise mitgearbeitet hat oder die ihm bisweilen zugeschrieben werden. | 301 - 361 |
| 7 Anhang: Überblick über die späteren Zuschreibungen. | |
| 8 Literaturverzeichnis. | |

Erschienen 2021 auf ART-Dok

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-73986

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7398>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007398>

3. Schmidts Rückkehr nach Berlin als Hofkupferstecher (1744 – 1757).



Der Künstler und seine Frau.

Stahlstich von W. French nach einem Gemälde von A. Pesne von 1748.

Antoine Pesne hat uns ein Familienbild aus dem Jahre 1748 hinterlassen. Das Bild zeigt Schmidt auf dem Höhepunkt seines Künstlerdaseins, den er eigentlich bis zu seinem Tode nicht wieder verließ. Seit dem 27. Oktober 1746 war Schmidt mit Dorothea Louise, der Tochter des Direktors der Russischen Handelskompanie in Berlin, Christoph Viedebandt vermählt. Distanzlos wird der Betrachter in die Rolle eines Störenfriedes gedrängt, der das Tête-à-Tête der Eheleute unterbricht. Nur Frau Schmidt steht noch unter dem Eindruck der gerade gehörten Verse des französischen Fabeldichters Jean de la Fontaine (1621–1695), die ihr Georg Friedrich vortrug. 'La chose impossible' liest man in der Überschrift der aufgeschlagenen Seite. Es handelt sich um die 'Contes et nouvelles en vers'. Die beiden haben sich also an den heiteren und frivolen Themen ergötzt. Damit scheint sich Schmidt eine Entspannung gegönnt zu haben. Schon liegen vor ihm eine polierte Kupferplatte und seine Stecherwerkzeuge bereit (Michaelis).

Jacoby schreibt:

Anfangs September 1744. reiste Schmidt, auf Kosten des Königs von Preußen, nach Berlin ab, woselbst er den 2ten October eintraf. Vor seiner Abreise aus Paris zeichnete er das Bildnis seines Freundes Wille in verschiedenen Kreiden, worauf er seinen Namen und 1744. schrieb (Rode, als er 1753. in Paris war, radierte dies Bildnis). Unter seinen ausgezeichneten Talenten war auch das, richtig nach der Natur zu zeichnen, welches selbst bei den geschicktesten Kupferstechern nicht immer der Fall zu sein pflegt.

Da der zweite schlesische Feldzug bis Ende 1745 dauerte, so konnte Schmidt erst im Juli 1746 dem König vorgestellt werden, welches durch den mehrerwähnten Herrn von Knobelsdorff zur größten Zufriedenheit des Künstlers geschah. Er ward auch der Königin Mutter, auf Ihr Verlangen, vorgestellt. Sie bewunderte einige ihr überreichten Arbeiten, und verehrte ihm, mit vieler Leutseligkeit, eine goldene Dose.



Halbfigur in ovaler Einfassung, den Kopf ein wenig nach rechts gewendet und auch dahin blickend. Der Vorhang des Hintergrundes lässt links einen Globus und Bücherschrank sichtbar. Unter dem Oval, die teilweise die Einfassung bedeckt, ist eine Kartusche und darauf in drei Zeilen die Inschrift:

Antoine Francois Prevost | Aumônier de S. A. S. Mgr. | le Prince de Conti. Unten steht:
dessiné à Paris d'après nature et Gravé à Berlin par G. F. Schmidt Graveur du Roy, en 1745.

Höhe 230 mm, Breite 174 mm.
 W89; J.61; Nagler 96; Apell 97.

Varianten: 1- vor aller Schrift; 2- nur mit den Künstlernamen; 3- vor dem Beistrich nach: *du Roy*;
 4- wie beschrieben.

Das Blatt diente als Titelkupfer zu Prevosts *Histoire Générale des Voyages, ou Nouvelle Collection de toutes les Relations de Voyages*. Paris: Didot, 1746.

Prevost d'Exiles, geboren 1697 zu Hesdin in Artois, war erst Jesuit, später Soldat, dann Benediktiner. Nach einiger Zeit verließ er das Kloster und reiste nach Holland und England. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich 1734 wurde er Aumonier und Sekretär des Prinzen Conti. Am 23. November 1768 war in der Nähe von Chantilly vom Schläge getroffen und von einem Chirurgen, welcher ihn für tot hielt, geöffnet; er bekam er während der Operation seine Besinnung wieder, starb aber kurz darauf. Am berühmtesten ist sein Roman 'Manon Lescaut' von 1731 (Pierer's Universal-Lexikon, Band 13. Altenburg 1861, S. 588).



Halbfigur in einem oben abgerundeten steinernen, verzierten Fensterrahmen, nach links gewendet, heraussehend, mit Ordensstern und Ordensband. Ein Teil des Obergewandes fällt über die Brüstung der Einrahmung, unter welcher links eine Cartouche mit dem Wappen und auf einem ausgespannten Tuche die Inschrift in sieben Zeilen steht:

Frederic de Görne |

Premier Ministre d'Etat | Dirigent du Grand Directoire | Maitre General des Postes de S.M. | le Roi de Prusse et Chevalier de | l'Ordre de l'Aigle noir de Prusse. | nè le 24 Julliet 1670 | mort le 24 Juin 1745.

Unten in der Mitte steht: *Fait par G. F. Schmidt Graveur du Roy à Berlin (à Berlin ist sehr zart gerissen).*

Höhe 398 mm, Breite 286 mm.

W45; J.70; Nagler 58; Apell 59.

Varianten: 1- mit französischer Unterschrift, welche über wellenförmigen diagonalen Linien steht. Vor dem Zusatz: à Berlin; 2- ebenso, mit diesem Zusatz; 3 - die Unterschrift deutsch in sechs Zeilen:

Friederich von Görne | Sr: K: M: in Preussen Hochbestalter | Wirck : Geheimbter Etats Krieges und Erster | Dirigirender Ministre General Postmeister | und Ritter des Preuss : Schwarzen Adler Ordens. | geböhren den 24 July 1670. — gestorben den 24 Juny 1745. . So wurde es zur Leichenrede verwendet.



Die drei Pläne zeigen die Umgebung von Sohr mit den Aufstellungen der Österreichischen und der Preußischen und Truppen (zweiter Schlesischer Krieg, Schlacht am 30. September 1745). Die Pläne sind von dem "kleinen Schmidt" (Johann Gottlieb Schmidt) gestochen (Jacoby). Nur die verzierten Einfassungen sind von G. F. Schmidt. Inschrift: *Premier / Deuxieme / Troisieme Plan de la Bataille de Sohr.* (British Museum, No. 1838,1215.361-363. CC BY-NC-SA 4.0).

Ohne Schmidts Namen.
Höhe 464 mm, Breite 537 mm.
W - ; J.155; Nagler 207; Apell 210.

97 **Eine verzierte Einfassung (Cartouche) zu dem Plan der Schlacht von Kesselsdorf.** 1746



British Museum 1838,1215.364.
CC BY-NC-SA 4.0.

Der Plan zeigt die Gegend um Kesselsdorf mit den Aufstellungen der Österreichischen und der Preußischen Truppen. Wiederum ist nur die Cartouche von G. F. Schmidt gestochen. Die Inschrift lautet: *Plan | de la Bataille | de Kesselsdorff | C[amp]agne le 15 Decembre 1745 | par | le Troupes Prussiennes | sous les Ordres du Prince | d'Anhalt sur les saxons | Combinées avec le | Corps du Comte | de Gräne.*

Ohne Schmidts Namen.
Höhe: 500 mm, Breite: 730 mm.
W - ; J.156; Nagler 208; Apell 211.

Die siegreiche Schlacht bei Kesselsdorf entschied den zweiten Schlesischen Krieg.

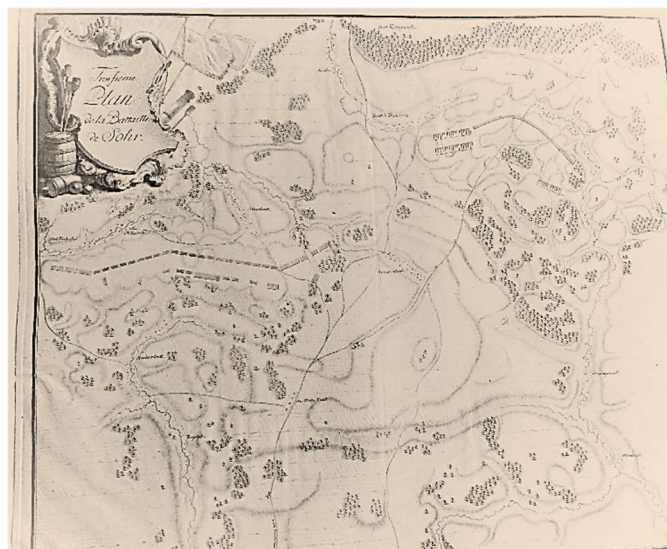
Bei den Plänen handelt sich um die ersten Aufträge Friedrich II. für seinen Hofkupferstecher. Er verfertigte außerdem einen Plan der Schlacht bei Hohen Friedberg; dieser ist ohne verzierte Einrahmung.

Plan de la Bataille de Kesselsdorf.



British Museum 1838,1215.364.
CC BY-NC-SA 4.0.

Pläne der Bataille de Sohr.



British Museum 1838,1215.361-363.
CC BY-NC-SA 4.0.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.083.

Hüftbild nach rechts, der Kopf in Dreiviertelansicht, heraussehend; mit dem mit Hermelin umsäumten Königsmantel über der Rüstung, über welcher das Ordensband sichtbar ist. Auf der oberen Fläche des Gesims steht links: *A. Pesne pinx.* Auf der ausgespannten Löwenhaut steht in zwei Zeilen:

FRIDERICUS MAGNUS | REX BORUSSIAE.

Dabei Spiegel und Keule. Unten in der Mitte steht: *G. F. Schmidt Sculpsit. Reg. Sculps. Berolini. 1746.*

Höhe 155 mm, Breite 94 mm.
W42; J.62; Nagler 53; Apell 54.

Die Platte wurde für das Buch: *Quinte Curce de la vie et des actions d' Alexandre le Grand. — Quinti Curtii Rufi de rebus gestis Alexandri Magni, À Berlin, 1746. Aux Depens d' Ambroise Haude.* verwendet, welches eine Dedikation an den König enthält. (s. Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste, des IV. Bandes 1. Stück. Leipzig, Verlegts Bernhard Christoph Breitkopf, im Monat Jenner, 1747, Seite 91). Nur die Vorzugsausgabe enthält das Porträt Friedrich des Großen.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.126.

Kniestück, nach links gekehrt und heraussehend, die Linke in die Seite gestützt, die Rechte, die einen Spazierstock hält, ist an das Postament der Säule gelehnt. Im Grunde rechts ist London mit Schiffen sichtbar. Unten in der Mitte ist das Wappen, zu beiden Seiten die Inschrift:

HENRY — VOGUELL, Esq^r | of London — Merchant. | Aetatis — 65.

Ganz unten links steht: *Peint par Ant. Pesne premier Peintre du Roy.* .
Rechts: *Gravé à Berlin par G. F. Schmidt Graveur du Roy, en 1746.* .

Höhe 487 mm, Breite 347 mm.
W118; J.64; Nagler 132; Apell 127.

Henry Voguell war ein Onkel von Dorothee Luise Viedebandt, mit der Schmidt sich im Oktober 1746 verheiratet hatte. Henry Voguell, der weder Kinder noch lebende Geschwister hatte, starb noch im gleichen Jahr und hinterließ ihnen ein beträchtliches Vermögen (Décultot).



Halbfigur in ovaler Einfassung, nach rechts gewandt, wohin auch der Blick gerichtet ist; mit Perücke, goldverbrämtem Kleid und Mantel, den er mit der linken Hand hält. Unter dem Oval eine Kartusche, auf der Blumen und zwei Ölzeige liegen, darauf die Inschrift in sechs Zeilen:

IOH: HENRICVS BVRCKHARD | *Medicinae Doctor* | *Ser: Ducum Brunsv: Luneburg: | Archiater et*
Consiliarius Aulicus, | *natus CIOICIXXVI d. V. Aug: , ob: CIOIC CCXXXVIII d. III. Maii. .*
 Links steht: *Müller pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sc. Berolini. .*

Höhe 187 mm, Breite 128 mm.
 W15; J.63; Nagler 16; Apell 16.

Johann Heinrich Burckhard war fürstlich Braunschweigischer Hofrat und Leib-Medicus sowie Stadt-Medicus von Wolfenbüttel, wo er 1738 starb. Er war gleichfalls ein gelehrter Mann und hinterließ sowohl eine zahlreiche Bibliothek als auch ein vortreffliches Münz-Cabinet. Er schrieb 1702 eine 'Epistola ad Leibnitium de Characteribus Plantarum naturali', welche Heister zu Helmstedt 1750 wieder auflegen ließ, worin er zu zeigen versuchte, dass Burckhard lange vor Linné die Pflanzen nach Geschlechtern einzuteilen gesucht (Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers Allgemeinem Gelehrten= Lexico, Leipzig, 1784).



Brustbild in ovaler Einfassung, etwas nach rechts gewendet, herausgehend, mit Perücke und weißem Halstuch. Ein Teil des Obergewandes fällt über die Einfassung herab. Unter dieser steht in einer Kartusche:

*Christian Friedrich
Blume.
geb. den 18. Mart. 1693. gest. den 19. Nov. 1746.*

Unten steht links: *Falbe, Effig: pinx: ;* rechts: *G. F. Schmidt, Sculpt: Reg: Sculps. Berolini. 1748. .*

Höhe 377 mm, Breite 269 mm.
W11; J.65; Nagler 12; Apell 12.

Varianten: 1- vor aller Schrift; 2- vor dem Akzent auf dem *u* im Namen Blume und mit 1747 als Todesjahr; 3- mit diesem Akzent *ù* und mit dem Todesjahr 1746.

Christian Friedrich Blume war Hoflieferant und gründete um 1743 eine Taft- und Samtmanufaktur nach genuesischem Muster in Berlin. Nach seinem Tod weitete sein Schwiegersohn Johann Ernst Gotzkowsky die Seiden- und Samtproduktion weiter aus.



Brustbild eines bärtigen Alten in Vorderansicht mit Pelzmütze, an der sich vorn zwei Federn und oben ein Reiherbusch befindet. Das Gewand ist mit einer Schärpe gegürtet, und um den Hals ist ein Tuch gebunden. Radierung, ohne Einfassungslinien. Rechts oben steht: *G. f. Schmidt | inv. et fec. .*

Höhe 99 mm, Breite 74 mm.

W146; J.111; Nagler 139; Apell 134.

Varianten: 1- vor Verstärkung aller Schlagschatten an Augen, Mund und Mütze. In den Schatten ist noch nicht die von rechts nach links abfallende schräge Strichlage vorhanden und die ganze rechte Seite des Körpers hat nicht die senkrechte Strichlage; 2- überarbeitet, die Pelzmütze ist weiter nach links herausgerückt.



Nachbildung einer flüchtigen Federzeichnung. Die Büste ist in Profil nach rechts, ohne Bart, etwas lächelnd, mit einer hohen Mütze; die linke Hand ist erhoben und weist nach dem Mund. Radierung, ohne Einfassungslinien. Links oben steht in Spiegelschrift: *Rembrandt del.*; unten ebenfalls in Spiegelschrift: GF. (zu einem Monogramm vereint) *Schmidt fec. aqua forti.*

Höhe 91 mm, Breite 70 mm.
W138; J.112; Nagler 140; Apell 135.

Varianten: 1- die schwarze Stelle der Mütze im Bereich des Hinterkopfes hat eine sehr feine Strichlage; 2- diese ist mit einer Kreuzschraffierung gedeckt.



Büste einer alten Frau in Profil nach rechts, der Kopf mit einer Nachthaube bedeckt, um die ein Tuch gebunden ist. Radierung, ohne Einfassungslinien. Links unten steht:
Rembrandt del. | G. f. Schmidt fec. Aqua fort.

Höhe 100 mm, Breite 75 mm.
 W155; J. 113; Nagler 141; Apell 151.

Varianten: 1- vor den verstärkten Umrissen der Falten des Kopftuchs am Hinterkopf, vor der Verbreiterung des Schattens bis an den rechten Plattenrand, wie abgebildet; 2- mit diesen Arbeiten.



Wikimedia Commons.

Wessely schreibt:

Der ganze Plan, von D. Berger Senior gestochen, besteht aus vier Blättern. Die Vignette von Schmidt zeigt den Flussgott der Spree links bei dem Steine, der an eine Pyramide lehnt. Dieser trägt die Inschrift: 'Plan de la Ville de Berlin | Levé et dessiné par Ordre | et privilege privatif du Roy | Sous la Direction du Marechall | Comte de Schmettau | par Hildner | approuvé par l'Academie Royale | de Science a Berlin | gravée sous la Direction de G. F. Schmidt, Graveur du Roy.'. Oben schweben zwei Genien mit dem Kompass, fünf andere beschäftigen sich rechts unten mit den Attributen der Wissenschaft, der Kunst und des Fischfangs. Am Stein links unten die Schrift: 'Explication etc'.

Radierung, o. Jahr (1748),
Höhe 486 mm, Breite 445 mm.
W198; J.185a; Nagler 213; Apell 212.

Die Angaben von Wessely sind zu ergänzen (s. Schulz, S. 138 – 145): Die fünf Vignetten unten mit Stadt- und Landschaftsansichten stammen ebenfalls von Schmidt (Heineken). Das von Crayen und Jacoby angegebene Erscheinungsjahr 1774 ist nicht richtig. In den Berlinischen Nachrichten 1747 (Nr. 6 vom 14. Januar) wird der Stadtplan angekündigt und zur Pränumeration aufgerufen.

Es gibt danach vier Zustände: 1- vor den Bezeichnungen z.B. hinter Neu – Cölln 'Splidgerbers Garten' und bei dem Invalidenhaus noch der 'Invaliden – Garten' (1748);
2- mit diesen Angaben; diese sind als Ausschnitte aufgeklebt (1750);
3- Druck mit der überarbeiteten Druckplatte (1750);
4- Nachdruck, ausgeführt vom Märkischen Museum um 1905, auf neuem Papier.



© Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, V 3.5291.
CC BY-NC-ND 4.0 DE.

Wessely beschreibt das Blatt so: *Das Gefängnis ist links, durch dessen Türe ein Mann im Mantel von zwei Soldaten geführt wird; links steht der Schließer. Über der Gefängnistür steht obige Aufschrift; darüber sieht ein Mann durch das Gitterfenster heraus, mit der Inschrift: 'Ach hätte ich doch den Plan von Berlin nicht copiret.' Von rechts kommt ein Wagen mit zwei Ochs bespannt, darauf steht ein Bauernweib und aus ihrem Munde gehen die Worte: 'Aetsch dit hen yi an nii verdient.' Rechts unten im Rande steht: 'zu finden in Leipzig.'* Höhe 186, Breite 290 Millimeter.

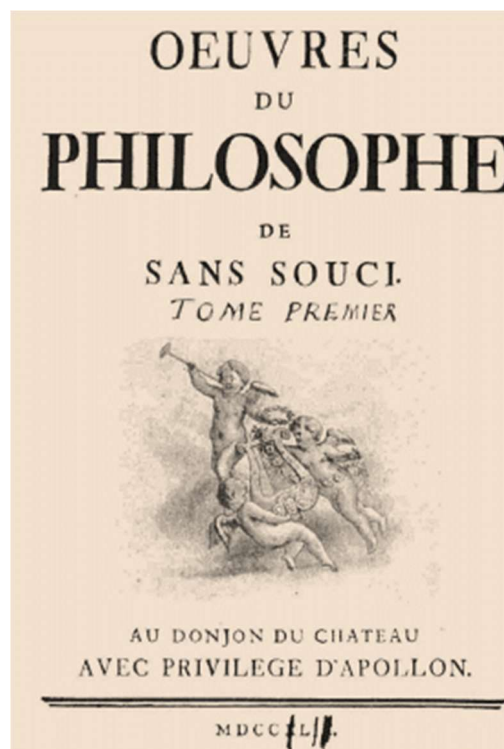
Schmidt wollte sich an zwei Plagiatoren rächen. Der Mann, der ins Gefängnis geführt wird, hieß auch Schmidt (Johann Gottlieb, der kleine Schmidt). Er stach das Bild der Bauernfrau, die auf einem Wagen in Berlin Sand verkaufte und unterzeichnete das Blatt: 'Schmidt fec.' ohne Vornamen. Der Mann hinter dem Gitter ist Schleuen, der den Plan von Berlin, d. h. die Vignette kopierte. Platte und fertige Abdrücke soll die Polizei weggenommen haben, woraus sich die große Seltenheit des Blattes erklären dürfte.

Radierung, o. Namen und Jahr.
Höhe 186 mm, Breite 290 mm.
W199; J. s. 26; Nagler 193; Apell 218.

Die Erläuterungen Wesselys zur Ursache von Schmidts Verärgerung sind zu präzisieren (s. Günther Schulz): Dem Schmettau-Hildnerschen Plan von 1748 lagen sehr aufwändige Vermessungen zu Grunde. Er war erheblich genauer als die bisherigen Stadtpläne von Berlin, auch die, die der Kupferstecher Johann David Schleuen (1711–1774) als Verleger zuvor herausgegeben hatte. Schleuens großer Plan von Berlin ist ebenfalls 1748 erschienen, worin er kartographische Details, wie die korrekte Darstellung des großen Spreebogens, aus dem noch nicht veröffentlichten Plan von Schmettau unrechtmäßig kopiert hat. Schleuen hat erst 1757 in der Neuauflage seines Plans die Urheberschaft Schmettaus und Hildners angegeben.

Der Vorwurf der unrechtmäßigen Kopie bezieht sich also nicht auf die Vignetten Schmidts, sondern auf den Plan an sich, der unter Schmidts Verantwortung gefertigt wurde. Das Entstehungsjahr des Stiches ist 1748 (nicht 1774 wie von Crayen und Jacoby angegeben).

Paul Seidel beschreibt in seinem Buch *Friedrich der Grosse und die bildende Kunst* die Herstellung der Werke des Königs ausführlich. Dieser ließ sich im Berliner Schloss eine Hausdruckerei einrichten und beauftragte Schmidt mit der Ausschmückung der Werke. Die erste durch G. F. Schmidt illustrierte Arbeit war *Le Palladion, Poème Grave*. Sie wurde unter dem Haupttitel *Oevres De Philosophe De Sans Souci. Au Donjon Du Chateau Avec Privilege D'Apollon*. 1749 gedruckt. Schmidt fertigte für dieses Werk folgende Kupferstiche an: Sechs Vollblätter in 4°, sechs Vignetten in derselben Form, sechs Culs de Lampe [Abschlussvignetten eines Kapitels]. Er liquidierte für diese und für den Druck der ersten Ausgabe am 2. August 1749 die Summe von 1086 Thalern und 18 Groschen. Von der in 24 Exemplaren hergestellten ersten Auflage ist nur ein Exemplar erhalten geblieben. Es befand sich in der Hausbibliothek der Hohenzollern, wo es von Seidel wiederentdeckt wurde. Dieses Exemplar war von der Hand des Königs durchgesehen und korrigiert worden. Es erhielt von ihm den Zusatz *Tome Premier* und die Abänderung der Jahreszahl von 1749 in 1750.



Auf der Grundlage dieses korrigierten Exemplars musste Schmidt eine neue Auflage von 24 Exemplaren drucken, von dem ebenfalls nur ein Exemplar bekannt ist. Dafür reicht Schmidt am 8. April 1750 seine Rechnung über den Neudruck des ersten Bandes und für den Druck von 40 Exemplaren des zweiten und dritten Bandes der *Oevres* mit ihrer Illustrierung im Betrage von 628 Thalern und 12 Groschen ein. Es handelt sich dabei um Herstellung von sechs Vignetten in groß 4°, sechs großen und zehn kleineren Culs de Lampe. Im Jahre 1752 erschien eine dritte Ausgabe, die nicht über den ersten Band hinausgekommen ist. Dieser Band entspricht in seinem Inhalt im Wesentlichen dem zweiten Band der Ausgabe von 1750, vermehrt durch das besonders schön von Schmidt illustrierte Gedicht *L'Art Du Guerre*. Auch diese Ausgabe gehört zu den Seltenheiten. Der Titel ist *Oevres Du Philosophe De Sans Souci. Tome Premier*. Dann folgt dieselbe Vignette wie bei den früheren Ausgaben und das Datum M.D.CCLII, aber ohne die Bezeichnung *Au Donjon Du Chateau* etc. Schmidt reicht seine Rechnung dafür am 27. Januar 1752 ein. Die sechs großen historischen Vignetten und die Culs de Lampe gehören zu dem Besten, was Schmidt geleistet hat. Sie sind dadurch besonders interessant, dass auf mehreren Vignetten augenscheinlich Friedrich der Große selber dargestellt ist.

Als vierter Druck erschien 1751 eine von Friedrich verfasste Geschichte seiner Dynastie mit dem Titel *Memoires Pour Servir À L'Histoire De La Maison De Brandebourg, au Donjon de Chateau*, die er bereits 1747/1748 in der Akademie der Wissenschaften hatte verlesen lassen. Georg Friedrich Schmidt schuf das Frontispiz und drei Anfangsvignetten vom Entwurf bis zur Ausführung selbständig. Die Vorzeichnungen für die restlichen Vignetten lieferte Blaise Nicolas Le Sueur.

Die Gedichte, Briefe und Aufsätze der *Oevres...* von 1752 wurden mit den Vignetten Schmidts 1760 in den *Poësies diverses, À Berlin chez Chretien Frederic Voss, MDCCLX* erneut veröffentlicht. Die zweite Auflage der *Memoires Pour Servir À L'Histoire De La Maison De Brandebourg* mit den 32 Kupfern von Schmidt erschien 1767, ebenfalls bei Chr. Fr. Voss.

Die Angaben zu den Illustrationen beziehen sich im Folgenden auf diese beiden Ausgaben.

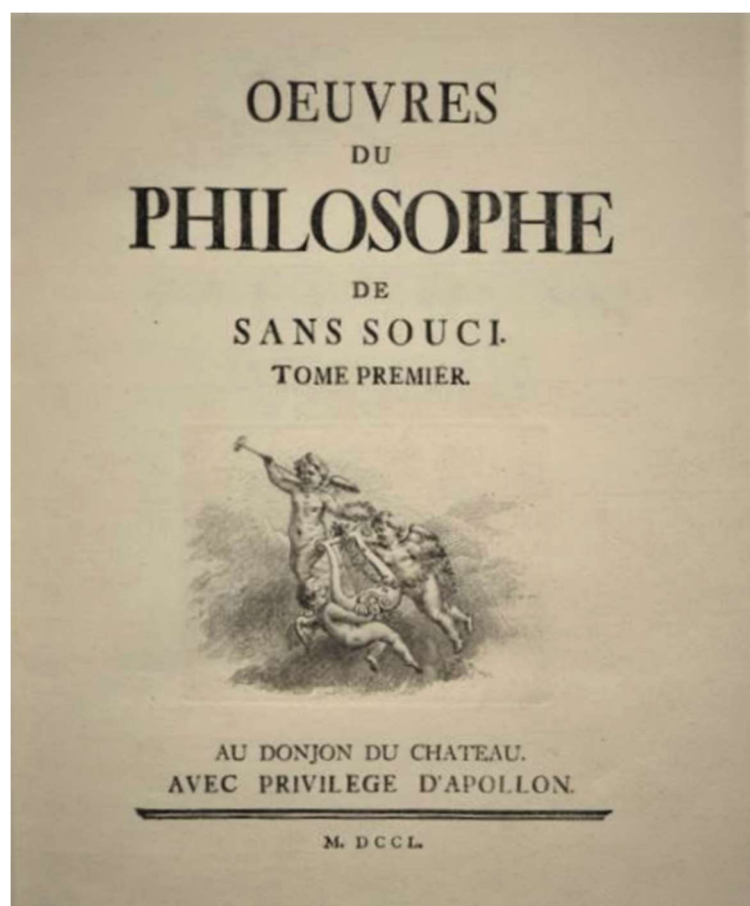
Die Erläuterungen (kursiv gedruckt) zu den Abbildungen sind den Originaltexten Friedrich II. entnommen. Zugrunde liegen dabei die Werkausgaben:

– *Œuvres de Frédéric le Grand, hrsg. von Johann D. E. Preuss.* Berlin: Decker, 1846-1856., Bd. 11.

– *Die Werke Friedrichs des Großen, Neunter Band, Dichtungen, Erster Teil, Herausgegeben von Gustav Berthold Volz, deutsch von Eberhard König, Friedrich v. Oppeln-Bronikowski, Willy Rath und Thassilo von Scheffer, Verlag von Reimar Hobbing in Berlin 1914.*

– *Friedrichs II. bei seinen Lebzeiten gedruckte Werke, hrsg. von Ewald Friedrich Graf von Hertzberg. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. Bd. 1-5, Berlin: Voß und Sohn, Decker und Sohn, 1790-1794., Band 5.*

Die Werke sind von der Universität Trier digitalisiert und im Internet veröffentlicht. (<http://friedrich.uni-trier.de/>)



Die Abbildungen stammen aus den Originalexemplaren der *Oevres De Philosophe De Sans Souci* der Digitalisierten Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin (Public Domain Mark 1.0).

107 – 125 Abbildungen zu dem Gedicht *Le Palladion: Poëme Gravee*.

Jacoby gibt irrtümlich das Jahr 1774 als Entstehungszeit dieser Illustrationen an. Das satirische Gedicht *Le Palladion: Poëme Gravee* ist im ersten Band der *Oevres Du Philosophe De Sans-Souci* von 1750 abgedruckt – versehen mit einem Frontispiz und 18 weiteren Kupfern von Schmidt. Der König ließ die Auflage wegen der allzu scharfen Satire gegen Zeitgenossen und die christliche Religion weitgehend vernichten. Die *Oevres...* sind in den Digitalisierten Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin online einzusehen, so dass damit eine Zuordnung der einzelnen Illustrationen zu den Gesängen möglich ist. Jacoby und Wessely waren die Zuordnung und der Sinnzusammenhang mit dem Text nicht bekannt.

Le Palladion ist zu Lebzeiten Friedrich II. nicht mehr gedruckt worden. Die Illustrationen zu den sechs Gesängen bestehen aus je einem Hauptbild, einer Anfangsvignette und einer Schlussvignette (Cul de Lampe); alle ohne Namen und Jahr.

107 Frontispiz: **Drei schwebende Genien bekränzen die Leyer.**

Die Vignette wurde in den *Poesies Diverses* unter Nummer (4) erneut verwendet.

Höhe 65 mm, Breite 88 mm.

W251; J.161,4; Nagler 180,4; Apell 215,4.



Aus dem Vorwort:

Avertissement.

Im Mittelpunkt des ganzen Gedichtes sieht der Marquis Valory [französischer Gesandter am Berliner Hofe]. Die Fabel setzt voraus: Ihm ward die Wundergabe theil, dass er durch seine Gegenwart das Preußenheer unbesiegbar macht. Die Heiligen, die sich überall einmischen, offenbaren dies Geheimnis dem Prinzen Karl von Lothringen [Er führte den Oberbefehl über die österreichische Armee, die den Preußen im Herbst 1745 in Böhmen gegenüberstand.], der darauf den Plan fasst, den Marquis zu entführen. Nach einigen missglückten Versuchen fängt Franquini [Oberstleutnant, kommandierte ein österreichisches Freikorps.] statt des Marquis dessen Sekretär Darget, der in diesem Gedicht ebenfalls eine bedeutende Rolle spielt. Die Preußen, welche Valory und der Dämon der Zwietracht anstacheln, den angeblichen Schimpf zu rächen, liefern den Österreichern eine blutige Schlacht, bei der selbstverständlich auch die Heiligen mittun. Die Preußen behaupten das Feld, ihr Siegespreis ist die Auswechslung Dargets gegen einen gefangenen österreichischen General. Prinz Karl verzichtet auf seinen Plan, Valory zu entführen: Das Komplott ist zu Ende und die Harmonie wiederhergestellt.

Chant I. [Das Palladien soll entführt werden].

108 **Zwei Reihen geharnischter Ritter.**

Hauptbild:

Zwei Reihen geharnischter Ritter, in deren Mitte steht ihr Anführer vor dem offenen Zelt und scheint sie anzureden. Links Zelte und Knappen mit Reitpferden. Unten steht: CHANT. 1. .

Höhe 216 mm, Breite 174 mm.

W278; J.184,1; Nagler 180,1; Apell 216,1.



Karl von Lothringen verkündet seinen Plan, den Marquis zu entführen.

*Au beau milieu de la troupe guerrière
Parut Charlot; il était comme un dieu;
Odeur de saint se sentait en ce lieu;
Sa face était brillante de lumière.
Le pot en tête et la dague au côté,
Et s'appuyant sur sa longue rapière,
Il leur parla d'un ton de majesté :
«Mes chers amis, las de nous laisser battre,
A notre tour faisons le diable à quatre;
Car plus longtemps ne convient de souffrir
Les Prussiens chez nous, dans la Bohême.
Oui, j'ai trouvé, la nuit, un stratagème
Pour les chasser, même sans coup férir;
La nuit, un saint me l'a dit à moi-même.»*

*Vor dieser auserlesnen Kriegerschar
Trat Charlot wie ein kleiner Herrgott dar.
Von einem Schimmer Heiligkeit umwittert,
Das Antlitz von unirdischem Licht umzittert;
Das Haupt bedeckt, die Hüfte dolchbewehrt,
Gestützt auf sein gewichtig Heldenschwert,
Hub er jetzt hoheitvollen Tones an:
'Liebwerte Freunde, länger darf das
So nicht dauern, das geht über den Spaß.
Schockschwerenot! Jetzt kommen wir dran!
Sind wir in Böhmen hier noch Herrn im Haus?
Nun ist's genug, die Preußen müssen hinaus! Jawohl,
ihr Herrn, ich weiß auch, wie man's macht:
Mir ward eine Offenbarung diese Nacht! '*

109 **St. Johannes von Nepomuk.**

Anfangsvignette zu Chant 1:

Rechts schläft ein Mann im Himmelbett, neben dem der Nachttisch steht. Links erscheint über Wolken im Gewande eines Domherrn der hl. Johannes von Nepomuk mit einer Eule neben sich.

Höhe 85 mm, Breite 151 mm.

W291; J.184,14; Nagler 180,14; Apell 216,14.



Nepomuk, der Heilige des Wenzellandes verspricht dem Karl, ihm beizustehen.

*Déjà la nuit a de son voile obscur
Couvert le ciel et toute la nature,
Et des hiboux, oiseaux de triste augure,
Retentissait le cri amer et dur,
Quand tout à coup sur la tente du prince,
D'un vol plus leste et prompt que l'épervier,
Vient de l'Olympe un farfadet tout mince;
C'était, dit-on, un saint de son métier,
Qui, plus, était le saint de la province.
Tout doucement il s'approche de lui,
Dit à Charlot: «Si je viens aujourd'hui,
C'est que je veux vous porter mon appui.
Népomucène était mon nom de guerre,
Qu'on me donna lorsque je fus sur terre;
On m'y traita, comme savez, fort mal.»*

*Vom schwarzen Schleier der Nacht verhüllt,
Die Eulen schrien — es klang ganz graulich —
(Uns war dieser Vogel stets wenig erbaulich!).
Da kam wie auf leichtem Sperbergefieder
Ein neckischer Spuk. Er schwang sich hernieder
Zum Zelt, wo er schnarchte, der trunkene Prinz:
Ein Heiliger seines Zeichens und Standes,
Höchstselber der Heilige des Wenzellandes,
Der naht sich ihm leise: 'Erschrick nicht, ich bin's!
Ich habe von oben dein Leid gesehn
Und komme herab, um dir beizustehn.
Als Nepomuk hat man mich hierzulande
Gekannt und geschunden — es war eine Schande. '*

110 Ein Hase von zwei Hunden gejagt.

Schlussvignette zu Chant 1:

Waldige Gegend; ein Hase wird von zwei Hunden nach rechts gejagt.

Höhe 105 mm, Breite 115 mm.

W296; J.184,19; Nagler 180,19; Apell 216,19.



Die Preußen jagen die Österreicher.

*Le bon Charlot, ses princes, ses héros,
A fuir aussi durent bien se résoudre,
Voyant sur eux fondre leurs fiers rivaux.
Comme l'on voit le lièvre de son gîte,
Tout effaré, se lever au plus vite,
Quand il entend des lévriers jappants;
A toutes jambes il court à travers champs,
Les chiens légers, après lui s'allongeant,
Avidement courent à sa poursuite;
S'il peut gagner un bosquet dans sa fuite,
Il est sauvé; les chiens, le poursuivant,
Pour le lancer en vain perdent leur temps.*

*Da muss Le bon Charlot ebenfalls
Samt Prinzen und Helden schleunigst sich bequemen,
Die Beine in die Hand zu nehmen,
Eh' ihm der trutzige Feind kommt auf den Hals.
Es war wie eine lustige Hasenhatz:
Wie, wenn von seinem warmen Ruheplatz
Das Häslein aufgejagt von hinnen fegt;
Hals über Kopf, denn grässlich nah schon gellet
Der Meute Kläffen übers weite Feld.
Hui! wie mein Häslein die Läufe regt,
Hui! das steigt über Gräben und Hecken!
Lang ausgreifend die Hunde sich strecken,
Gilt's doch, das Wild beizeiten zu fassen:
Wenn's erst den Wald gewann, müssen sie's lassen.
Wer vergebens die tolle Jagd,
Das Häschen hat sich in Sicherheit gebracht!*

Chant II. [Der Rat der Himmlischen]

111 **Jupiter und die knieende Venus.**

Hauptbild: Über Wolken thront oben Jupiter, den die knieende Venus liebkost, worüber die rechts über Wolken ruhende Juno zu schmollen scheint. Unten, auf Wolken knieend, ist ein Kranz von katholischen Heiligen zu sehen, die dem heidnischen Gott ihre Verehrung zollen. Unten steht: CHANT. II. .

Höhe 222 mm, Breite 171 mm.

W279; J.184,2; Nagler 180,2; Apell 216,2.



Der Rat der Himmlischen.

*Le bruit que fait la gente furibonde
Qui rampe ici sur la face du monde,
Ses démêlés, ses débats, ses excès,
Ses intérêts, ses guerres, ses procès,
Tout ce qu'on fait d'heureux ou de funeste,
Tout fut prévu, réglé par les arrêts
Qu'en prononça toute la cour céleste.
Or, écoutez: ces peuples d'ennemis
Qui se battaient comme des Amadis
Dans un recoin de notre petit globe,
Qui de l'Olympe aux regards se dérobe,
Fixaient sur eux les saints du paradis.
On n'y parlait presque plus d'autre chose;
Et chaque saint ayant pris fait et cause,
Les uns disaient: Sommes Autrichiens;
D'autres ligués: Nous sommes Prussiens.
Ce que de saints avait produit la France
Étaient de droit zélés pour l'alliance;
Mais tous les saints à Vienne, à Brunn fêtés
Pour le Lorrain étaient tous bien portés.
Ceux-là portaient, dessous leur auréole,
Cocarde verte, affiche du parti;
Des rubans verts chamarraient leur étole.*

*Alles, was wir, die hier auf Erden
Kriechen, erleben an Beschwerden,
Zänkereien und Interessen,
Kriegen, Hadern und Prozessen,
Alles irdische Geschehn
Ist schon längst vorhergesehen
Im Ratschluss jener Himmlischen alle,
Die da thronen in der olympischen Halle.
Die beiden Völler also ebenfalls,
Die wie die Helden in Vorzeittagen
Einander ergrimmt in den Haaren lagen
Auf einem Fleckchen des Weltenballs,
Sie blieben vor dem Olymp zwar versteckt,
Doch wurden sie von den Heiligen entdeckt.
Da gab es ein eifernd Hin und Her,
Sie sprachen fast von nichts anderem mehr,
Ein jeder Heilige ergriff Partei;
Und hieß es da: 'Hie gut Österreich!' —
So klang von drüben allsogleich
'Hie Preußen!' das Feldgeschrei.
Was an Heiligen aus Frankreich stammt,
War füglich für die Allianz entflammt,
Doch die an der Donaustadt goldnen Altären
Gefeiert werden und drunten in Mähren,
Die sagten: 'Der Lothringer ist unser Mann!'*

112 **Die Heiligen Petrus und Antonius.**

Anfangsvignette zu Chant II.:

Links Gebäude; eine Kirchenkuppel ist sichtbar. Über den Platz reiten Petrus auf dem Hahn und Antonius auf dem Schwein durch die Luft.

Höhe 85 mm, Breite 151 mm.

W292; J.184,15; Nagler 180,15; Apell 216,15.



St. Peter ging nach Rom und setzte sich auf einen Hahn. Der heilige Anton trabt auf einer Sau daher.

*Saint Pierre à Rome aussitôt s'envola;
Sur un grand coq le bon saint se percha.
C'était ce coq qui par trois fois chanta,
Lorsque l'apôtre, en scélérat, en traître,
Son doux Jésus par trois fois renia.
Aucun des saints autant on ne fêta;
Honneur se fait à Rome le saint-père
De ce qu'il est successeur de saint Pierre. –*

*Antoine alors part à califourchon:
Piquant des deux, il presse son cochon;
Ce saint des porcs est l'auguste patron.*

*St. Peter ging nach Rom und setzte sich auf einen Hahn.
Es war der nämliche,
Der dreimal krächte in der Schreckensnacht,
Als Petrus, der Verräter, seinen Herrn
Und Meister ohne Scham verläugnete.
Kein Himmlischer wird so verehrt wie er;
Der Heilige Vater brüstet sich zu Rom,
Dass er Sukzessor von St. Peter'n ist. –
Mit ausgespreizten Beinen trabt
Der heilige Anton, was er traben kann
Auf einer Sau daher; denn, wie Ihr wisst,
Ist dieser Ehrenmann der Schweine Schutzpatron.*

Die deutsche Übersetzung dieser blasphemischen Szene stammt aus:

Friedrichs II. bei seinen Lebzeiten gedruckte Werke, hrsg. von Ewald Friedrich Graf von Hertzberg. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. Bd. 1-5, Berlin: Voß und Sohn, Decker und Sohn, 1790-1794., Band 5.

113 Gott – Vater, über den Wolken sitzend.

Schlussvignette zu Chant II:

Gott – Vater sieht, über den Wolken sitzend, durch ein Fernrohr auf die Schlacht.

Höhe 106 mm, Breite 117 mm.

W297; J.184,20; Nagler 180,20; Apell 216.



Gott – Vater guckt mit dem Fernrohr auf die streitenden Heere.

*Hier, regardant par ma longue lunette,
Je vis, dessus la petite planète,
Deux nations, fort s'entre-chicotant,
Un grain de sable entre elles disputant;
Et vous voilà d'abord en mouvement.
Aucun de vous entre soi ne s'accorde,
On prend parti, chacun prétend briguer,
De son côté ne tirant qu'à sa corde,
L'œil égaré, soufflé par la discorde,
Se mêle ici de nuire ou protéger;
A vous ne tient de me faire enrager.
Si l'on m'échauffe, on me fera résoudre
A vous chasser bien loin de mes États,
A vous lancer ma redoutable foudre,
A vous proscrire, à vous réduire en poudre.
Mais, pour le coup, je ne le ferai pas.*

*Guck' ich da gestern ein Stündchen vom Himmel,
Zieh' mir mein langes Fernrohr aus:
Seh' ich da auf dem Planetenkrümel
Zwei Nationen in wildem Strauß
Sich katzbalgen in buntem Getümmel:
Ein Sandkorn schließlich, um das sie sich raufen!
Flugs bilden sich hier oben zwei Haufen.
Jeder, verrannt in den albernen Wahn,
Der Streit da unten ging' ihn was an.
Jeder zieht seinen Strang allein,
Alle Gemüter sind erhitzt,
Leidenschaft jedes Auge blitzt;
Und nach Willkür fährt jeder mir drein:
Den befehde, den beschütze,
Hüben schade, drüben nütze!
Und da soll man nicht zornig sein!*

Chant III. [Dargets Entführung].

114 **Reitende Husaren.**

Hauptbild:

In einer felsigen Gegend eskortieren reitende Husaren einen Gefangenen; sie werden von Soldaten, die links aus einer Höhle hervorkommen, mit Jubel empfangen. Unten steht: CHANT. III. .

Höhe 224 mm, Breite 178 mm.

W280; J.184,3; Nagler 180,3; Apell 216,3.



Franquini entführt Darget anstatt des Marquis Valori.

*Le dur Franquin, ignorant son erreur,
Fuyait toujours, le cœur rempli de joie;
Il s'applaudit déjà du vain honneur
Qu'on lui fera lorsqu'on verra sa proie.
Ni plus ni moins, Darget nu-pieds trottaït,
Jusqu'aux
dans la boue,
Gelait de froid, faisait étrange moue;
L'épine aussi le pied lui déchirait,
Et le badaud de tout son cœur jurait
Contre le sort, qui des hommes se joue.
Toujours pestant et toujours avançant,
Il a déjà couru plus d'un grand mille,
Lorsque le jour, tout doucement venant,
Surprit la troupe auprès du camp volant
Où le Franquin avait son domicile.*

*Der rauhe Franquini, ahnungslos,
Wie schlimm er heut hereingefallen,
Trieb vorwärts, immer vorwärts bloß.
Wie ward das Herz ihm weit und groß,
Das schon den Vorgesmack genoss
Der Ehre, die vor allen
Ihm heute zugefallen.
Barfüßig stolpert Darget hinterdrein,
Sinkt bis zum Knie in den Straßenschlamm ein.
Er zieht ein Maul. Er zittert und friert,
Und er flucht dem Geschick, das die Menschen führt.
Und mit Füßen, von Dornen zerrissen,
Meilenwärts immer vorwärts zu müssen!
So hat er sich fluchend weitergequält,
Bis der Morgen graut und der Reitertrupp hält,
Wo sich Franquini sein Lager gewählt.*

Anfangsvignette zu Chant III:

Rechts vorn steht unter einem Baum ein junges Mädchen, das ein junger Herr überwältigen will. Links im Grunde lagern Husaren um das Feuer, über dem ein Kessel hängt. Zwischen beiden Gruppen sitzt ein Heiliger über den Wolken.

Höhe 84 mm, Breite 150 mm.

W288; J.184,11; Nagler 180,11; Apell 216,11.



St. Stephan hält Darget davon ab, dem Mädchen Gewalt anzutun.

«Ayez pitié, bon seigneur charitable,
De ma jeunesse et d'un sort déplorable,
Lui dit la belle, en tombant à genoux.
J'étais promise, et mon futur époux
Ne peut m'aider de son bras secourable:
Ayez, seigneur, pitié de ma vertu. »
Dessus l'amour le bon Darget prélude;
Il en sentait toute la plénitude.
Dans le moment qu'il était résolu
De s'enivrer de sa béatitude,
Son bon patron, s'en étant aperçu,
L'arrêta court, et le badaud rengaine,
Entre ses dents pestant sur saint Étienne.
Tel, près d'un lac, souvent un limaçon
De sa maison sort sa tête gentille,
Au grand soleil rampe dans le limon;
Mais s'il entend du bruit ou quelque son,
Se repliant soudain dans sa coquille,
Il se resserre en petit peloton:
Ainsi Darget à l'âme généreuse
Vit dissiper certain malin démon
Que poliment on nomme Cupidon,
Et dont Moïse, en sa Bible causeuse,
Fit un serpent, dont Ève curieuse,
Pour son malheur, essaya tout du long.
Le bon Darget, plus froid qu'aucun glaçon,
Dit à sa belle: «Aimable malheureuse,
De vos vertus je prends compassion;
Je suis, hélas! pour le viol maussade,
Ne craignez point de moi quelque enfilade;
Je payerai plutôt votre rançon.»
Il prend sa main, la rassure et console.

'Erbarmen, mein lieber, mein gütiger Herr!
Bin ja so jung noch, mein Los ist so schwer!
Verlobt bin ich, doch ach, es kann
Mir heut mein Liebster, mein künftiger Mann
Nicht helfen, nicht nützen —
Ihr müsst mich beschützen!
Nehmt, gnädiger Herr, meiner Tugend Euch an!'
So klagte, so flehte in Angst und Weh
Die Holde zu Füßen des guten Darget.
Und weinte und weinte ohn' Unterlass,
Ihr süßer Busen war tränennass.
Darget war vor Verliebtheit toll,
Von Seligkeit voll
Und glückberauscht —
Aber Sankt Stephan, der ihn belauscht,
Der nahm ihn am Kragen: Lass gut sein, mein Sohn!
Da gab es kein Mucken,
Da hieß es sich ducken;
Ganz leise verwünscht er den Schutzpatron.
Darget spricht also abgekühlt:
'Liebwerte unglückselige Maid,
Glaub' mir — mein Herze mit dir fühlt
Und deiner Tugendhaftigkeit.
Und weißt du — zu solcher Schandtat gebracht's
Mir; Gott sei Dank! an dem nötigen Geschick;
Darum erhebe deinen Tränenblick
Und Hab' keine Angst: Ich tu dir nichts.
Im Gegenteil: Ich kaufe dich los!'
Und tätschelt ihr Händchen: 'So glaub' mir doch bloß!'

116 Ein modisch gekleideter junger Mann.

Schlussvignette zu Chant III:

In Wolken erscheint ein modisch gekleideter junger Mann; vor ihm knieen rechts neben einem Baum zwei Herren, davon hält einer seinen Hut vor.

Höhe 106 mm, Breite 117 mm.

W294; J.184,17; Nagler 180,17; Apell 216,17.



Darget kauft das Mädchen frei.

«S'il vous plaisait d'accepter de l'argent,
Je payerais à beaux deniers comptants
La liberté de cet astre adorable. »
Ce marché-là plut fort à ce brigand.
« Oui, lui dit-il, si tu m'en donnes ... tant.
Qu'elle aille alors, pucelle invulnérable,
Dans sa maison rejoindre son amant. »
Pour cette fois, intérêt détestable,
Tu fus du moins aux humains secourable;
Car tu sauvas des mains d'un insolent
La jeune Aurore, aussi belle qu'aimable,
Sans qu'on lui fit d'outrage en ce boucan.

'Und Lösegeld nähmet und mir vergöntet,
Euch abzukaufen in klingendem Golde
Das Mädchenkleinod, das wunderholde! '
Dem Räuber leuchtet der Handel ein:
'Topp, wenn's dein Ernst ist! '—
Der Satz war nicht klein.
'Mag sie denn heimgehn, ganz wie sie kam,
Die gerettete Braut, zum Bräutigam! '
Habgier, der Seele Schmach und Tod,
Heut warst du Retterin in der Not!
Der reizendsten der schönen Frauen
Halfst du aus eines Wüstlings Klauen
Und führtest sie unberührt heraus
Aus dem Felsenloch, wo die Schande zu Haus.

Chant IV. [Dargets Lebensgeschichte].

117 **Ein Schiffbrüchiger auf einem Balken.**

Hauptbild:

Aus einem untergehenden Schiff rettet sich ein Schiffbrüchiger auf einem Balken. Ein Heiliger, über Wolken schwebend, reicht ein Tuch herab, das dieser mit der Rechten erfasst. Unten steht: CHANT. IV. .

Höhe 222 mm, Breite 180 mm.

W281; J.184,4; Nagler 180,4; Apell 216,4.



St. Stephan rettet schiffbrüchigen Darget.

*A mon secours j'appelle mon patron;
Et saint Etienne, écoutant ma prière,
Me fait trouver le bout d'un aviron.
Pour cette fois je te tire d'affaire,
Me dit le saint, car tu portes mon nom.
Dessus ce bois pars à califourchon;
Mon vieux manteau te servira de voile,
Mon auréole, ô Darget, mon mignon,
Pour te guider, te servira d'étoile,
Ton cul adroit sera ton gouvernail.»
- «Bon saint, lui dis-je, il n'est pas temps de rire;
Plus de secours, un peu moins de satire.»
Je vogue ainsi dans ce bel attirail.*

*Ich betete brünstig zu meinem verehrten
Schutzheiligen, der meiner auch nicht vergaß.
Eine Ruderstange ließ er mich fassen
Und hat sich also vernehmen lassen:
'Für diesmal biet' ich dir noch die Hand,
Weil du einmal nach mir genannt;
So hab' ich dir jenes Stück Holz beschert,
Bediene dich seiner als Steckenpferd,
Meines Mantels als Segel; mein Heiligenschein
Wird dir als Leitstern willkommen sein.
Denn steuern wirst du dich sowieso
Mit deinem vielgewandten Po. '—
'Teurer Sankt Stephan, entgegnete ich,
Mir ist just wahrhaftig nicht lächerlich;
Ein bißchen mehr Hilfe wär' eher hier nütze,
Und ein bisschen weniger schlechte Witze. '
So schwamm und trieb ich mit meinem Plunder.*

Anfangsvignette zu Chant IV:

Die junge Nonne reicht die linke Hand durch das Gitter. Ein junger Kavalier ergreift die Hand und küsst sie. Links durch das Klostertor ist eine Kirche sichtbar.

Höhe 87 mm, Breite 151 mm.

W287; J.184,10; Nagler 180,10; Apell 216,10.



Darget findet die junge Holdseligkeit am Gitter im Nonnenkleid.

*Je prends le large, et, bien joyeux, je gagne
 Dans quelques jours les limites d'Espagne.
 Là je me crus à l'abri des malheurs;
 Mais le destin contre lequel je lutte
 Jusqu'à présent toujours me persécute.
 Amour fatal, je sentis ton pouvoir:
 Pour mes péchés, une beauté céleste,
 Jeune nonnain, dans un couvent, modeste,
 Un beau matin m'apparut au parloir;
 Et je formai, hélas! le plan funeste
 D'y retourner l'admirer, la revoir.
 Par le moyen d'un ingénieux prêtre,
 Qui (pardonnez) faisait le maquereau,
 J'eus le moyen d'approcher, de connaître
 Cette nonnain, ce miracle si beau.*

*Ich floh und war der Gefahr entronnen,
 Als ich glücklich die Grenze von Spanien gewonnen.
 Dort wähnt' ich vor Ungemach und Sorgen
 Mich endlich geborgen.
 Ach, mein Verhängnis, darwider ich streite,
 Geht mir ja heut noch getreulich zur Seite!
 Ach, Liebe, du alte Schicksalsmacht,
 Wie hast du mich damals heruntergebracht!
 Das war zur Strafe für meine Sünden,
 Dass mir an jenes Morgens Licht
 Aufging ihr Himmelsangesicht;
 In Klosterhut musst' ich sie finden,
 Am Gitter, in ihrem Nonnenkleid,
 Ganz Demut und junge Holdseligkeit.*

119 Ein junger Mann auf der Strickleiter.

Schlussvignette zu Chant IV:

Ein junger Mann steigt auf der Strickleiter zum Fenster des Nonnenklosters empor, wo eine Nonne seiner harret. Ein Geistlicher hält eine Laterne mit Licht. Er hält die Hand auf für die Belohnung.

Höhe 106 mm, Breite 115 mm.

W295; J.184,18; Nagler 180,18; Apell 216,18.



Darget steigt auf einer Leiter zu seiner holden Nonne.

*Et je formai, hélas! le plan funeste
D'y retourner l'admirer, la revoir.
Par le moyen d'un ingénieux prêtre,
Qui (pardonnez) faisait le maquereau,
J'eus le moyen d'approcher, de connaître
Cette nonnain, ce miracle si beau.
Un rendez-vous me donne enfin la belle;
J'entre au couvent à l'aide d'une échelle,
Gardant encore, hélas! pour mon malheur,
Un souvenir de la cruelle Anglaise,
Mais souvenir cuisant et plein d'horreur,
Qui me mettait au plus mal à mon aise.
Jusqu'à quel point, traître et perfide amour,
Tu m'aveuglas dans ce funeste jour!*

*Da dacht' ich: Zu dir muss ich wiederkehren,
Dich wiedersehen, von ferne verehren!
Gleich war auch ein Pfaffe als Kuppler zur Hand,
Der schlau ein Hintertürchen fand,
Wie ich mit ihr könnte beisammen sein,
Meiner holden Nonne,
Meiner Sehnsucht und Wonne,
Und sie willigte ein.
So hat mich in einer unseligen Nacht
Eine Leiter heimlich ins Kloster gebracht.
Nach dem Scheiden will ich heiter
Abwärts klettern auf der Leiter.
Doch das morsche Holz bricht plötzlich,
Ein Getöse gibt's entsetzlich,
Dass mein Blut zu Eis gerinnt.*

120 **Ein vornehmer Kriegsmann in einem Gemach.**

Hauptbild:

In einem Gemache sitzt links beim Fenster vor dem Tische ein vornehmer Kriegsmann und betrachtet mit Erstaunen die sich ihm offenbarende allegorische Gestalt der Zwietracht, die rechts oben von einer Fledermaus und einem kleinen Drachen begleitet über Wolken schwebt. Sie hat Fledermausflügel und Schlangenhaar, ist fast ganz nackt und hält mit der Linken die brennende Fackel und mit der Rechten eine Schlange, die sie in die welke Brust beißt. Der Hund, der vor dem Mann liegt, bellt die Erscheinung an. An der Wand hängen Mantel, Hut und Schwert.

Unten steht: CHANT. V. .

Höhe 221 mm, Breite 178 mm.

W282; J.184,5; Nagler 180,5; Apell 216,5.



Der Marquis wird von der Göttin der Zwietracht angestachelt.

*Mais la Discorde ardente et sanguinaire,
Qui parcourait notre triste hémisphère,
Sur son chemin, de son souffle empesté,
Otaït aux champs leur heureuse abondance,
Dedans son germe étouffait la semence,
Dans les troupeaux met la mortalité.
Ce monstre semble ébranler la nature;
Le firmament pâlit de cette injure.
Ce monstre affreux, en courant le pays,
Arrive enfin auprès du gros marquis.
Tout doucement la diabolique fée
S'en approcha, pour lui donner conseil;
Le gros marquis, dans les bras de Morphée,
Dormait encor d'un tranquille sommeil.*

*Nun durchheilt unsre Jammerwelt
Die Zwietracht unter Mord und Brand,
Und wo sie den Fuß nur setzte aufs Land,
Wo ihr Pesthauch wehte, da starb und schwand
Alles Gedeihn in Wald und Feld;
Verdorrt, erstickt' jeder Keim in der Erde,
Seuchen und Sterben befielen die Herde.
Unter ihrem Tritt erbebt
Was da atmet, was da lebt,
Und ihr zu Häupten wetterfahl
Wurde der Himmel mit einemmal.
Das Ungetüm eilte bergab und bergauf
Und nahm zu dem dicken Marquis seinen Lauf,
Dem's jetzt mit seinem Satansrate
Ganz leise sich nahte.*

Anfangsvignette zu Chant V:

Unter einem Zelte sitzen um den mit Speisen besetzten runden Tisch zwei männliche und zwei weibliche Personen. Vor dem Tisch steht ein großer Hund; im Hintergrund sind zwei aufwartende Diener.

Höhe 86 mm, Breite 151 mm.

W289; J.184,12; Nagler 180,12; Apell 216,12.



Franquini genießt die Gastfreundschaft der Tataren.

*Je vis enfin, après plus de trois mois,
Ayant couru des fortunes bizarres,
Des bestiaux; non loin de là des toits:
C'étaient des lieux qu'habitent des Tartares.
Je vins chez l'un, qui, rempli de bonté,
Fidèle aux lois de l'hospitalité,
Me recueillit au sein de sa famille;
Il m'amena sa femme avec sa fille:
Choisis, dit-il, en toute liberté.
De ses troupeaux il prend une génisse,
A ses faux dieux il fait un sacrifice;
Il me servit les morceaux délicats,
Et me fit boire un verre d'eau-de-vie.*

*Drei Monde waren vergangen und mehr
Nach wilden Fahrten die Kreuz und Quer,
Nach wunderbaren Abenteuern,
Auch mit der Wildnis Ungeheuern —
Da sah ich Dächer! Es waren
Siedlungen der Tartaren.
Zu einem trat ich in seine Hütte;
Gutmütig und gastfrei, nach Vätersitte,
Empfing er mich in der Seinen Mitte,
Und bot mir sogleich, der treffliche Mann,
Sein Weib und seine Tochter an,
Schlachtet darauf eine junge Kuh,
Opfert auch seinen Abgöttern und Götzen,
Schiebt dann, recht liebeich den Gast zu letzen,
Stets mir die leckersten Bissen zu.*

122 **Der aufgesperrte Rachen des Leviathans.**

Schlussvignette zu Chant V:

Der aufgesperrte Rachen des Leviathans mit Hörnern und dampfenden Nasenlöchern zeigt das Innere der Hölle mit vielen Teufelsgestalten.

Höhe 107 mm, Breite 115 mm.

W298; J.184,21; Nagler 180,21; Apell 216,21.



Der Satan schäumt vor Wut.

*Un jour, le roi de la huaille noire,
Prince cornu, souverain des enfers,
Ayant reçu la gazette ou l'histoire
De ce qu'au monde alors il se passait,
Comme à son gré chaque saint gouvernait,
Le vieux Satan sentit piquer sa gloire,
Et de fureur le diable en écuma.
Il va d'abord dessous le mont Etna;
C'est de l'enfer le soupirail difforme.
Il y passa soudain sa tête énorme.*

*Da war der Herr der schwarzen Schwefelbande,
Die höll'sche Hoheit vom gehörnten Haupt:
Wie der vernahm, was dort im Menschenlande
Das Heiligenvolk nach Willkür sich erlaubt,
Da gor dem Satan vor Neid das Blut,
Und er schäumte vor Wut.
Zum Ätna geht's, wo aus der Hölle Nacht
Nach oben führt ein wüster Kraterschacht
Als Schornstein. Dort fährt er empor,
Stößt jäh sein ungeheures Haupt hervor.*

Chant VI. [Die Schlacht und deren Ausgang].

123 **Zwei kämpfende Reiter.**

Hauptbild:

Zwischen zwei einander gegenüberstehenden Heeren kämpfen zwei römische Reiter, mit Schwert und Schild bewaffnet, miteinander. Unten steht: CHANT. VI. . .

Höhe 219 mm, Breite 178 mm.

W283; J.184,6; Nagler 180,6; Apell 216,6.



Streitbar sprengt Graf Truchseß dem verwegenen Waldeck entgegen.

*Le fier Waldeck, dont le bouillant courage
Ne respirait qu'après les grands dangers,
Et qui, suivant son naturel féroce,
Ne demandait pas mieux que plaie et bosse.
Il lui cria: Venez pour nous venger!
Waldeck l'entend, il pique, part, s'élançe;
Entre ces corps le prince seul s'avance,
Et fièrement il provoque au combat
Des Prussiens qui se croit la vaillance
De l'attaquer. Truchsa sort avec éclat.
Waldeck l'approche, et la fureur le guide.
Truchs à ce prince en deux coups la bride;
Le fier Waldeck, écumant de courroux,
Atteignant Truchs de son fer homicide,
Et le frappant, lui fend le deltoïde.
Le sang jaillit, Truchs veut se soutenir,
Il tombe enfin comme un coup de tonnerre,
Bien étonné de se trouver par terre;
La voix lui manque, il commence à frémir
En tressaillant; ses yeux sont troublés, sombres,
Et la mort vient le couvrir de ses ombres.*

*Wozu wäre denn der Waldeck da
Mit seiner verwegenen Furia?
Der hat sich ja stets um Gefahren gerissen,
Der lechzt ja nach Raufen, nach Beulen und Schmissen;
Den Hetze ich drauf! — Gedacht, getan:
'Auf jetzt!' schreit er den Fürsten an.
'Ihr seid unser Rächer heut', seid unser Mann!'
Der Waldeck setzt die Sporen ein
Und sprengt drauflos und hält allein
Inmitten der feindlich gelagerten Reihn.
Und reißt den Mund auf gewaltiglich:
'Ihr preußischen Herren, wer wagt's wider mich?
Heran, wer Herz hat!' und schlägt an den Degen.
Streitbar sprengt ihm Graf Truchseß entgegen.
Schon sind sie aneinander. Da durchfuhr
Des Grafen erster Hieb die Zügel nur
Vor seines wütigen Gegners linker Faust;
Der schäumt vor Zorn, und seine Klinge saust
Auf Truchseß. Zu Tode getroffen, der Held
Stürzt wie vom Blitze gefällt.*

Anfangsvignette zu Chant VI:

Oben in der Mitte thront Gott-Vater, links sitzen über Wolken verschiedene Heilige. Rechts treibt der Erzengel einen Abbe, einen Papst und andere Geistliche vom Berge herunter.

Höhe 86 mm, Breite 151 mm.

W290; J.184,13; Nagler 180,13; Apell 216,13.



St. Nepomuk facht den Kriegerzorn der Österreicher erneut an, die Heiligen der Gegenpartei fliehen.

*Se présenta devant le saint des ponts,
L'on éclata sur ses atours bouffons;
Ce corps battu prit un riant visage,
On ne vit plus des marques de terreur.
Ce tour rusé part de Népomucène,
Et dans l'instant on vit changer la scène.
Il savait bien que, pour chasser la peur,
Remède sûr, c'est d'apprêter à rire;
Il réussit, il leur rendit le cœur,
Bannit la crainte, et réveilla leur ire.
De ce tour-là, quoique subtil et fin,
Luther, Calvin, Geneviève, Hédewige,
Sentent d'abord quel est le but malin;
Ils courent tous où le danger l'exige,
Dans les horreurs de ces funèbres champs,
Parmi les morts, les blessés, les mourants.*

*Kaum sah man den Heiligen in dieser Gestalt
Als ringsum tolles Gelächter schallt!
Vergessen schien Angst und Schrecken alsbald.
So hat es sich Nepomuk ausgedacht:
Dies Mittel, wußte er, ist probat!
Und so gelang's auch in der Tat:
Der alte Mut war neu erwacht,
Aufs neu der Kriegerzorn entfacht.
Die List war fein, der Spaß gelungen;
Doch Hedwig, Luther und Calvin
Und Geneveva, die merkten darin
Die böse Absicht. Da sind sie gesprungen
Quer über die Felder, die jammerreichen,
Besät mit Verwundeten, Sterbenden, Leichen.*

125 Ein Beschwörer, im Zauberkreis,

Schlussvignette zu Chant VI:

Ein Beschwörer, im Zauberkreis stehend, zitiert einen Geist, der als Schwein links erscheint. Zwei Zuschauer ergreifen die Flucht nach rechts.

Höhe 106 mm, Breite 115 mm.

W299; J.184,22; Nagler 180,22; Apell 216,22.



Franquini beschwört die Höllengeister und le Bon Charlot nimmt Reißaus.

*Bien plus affreux Franquin parut au prince;
Il gesticule, et de ses dents qu'il grince
Le sifflement inspirait de l'horreur.
Il proféra nombre de mots barbares,
Il se transporte, il est plein de fureur;
Il fait en l'air mille signes bizarres,
En invoquant Astaroth, Lucifer,
La Nuit, l'Érèbe et les monstres d'enfer.
Au bois se fait une rumeur bruyante;
Franquin l'entend sans changer de couleur.
Le bon Charlot en tressaillit de peur;
En se signant, il fuit, plein d'épouvante.
Le bruit s'accroît, il approche, il augmente,
Et du taillis sort un grand sanglier,
Tel que celui des forêts d'Érymanthe;
Il court, et passe à côté du sorcier.*

*Noch schrecklicher als sie erschien
Dem Prinzen der Beschwörer Franquin.
Fuchtelnd tat er sich strecken
Mit Fauchen und Zähneblecken;
Und ein Kauderwelschen
Beginnt er mit höll'schen
Banngebärden;
Ein Kollern und Rasen
In grausen Ekstasen,
Um toll zu werden;
Und malt in die Luft
Die seltsamsten Zeichen,
Beschwört und ruft
Aus den finsternen Reichen
Astaroth und Luzifer
Und andre Höllengeister mehr.
Im Holze erhob sich ein brausend Rumoren,
Franquini wechselt die Farbe nicht,
Doch le bon Charlot erblaßt bis über die Ohren,
Reißt aus und bekreuzt sich und glaubt sich verloren;
Das Poltern kommt näher, es kracht und es bricht
In Buschwerk und Dickicht — herausgerannt
Kommt plötzlich, schau, schau! Eine grobe Sau.*

126 – 129: Vier Vignetten aus dem dritten Band der *Oevres...* von 1750.

Vier der von Jacoby und von Wessely aufgeführten Vignetten gehören nicht zu *Le Palladion* (in Band 1), sondern zu anderen Kapiteln im dritten Band der *Oevres...*. Diese Vignetten sind in späteren Auflagen nicht wiederverwendet worden.

126

Merkur bei zwei Nymphen.

1749



Merkur und zwei Nymphen in einer Landschaft, in deren Hintergrund man einen Tempel und Pegasus auf dem Felsen sieht. Merkur trägt seinen Schlangenstab und ein Blatt, darauf steht: *Persuasion*. Die Nymphe links trägt ein offenes Buch, darin zu lesen ist: *A L'Amitie*, Die Abbildung gehört zu: *Lettres En Vers Et Prose. A Jordan: de l'an 1743.* im dritten Band der *Oevres...*. Es ist die Anfangsvignette zum *Lettre 1.* auf Seite 167. Höhe 86 mm, Breite 152 mm.

W284; J.161,7; Nagler 180,7; Apell 215,7.

127

Drei Satyre führen mit drei Nymphen einen Rundtanz.

1749



Drei Satyre führen mit drei Nymphen einen Rundtanz auf, wozu rechts im Schatten des Baumes ein vierter Satyr den Dudelsack und ein kleiner Satyr die Panflöte bläst. Links im Zelt ist ein Liebespaar sichtbar. Amor gebietet mit dem Zeigefinger auf dem Munde Stille. Im Hintergrund Ruinen und vor dem Gebüsch eine Priapherme. Die Abbildung gehört zu: *Pieces Diverses.* im dritten Band der *Oevres...*. Es ist die Anfangsvignette zu: *Stances Irrégulières Sur La Transquillité.* auf Seite 87. Höhe 86 mm, Breite 152 mm.

W285; J.161,8; Nagler 180,8; Apell 215,8.



Stadtplatz mit einem Obelisken, worauf zwei Fahnen befestigt sind, und mit einem Brunnen links. Rechts redet von der Treppe des Palastes ein Greis das zahlreich versammelte Volk an.
Die Abbildung gehört zu: *Pieces Academiques*. im dritten Band der *Oevres...* . Es ist die Anfangsvignette zu: *Eloge De Jordan*. auf Seite 231.

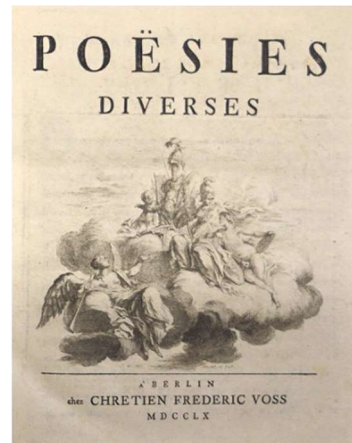
Höhe 88 mm, Breite 151 mm.
W286; J.161,9; Nagler 180,9; Apell 215,9.



In einem Vorsaal eines Schlosses sitzt rechts ein Greis und scheint in den Streit zweier Frauen Recht zu sprechen. Rechts im Hintergrund sind drei andere Frauen sichtbar, links im Garten sind spielende Kinder zu sehen. Die Abbildung gehört zu: *Epitres Familieres* im dritten Band der *Oevres...* . Es ist die Anfangsvignette zu: *Epitre 1. A Mon Frere Henri*. auf Seite 5.

Höhe 85 mm, Breite 150 mm.
W293; J.161,16; Nagler 180,16; Apell 215,16.

130 – 147 Vignetten und Initialen zur Prachtausgabe der *Poësies Diverses*.
À Berlin chez Chretien Frederic Voss M D C L X, in 4°.

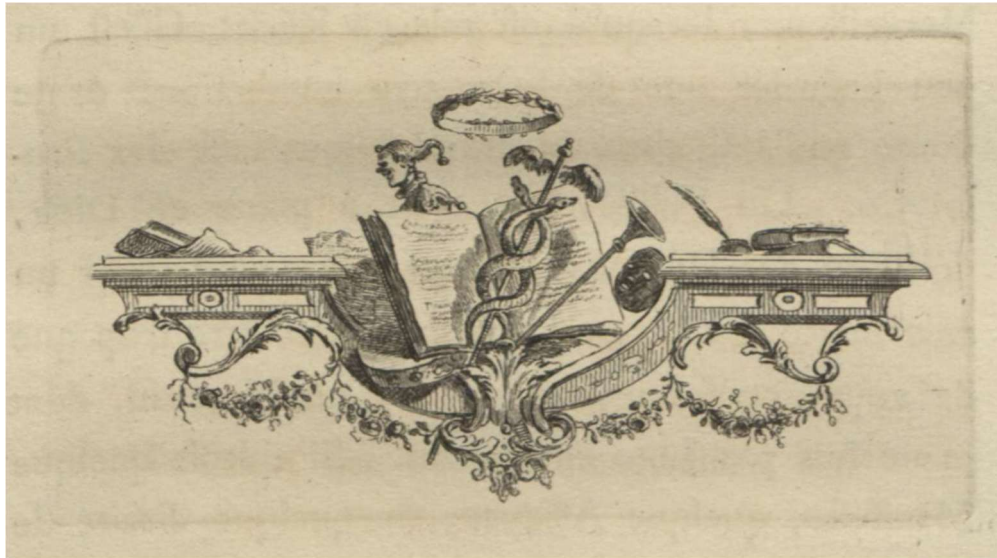


Dieses Buch erschien 1760 mit 33 Kupfern von Schmidt bei Voss in Berlin. Schmidt hat an dieser Ausgabe nicht mitgewirkt, da er sich zu dieser Zeit in St. Petersburg befand. Seine Kupferstiche wurden aber bereits 1750 und 1752 für die *Oevres Du Philosophe De Sans Souci* angefertigt. Titelkupfer und Titelvignette dieser Ausgabe sind von J. W. Meil (s. die Abbildungen).

Varianten: 1- vor dem Text in tergo, d.h. vor Verwendung zum Buche. 2- aus dem Buche.

Preface zu den *Poësies Diverses*.

| | |
|---|--|
| <p><i>C'est à vous, mes amis, que j'offre cet ouvrage; D'un cœur qui vous chérit c'est un léger hommage. Vous y verrez du sérieux Entremêlé de badinage, Des traits un peu facétieux Dont la morale au moins est sage. Mais n' imaginez pas que la morgue d'auteur, De l'amour-propre en moi fortifiant l'erreur. M'inspire dans cette préface; Ma passion m'a fait la loi, Et les charmants accords d'Horace M'ont fait poëte malgré moi. Ma muse tudesque et bizarre, Jargonnant un français barbare, Dit les choses comme elle peut, Et, du compas français bravant la symétrie, Le purisme gênant et la pédanterie, Exprime au moins ce qu'elle veut. Libre de cette servitude, Un trait d'imagination Vaut mieux, au gré de ma raison, Que cette froide exactitude Dont les modernes font l'étude, Et qu'on réproûve à l'Hélicon.</i></p> | <p><i>Euch gehören diese Blätter; nehmt sie, Freunde, willig an, nur als Gruß von einem Herzen, das euch innig zugetan; es ist ein buntes Allerlei: Bittre Ernst und Schelmerei; Doch in kecker Narrenhülle Reiner Sinn und reiner Wille. Denkt nun nicht, daß hier im Vorwort Dichterdünkel sich ergeht, Der den Wahn der Eigenliebe nicht erkennt und nicht gesieht! Weil mich 's freute und beglückte, Weil Horaz mit seinem süßen Sangeszauber mich entzückte, War 's wie ein geheimes Müssen: Darum zum Poeten ward ich. Meine Muse, ganz teutonisch, Wunderlich und oft ironisch, Die ein grob und eigenartig Schandfranzösisch radebrecht, Nennt die Dinge schlecht und recht, Pfeift auf alle Gleichmaßregeln welscher Meistersingerei, Fühlt vom Zwang der Wortewäger, aller Peinlichkeit sich frei, Wenn ihr Wort nur deutlich macht, Was sie will und sich gedacht! Darf ich doch dem innren Schauen Zuversichtlicher vertrauen, Ein Entlaufner aller Fron, Als den frostigen Richtigkeiten — Ungeheuren Wichtigkeiten Für die Neusten von der Zunft, Hält man auf dem Helikon, Bitterwenig auch davon, — Also folg ' ich der Vernunft!</i></p> |
|---|--|



Vignette am Schluss der Vorrede.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 55 mm, Breite 108 mm.
W248; J.161,1; Nagler 179 - ; Apell 215,1.

131 **Apollo, die Leyer spielend.**



Apollo ist von den neun Musen umgeben und spielt die Leyer. In der Luft reitet ein Genius auf dem Pegasus und stößt in eine Trompete. Anfangs-Vignette zu: *Ode 1. La Calomnie*, zu S. 1.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 87 mm, Breite 152 mm.
W249; J.161,2; Nagler 179,1; Apell 215,2.

Ein offenes Buch, zerrissene Blätter, Maske, Schlange und Pfeile.

Das offene Buch, die zerrissenen Blätter, Maske, Schlange und Pfeile sind eine Anspielung auf die Verleumdung. Schluss-Vignette zur *Ode 1. La Calomnie*, zu S. 12. Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 57 mm, Breite 83 mm.

W250; J.161,3; Nagler 179, - ; Apell 215,3.

Drei schwebende Genien.

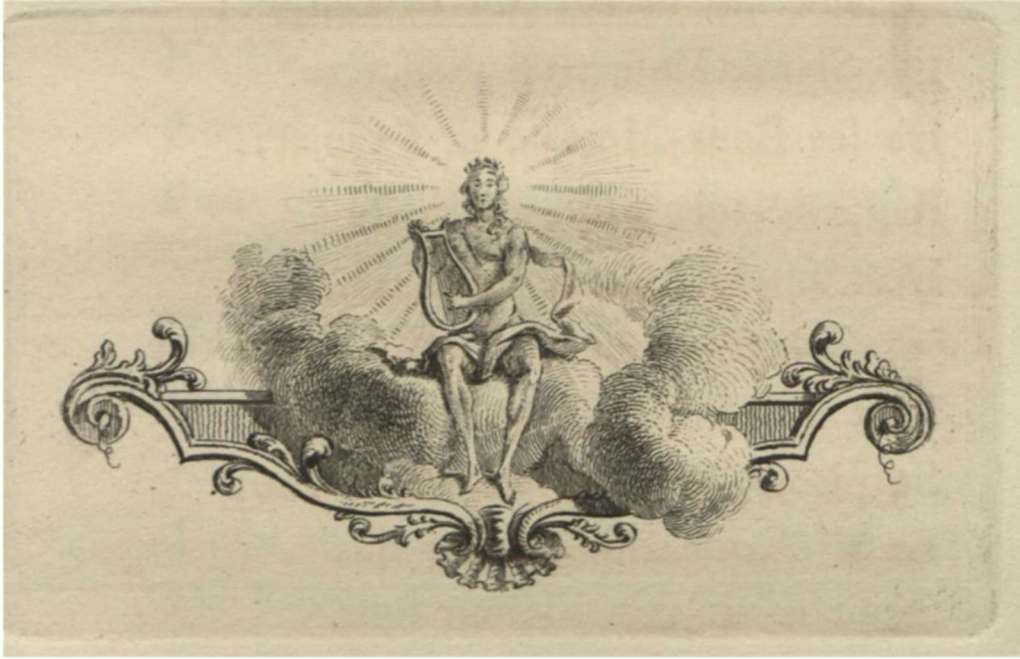
Drei Genien umschweben die Lyra, einer davon bläst auf der Trompete.

Schluss-Vignette zur *Ode II. A Gresset*, zu S. 16. Die Vignette wurde auch als Frontispiz im ersten Band der *Oeuvres Du Philosophe De Sans-Souci* von 1750 verwendet.

Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 65 mm, Breite 88 mm.

W251; J.161,4; Nagler 179,2; Apell 215,4.

Apollo im Strahlenkreis.

Apollo, über Wolken thronend, spielt auf der Leyer.
 Schluss-Vignette zur *Ode III. La Fermeté*, zu S. 23.
 Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 17 mm, Breite 101 mm.
 W252; J.161,5; Nagler 179,3; Apell 215,5.

Kopf des Phöbus im Strahlenglanze.

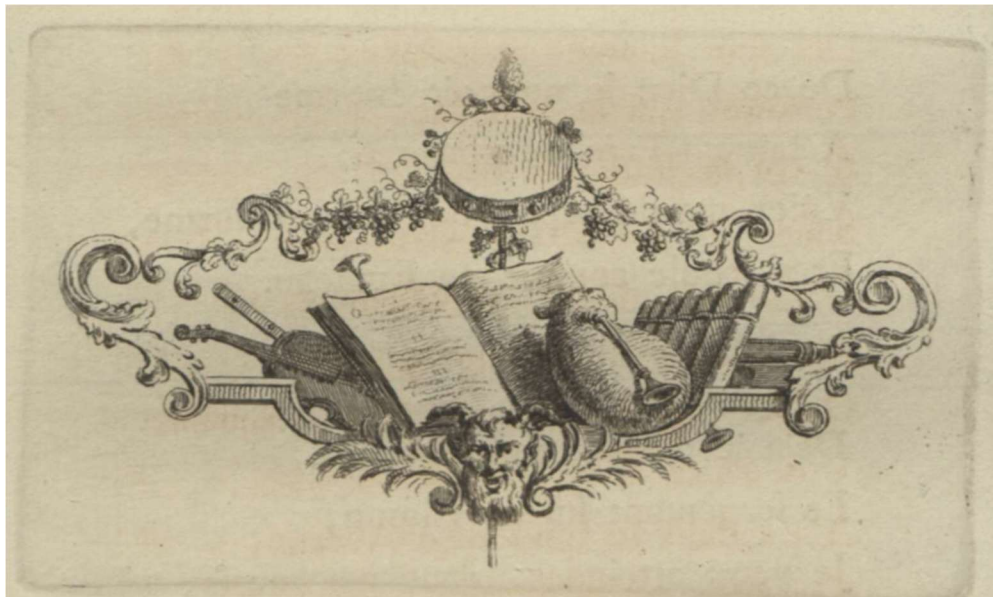
Der umstrahlte Kopf ist von Wolken umgeben; darunter eine Leyer und eine Trompete.
 Schluss-Vignette zur *Ode IV. La Flatterie*, zu S. 31.
 Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 57 mm, Breite 110 mm.
 W253; J.161,6; Nagler 179, - ; Apell 215,6.



Ein Schwan wird über Wolken von zwei Genien mit Blumen bekränzt.
 Schluss-Vignette zur *Ode V. Le rétablissement de l'Academie*, zu S. 37.
 Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 65 mm, Breite 90 mm.
 W254; J.161,7; Nagler 179,4; Apell 215,7.



Ein offenes Buch ist umgeben von Sackpfeife, Panflöte, Tamburin und Thyrsusstab.
 Schluss-Vignette zur *Ode VI. La Guerre de 1747*, zu S. 42.
 Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 68 mm, Breite 109 mm.
 W255; J.161,8; Nagler 179, - ; Apell 215,8.



Ein Schäferhut, Bogen und Köcher nebst Hirtenantasche liegen über einer Cartouche.
Schluss-Vignette zur *Ode VII. Les troubles du Nord*, zu S. 50. Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 45 mm, Breite 105 mm.
W256; J.161,9; Nagler 179, - ; Apell 215,9.



Bergige Landschaft mit Wasserfall mit zwei Betrachtern, oben ein Gebäude und Figuren.
Schluss-Vignette zur *Ode VIII. Aux Prussiens*, zu S. 55.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 92 mm, Breite 114 mm.
W257; J.161,10; Nagler 179,5; Apell 215,10.

Ein Satyr mit einem Pfeil.

Er steht neben einem Baum und hält in der rechten Hand einen Pfeil.
 Schluss-Vignette zur *Ode X. Au Comte de Bruhl*, zu S. 67.
 Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 62 mm, Breite 118 mm.
 W258; J.161,11; Nagler 179,6; Apell 215,11.

140 **Der Schäfer kniet vor einer Schäferin.**

Vor einem Gebüsch kniet ein Schäfer vor der Schäferin. Hut und Stab zu seinen Füßen.
 Schluss-Vignette zur *Ode XI. A Voltaire*, zu S. 72.
 Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 100 mm, Breite 115 mm.
 W259; J.161,12; Nagler 179,7; Apell 215,12.

134 **Kopf des Phöbus im Strahlenglanze.- Das Blatt ist auf S. 78 abermals benutzt.**



Er sitzt rechts am Schreibtisch und blickt nach links auf zwei Genien, die die Wahrheit entschleiern. Ein dritter steht bei einem Globus. Im Hintergrund ein Bücherschrank, vorn eine Luftpumpe.
Anfangs-Vignette zu: *Epitre I. A Mon Frere de Prusse*, zu S. 81.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 85 mm, Breite 150 mm.
W260; J.161,14; Nagler 179,8; Apell 215,14.



Der umstrahlte Kopf ist von Wolken umgeben; darunter eine Leyer und eine Trompete.
Schluss-Vignette zu: *Epitre I. A Mon Frere de Prusse*, zu S. 91.
Die Schluss-Vignette zur Ode IV. ist hier abermals benutzt.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 57 mm, Breite 110 mm.
W253; J.161,15; Nagler 179, -; Apell 215,15.

142 Zwei Palmzweige, eine Trompete und der Merkurstab.

Zwei Palmzweige, eine Trompete und der Merkurstab sind zu einer Gruppe vereint.
Schluss-Vignette zur *Epitre IV. A Rottembourg*, zu S. 136.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 37 mm, Breite 104 mm.

Nach W218; J.161,16; Nagler 179, -; Apell 215,16.



Wessely hält diese Vignette für ein Werk von Johann Wilhelm Meil. Die Vignette ist aber bereits in den *Oevres Du Philosophe De Sans-Souci* von 1750 verwendet worden (siehe z. B. im zweiten Band auf Seite 82). Die Zuschreibung von Jacoby als Werk von Schmidt ist die richtige.

143 Vier Genien in einer Schmiede.



Die Genien sind in einer Schmiede beschäftigt, Pfeile zu schmieden.
Schluss-Vignette zur *Epitre XII. A Podewils*, zu S. 246.
Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 88 mm, Breite 118 mm.

Nach W260; J.161,17; Nagler 179,9; Apell 215,17.

Wessely bezeichnet diese nicht signierte Vignette als ein Werk des Rode, ohne dies näher zu begründen. Diese Vignette befindet sich u.a. im zweiten Band der *Oevres...* auf Seite 49. Die Zuschreibung von Jacoby als Werk von Schmidt ist daher die richtige.

Schäfer und Schäferin mit Hund und Ziege.

Sie sitzen unter Bäumen bei einem Brunnen. Er bläst auf einer Sackpfeife. Ein Hund und eine Ziege liegen rechts. Schluss-Vignette zu: *Epitre XIV. A Schwerts*, zu S. 268. Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 88 mm, Breite 118 mm.

W261; J.161,18; Nagler 179,10; Apell 215,18.

Drei schwebende Genien über Wolken.

Zwei Genien tragen ein Narrenbild, der Dritte bläst auf einer Trompete. Schluss-Vignette zur *Epitre XV. A Algarotti*, zu S. 278. Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 87 mm, Breite 115 mm.

W262; J.161,19; Nagler 179,11; Apell 215,19.



Ein Genius hält sich eine Larve vor das Gesicht. Er erschreckt zwei andere, der eine flieht und der andere fällt zu Boden. Schluss-Vignette zur *Epitre XVIII. Au Marechal Keith*, zu S. 318.

Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 95 mm, Breite 115 mm.

W263; J.161,20; Nagler 179,12; Apell 215,20.



Links der Stein, an dem der Satyrknabe die Pfeilspitze geschliffen hat.

Schluss-Vignette zur *Epitre XX. A Mon Esprit*, zu S. 348. Ohne Stechernamen und Jahr.

Höhe 49 mm, Breite 75 mm.

W264; J.161,21; Nagler 179,13; Apell 215,21.

Vignetten zu dem Gedicht *L'Art de la Guerre: Poëme*. in sechs Gesängen.

Das Gedicht mit den zwölf Kupfern von Schmidt wurde erstmals in der dritten Ausgabe der *Oevres Du Philosophe De Sans-Souci. Tome Premier. M.DCCLII.*

abgedruckt. Die Zitate zu den Abbildungen sind den Büchern entnommen:

- *Œuvres de Frédéric le Grand. Hrsg. von Johann David Erdmann Preuss. 30 Bände [Oktavausgabe], Berlin: Decker, 1846 - 1856. Bd. 10, Seiten 249 - 318.*
- *Die Werke Friedrichs des Großen, Sechster Band, Militärische Schriften, herausgegeben von Gustav Berthold Volz, deutsch von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski, Verlag von Reimar Hobbing in Berlin 1913., Seiten 383 – 433.*

Die Texte sind von der Universität Trier digitalisiert und stehen im Internet zur Verfügung.

Die Kriegskunst.

Erster Gesang - Ausbildung, Disziplin.

148 Der gepanzerte Held.

1751

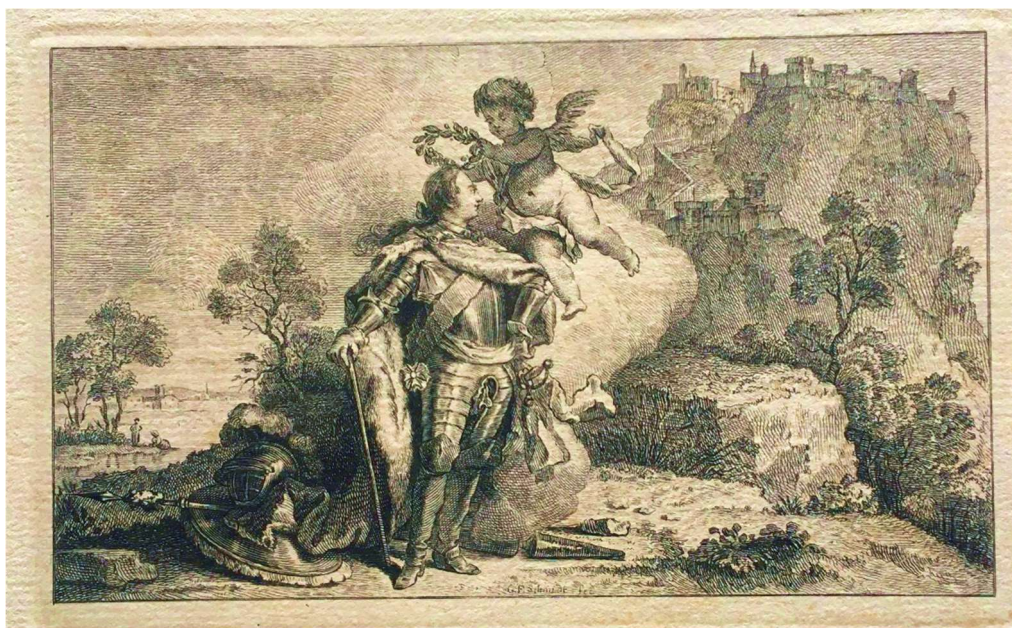
Anfangs-Vignette zum ersten Gesang.

Der Held Preußens steht in völliger Rüstung und wird von einem Genius mit Lorbeer gekrönt. Auf dem Gipfel eines Berges ist eine Festung zu sehen. Sein Helm liegt links über dem Schild, zu S. 351.

In der Mitte unten steht: *G. F. Schmidt fec. .*

Höhe 90 mm, Breite 140 mm.

W265; J.161,22; Nagler 180,14; Apell 215,22.



Lern' erst den rechten Brauch, die Kunst verstehen, durch die der Kriegsmann hehre Tat vollbringt.

*Vous qui tiendrez un jour, par le droit de naissance,
Le sceptre de nos rois, leur glaive et leur balance,
Vous, le sang des héros, vous, l'espoir de l'État,
Jeune prince, écoutez les leçons d'un soldat
Qui, formé dans les camps, nourri dans les alarmes,
Vous appelle à la gloire et vous instruit aux armes.
Ces armes, ces chevaux, ces soldats, ces canons
Ne soutiennent pas seuls l'honneur des nations;
Apprenez leur usage, et par quelles maximes
Un guerrier peut atteindre à des exploits sublimes.*

*Du, der einst mit dem Königszepter schalten,
Der Schwert und Wage soll in Händen halten,
Du Heldenspross, auf den der Staat vertraut,
Fürstlicher Jüngling, lass Dich treu beraten
Von einem felderfahrenen Soldaten
Im Waffenbrauch, auf den der Ruhm sich baut.
Nicht Ross und Mann allein, Geschütz und Heere
Beschirmen eines Volkes Ruhm und Ehre.
Lern' erst den rechten Brauch, die Kunst verstehen,
Durch die der Kriegsmann hehre Tat vollbringt.*

149 **Der Held wird von der Bellona bewaffnet.**

Schluss-Vignette zum ersten Gesang.

Ein Genius reicht ihm die Schärpe. Links im Hintergrund sieht man Soldaten bei der Kanone, zu S. 366.
Rechts unten steht: *Schmidt fec.* .

Höhe 115 mm, Breite 118 mm.

W266; J.161,23; Nagler 179,15; Apell 215,23.



Schrecklicher Schlachtengott, Du sollst mich führen; die Schranken öffne mir zu blutigen Kämpfen!

*C'est à toi, dieu terrible, à toi, dieu des combats,
A m'ouvrir la barrière, à conduire mes pas;
Et vous, charmantes Sœurs, déesses du Permesse,
Gouvernez de ma voix la sauvage rudesse,
Rendez d'un vieux soldat les chants mélodieux,
Accordez ma trompette au luth harmonieux.
J'entreprends de placer, par une heureuse audace,
Le dieu de la victoire au sommet du Parnasse,
Je veux armer vos fronts de casques menaçants;
Ma main ne peindra point les transports des amants,
Leurs peines, leurs plaisirs, leurs larcins, leurs caresses,
Ni des cœurs des héros les indignes faiblesses.*

*Schrecklicher Schlachtengott, Du sollst mich führen;
Die Schranken öffne mir zu blutigen Kämpfen!
Euch holden Musen muss es wohl gebühren,
Des Kriegers rauhe Rede abzdämpfen.
O stimmt herab zu sanfter Melodie
Der Schlachttrompete schmetterndes Getön!
Verwegen setze meine Phantasie
Den grausen Mars auf des Parnasses Höhn.
Mit erznen Helmen wappn' ich Cure Stirn,
Nicht Liebes Lust und Leid will ich besingen,
Nicht Wonnetaumel, Kosen, List und Girr'n,
Noch Schwächen, die selbst Helden niederzwingen.*

Zweiter Gesang - Ausbruch des Krieges, Lagerkunst, Schlachtordnungen, Stellungen, Märsche.

150 **Die Kriegsfurie mit brennender Fackel.**

Anfangs-Vignette zum zweiten Gesang.

Sie schwebt über einem Schloss. Rechts im Hintergrund das Feldlager und Truppen marschieren über eine steinerne Brücke, zu S. 367. Rechts unten steht: *G. f. Schmidt fec. .*

Höhe 88 mm, Breite 140 mm.

W267; J.161,24; Nagler 179,16; Apell 215,24.



Neid, Dünkel, Hass, sie finden flugs ein Ohr, und Maß und Eintracht fliehn aus ihren Hallen.

*Quand sur cet univers la Discorde fatale
Se déchaîne des bords de la rive infernale,
Que ses cris furieux excitent ses serpents,
Qu'elle secoue en l'air ses flambeaux dévorants.
Et sur les toits des rois répand leurs étincelles,
Alors, envenimant leurs funestes querelles,
La vanité, l'envie et l'animosité
Chassent de leurs conseils la paix et l'équité;
La vengeance à leurs yeux offre sa douce amorce,
Et tous leurs démêlés se vident par la force
Par ses premiers succès le monstre encouragé,
Avide encor du sang dont il est regorgé,
Invoque par ses cris le démon de la guerre
Et les fléaux cruels qui désolent la terre
Alors s'ouvrent partout les magasins de Mars,
Les tonnerres d'airain garnissent les remparts,
L'acier battu gémit sur la pesante enclume,
Et l'air est infecté de soufre et de bitume.*

*Wenn sich die Zwietracht, Unheil auszusäen,
Von ihren Ketten reißt am Höllenstrand,
Wenn aufgeschreckt sich ihre Schlangen blähen
Und sie die Fackel schwingt in ihrer Hand,
Dass Funken auf der Fürsten Dächer fallen,
Dann stammt ihr Hader fürchterlich empor:
Neid, Dünkel, Hass, sie finden flugs ein Ohr;
Und Maß und Eintracht fliehn aus ihren Hallen.
Vor ihren Augen lockend sieht die Rache;
Zum Kriege spitzt sich die geringste Sache.
Durch das Gelingen schwillt des Scheusals Mut:
Noch trunken, lechzt es schon nach frischem Blut.
Die Kriegesfurien lockt sein schriller Schrei;
Der Menschheit Plagen eilen flugs herbei.
Mars öffnet rings im Land sein Arsenal;
Von Feuerschlünden starrt der Wall der Festen.
Auf schwerem Amboss ächzt der grause Stahl,
Und Pech und Schwefeldunst die Luft verpesten.*

151 **Genien schmieden Waffen.**

Schluss-Vignette zum zweiten Gesang.

Rechts wird ein Kanonenlauf gebohrt. Andere Genien schmieden Waffen, zu S. 382.

Rechts unten steht: *G. f. Schmidt fec.* .

Höhe 112 mm, Breite 120 mm.

W268; J.161,25; Nagler 179,17; Apell 215,25.



Lernt durch mein Lied die Regeln, wie man streitet, und von der Theorie zur Praxis schreitet.

*Voilà quels sont de l'art les principes certains
Pour mouvoir de grands corps et choisir des terrains;
De l'ordre dans les camps, une marche bien faite,
Un poste avantageux, une belle retraite,
Décident du destin des rois et des États.
Vous, illustres guerriers, guides de nos soldats,
Apprenez par mes vers les lois de la tactique,
Et par leur théorie allez à la pratique:
Si vous voulez passer sous un arc triomphal,
Campez en Fabius, marchez comme Annibal.*

*Das sind der Kriegskunst bleibende Gesetze,
Wollt Ihr Euch lagern, zieht Ihr aus zur Schlacht.
Geschickte Märsche, gute Lagerplätze,
Planvoll besetzt, ein Rückzug, klug vollbracht:
Das ist's, woran der Staaten Schicksal hängt!
Ihr hohen Krieger, die Ihr Heere lenkt,
Lernt durch mein Lied die Regeln, wie man streitet,
Und von der Theorie zur Praxis schreitet.
Wollt Ihr durch des Triumphes Pforte gehn,
Und sollt Ihr einst der Heldenlorbeer zieren,
So müsst Ihr Fabius' Lagerkunst verstehn
Und Hannibal es gleichtun im Marschieren!*

Dritter Gesang - Heerführung im Großen.

152 Der Held mit Victoria und Bellona.

Anfangs-Vignette zum dritten Gesang.

Der Held wird von der Victoria und Bellona zum Tempel des Ruhmes geleitet. Pallas schützt ihn vor Neid, Mord und Tod, die personifiziert rechts vorn eine Gruppe bilden, zu S. 383.

Unten gegen links steht: *G. f. Schmidt fec. .*

Höhe 96 mm, Breite 143 mm.

W269; J.161,26; Nagler 179,18; Apell 215,26.



In der Hand ein blitzend Schwert tut Dir Bellona auf die Eisenpforte, die sie den niedren Kriegern streng verwehrt.

*Dans le sein des horreurs prêche l'humanité,
Étouffe dans ses mains les serpents de l'envie,
Et veut pour l'État seul qu'on prodigue sa vie.
Approchons-nous: Bellone, un glaive dans la main,
Fait tourner sur ses gonds cette porte d'airain
Qui cache pour jamais à tout guerrier vulgaire
Les secrets que le dieu renferme au sanctuaire,
Connus des favoris qu'il place à ses côtés.
Dans le fond de ce temple, entouré de clartés,
Sur un trône éclatant, de grandeur infinie,
Soutenu dans les airs des ailes du génie,
Paraît le dieu terrible en toute sa splendeur.*

*Lehrt menschlich sein in all dem Mord und Gräul,
Nur für das Vaterland das Leben wagen.
Tritt näher! In der Hand ein blitzend Schwert,
Tut Dir Bellona auf die Eisenpforte,
Die sie den niedren Kriegern streng verwehrt.
Sie führt Dich zu dem scheu verehrten Orte,
Den sie Erwählten nur zu schau'n gewährt.
In dieses Tempels Schoß, von Licht umwoben,
Auf güldnem Thron von hehrer Majestät,
Von Flügelgeistern in die Luft erhoben,
Der grause Gott in seinem Glanze steht.*

153 Der Held entwirft den Kriegsplan.

Schluss-Vignette zum dritten Gesang.

Der Held, von Plänen umgeben, entwirft den Kriegsplan. Eine allegorische Gestalt misst den Globus, eine andere oben links, mit Buch und Feder, ist bereit, die Taten einzutragen, zu S. 396.

Unten steht: *G. f. Schmidt fec.* .

Höhe 115 mm, Breite 103 mm.

W270; J.161,27; Nagler 179,19; Apell 215,27.



Du Heldenspross! Erringe durch hehre Taten Dir Unsterblichkeit! Erwäge jeden Plan, dass er gelinge.

*Ce héros, qui jouit d'une gloire immortelle,
Doit, nourrisson de Mars, vous servir de modèle.
Sans cesse étudiez, comme cet électeur,
Les différents pays où vous guide l'honneur.
Digérer vos projets, c'est remplir votre attente.
L'imagination souvent est imprudente:
Ne comptez jamais seul, et sachez supposer
Tout ce que l'ennemi pourra vous opposer;
Vos desseins sont manqués, si par votre prudence
Vous n'avez point pourvu pour votre subsistance.
Ce roi qui des destins éprouva les excès
N'eût point perdu le fruit de neuf ans de succès,
Si, dans des champs déserts conduisant son armée,
Le Czar ne l'eût battue, affaiblie, affamée.
Que le foudre, en secret enfermé dans les airs,
Sur l'ennemi surpris tombe avec les éclairs;
Toujours prêt, toujours prompt, mais jamais téméraire.
Croyez que rien n'est fait, tant qu'il vous reste à faire,
Et ne soyez content de vos plus beaux succès
Qu'autant qu'un plein effet répond à vos projets.
Il trouva l'univers, par son souffle animé,
Conforme au grand dessein qu'il en avait formé.*

*Ihm strebe nach, Du Heldenspross! Erringe
Durch hehre Taten Dir Unsterblichkeit!
Erwäge jeden Plan, dass er gelinge;
Die Phantasie ist allzu rasch bereit.
Mit jedem Lande mache Dich vertraut,
Wohin die Ehre ruft. Am Feinde miss,
Was immer Du entwirfst. Vorausgeschaut
Sei jedes Dir getürmte Hindernis.
Dein Plan muss scheitern, hast Du mit Bedacht
Des Heeres Unterhalt nicht aufgebracht.
Neun Jahre, reich an Siegeslorbeer, büßte
Der zwölfte Karl mit seinem Untergang
In der Ukraine schauerlicher Wüste,
Wo ihn der Hunger und der Zar bezwang.
Dem Blitze gleich, der in der Wetterwolke
Verborgen ist dem ahnungslosen Volke,
Fahr nieder auf den Feind, eh er's gedacht.
Sei rasch bereit, doch nimmer unbesonnen.
Frohlocke nie zu früh: nichts ist gewonnen,
Bevor Du nicht das ganze Werk vollbracht.
Sah er sie an, und siehe, sie war gut;
Von seinem Werke hat er da geruht.*

Vierter Gesang – Festungskrieg.

154 **Ein belagerter Ort.**

Anfangs-Vignette zum vierten Gesang.

Vorn rechts steht der Feldherr mit seinem Stabe, links eine Redoute mit zwei Kanonen. Truppen marschieren und Rauchwolken steigen überall empor, zu S. 397.

Rechts unten: *G. f. Schmidt fec. .*

Höhe 100 mm, Breite 141 mm.

W271; J.161,28; Nagler 179,20; Apell 215,28.



In weitem Bogen schleudern durch die Luft die Feuerrohre nun den Eisenball.

*Longtemps après César, le démon de la guerre
Des mains de Jupiter arracha le tonnerre;
Tout changea dans cet art par ces foudres nouveaux,
L'airain vomit en l'air des globes infernaux
Qui, s'élevant aux cieux par une courbe immense,
Redoublent, en tombant, de poids, de véhémence,
Abîment les cités, s'envolent en éclats,
Et de leur flanc cruel élancent le trépas.
Bientôt de ses remparts le canon homicide,
Avec un bruit affreux et d'un essor rapide,
Au même instant que l'œil peut voir partir l'éclair,
Atteint l'ennemi d'une masse de fer;
Dans les murs des cités le boulet formidable
Rend à coups redoublés la brèche praticable.
Ces miracles de l'art, à nos jours réservés,
Par le dieu des combats aux sièges approuvés,
Se font par le charbon, le soufre et le salpêtre.*

*Da raubte — längst lag Cäsar in der Gruft —
Die Kriegesfurie aus Iovis Hand
Den Blitz, und eine neue Kunst entstand.
In weitem Bogen schleudern durch die Luft
Die Feuerrohre nun den Eisenball,
Und seine Wucht verdoppelt sich im Fall.
Die Mauer sinkt, es wankt der Städte First,
Wenn seine todesschwangre Weiche birst.
Von hohen Wällen donnert das Geschütz;
Die Flamme loht, und jählings wie der Blitz,
Im Augenblick, wo sich der Schlund entlädt,
Sein Eisenhagel Tod und Schrecken sät.
Doch immer stärker an die Mauern pocht
Der Bombenwurf und reißt die Bresche weit, —
Und dieses Wunder einer neuen Zeit
Hat doch ein schwarzes Pulver nur vermocht.*

Schluss-Vignette zum vierten Gesang.

Zwei Genien halten den Plan. Rechts Gebäude und Soldaten, zu S. 412. Links steht: *G. f. Schmidt fec. .*

Höhe 105 mm, Breite 118 mm.

W272; J.161,29; Nagler 179,21; Apell 215,29.



Wer riefte nicht, hat er den Bau durchdacht: Hier hat die Kunst ihr Meisterwerk vollbracht!

*Vous, célèbre Vauban, favori du dieu Mars,
 Vous, le sublime auteur des modernes remparts,
 Que votre ombre apparaisse à nos guerriers novices.
 Montrez-leur par quels soins et par quels artifices
 Vous avez assuré les places des Français
 Contre les bras germains et les canons anglais;
 Comment votre savoir, par des routes nouvelles,
 A su multiplier les défenses cruelles.
 Ces ouvrages rasants, enterrés, protégés,
 Ne sont des feux lointains jamais endommagés;
 Munis de contre-forts à certaines distances,
 Ils sont environnés par des fossés immenses :
 Les bastions voisins flanquent les bastions,
 Ils tournent vers leur gorge en forme d'orillons;
 Au milieu des fossés et devant les courtines
 Je vois des ravelins chargés de coulevrines.
 Ces ouvrages, coupés par sa savante main,
 Par un nouveau rempart disputent le terrain :
 Autour de ces travaux, dans un plus vaste espace.
 L'enveloppe s'élève, elle couvre la place;
 Devant sont des fossés, là le chemin couvert,
 La palissade enfin qui montre un front altier,
 Et ce glacis sanglant que défend le courage,
 Théâtre des combats, théâtre du carnage.
 Que d'utiles travaux, de secours étonnants
 L'homme a tirés des arts soumis à ses talents!*

*Du, großer Vauban, Schirm und Hort der Franken,
 Und Meister jener neuen Festungskunst,
 Von Mars begnadet mit der höchsten Gunst,
 Steig nieder, unsre Jugend zu belehren!
 Du schirmtest, unerschöpflich an Gedanken,
 Vor englischem Geschütz und deutschen Heeren
 Die Städte Frankreichs mit gehäuften Schranken
 Und wusstest ihre Schrecken stets zu mehren.
 Von vorgeführten Werken unterstützt,
 Entsteigt der hohe Wall des Grabens Breite
 Und birgt die Werke, die sein Mantel schützt:
 Kein Schuss kann sie versehren aus der Weite.
 Bastion bestreicht Bastion; zur Kehle biegt
 Der Flanke runde Schulter sich zurück,
 Und Lauf an Lauf, ein rechtes Meisterstück,
 Das Ravelin sich in den Graben schmiegt.
 Ein zweiter Wall schließt sich um diese Werke,
 Und rings umgürtet sie mit neuer Stärke
 Die Enveloppe, die den Platz umspannt;
 Davor die Wassergräben und am Rand
 Der Gegenmauer die gedeckten Wege,
 Von Palisaden starrend, und das schräge
 Glacis, das blutgetränkte Todesfeld,
 Wo Mann dem Mann sich kühn entgegenstellt.
 Wie ist der Menschengestalt an Mitteln reich!
 Wer riefte nicht, hat er den Bau durchdacht:
 Hier hat die Kunst ihr Meisterwerk vollbracht!*

Fünfter Gesang – Winterquartiere.

156 **Einzug der siegreichen Truppen in die Stadt.**

Anfangs-Vignette zum fünften Gesang.

Truppen zu Fuß und zu Pferde beziehen ihre Winterquartiere und werden von der Bevölkerung freundlich aufgenommen, zu S. 413. Rechts unten: *G. f. Schmidt fec.* .

Höhe 90 mm, Breite 143 mm.

W273; J.161,30; Nagler 179,22; Apell 215,30.



Die rauhen Winterstürme wehn. Abbrechen muss der Krieger nun sein Zelt und Einhalt seinem Siegeslaufe tun.

*Lors enfin que les camps, étendus sur les monts,
Ressentent les rigueurs des rudes aquilons:
Les guerriers sont contraints d'abandonner leurs tentes,
Ils suspendent un temps leurs courses triomphantes;
Malgré toute l'ardeur dont ils sont animés,
Les chefs des deux partis, par l'hiver désarmés,
De l'abri des maisons recherchent les asiles.
Et leurs corps séparés s'enferment dans les villes.
Il faut que le soldat, aux travaux consacré,
Goûte pendant l'hiver un repos assuré;
La fatigue, à la fin, l'affaiblit et l'épuisé,
L'art peut le garantir contre toute surprise.
Il faut que de gros corps tout prêts à s'ébranler
Contiennent l'ennemi qui voudrait vous troubler,
Que des postes divers la garde vigilante
Couvre tout votre front d'une chaîne puissante.
Passages, défilés, bois, chemins importants
Se garnissent d'abord par des détachements;
Sous les ordres du chef, un prudent capitaine
Garde cette frontière, et préside à la chaîne.*

*Die rauhen Winterstürme wehn.
Abbrechen muss der Krieger nun sein Zelt
Und Einhalt seinem Siegeslaufe tun.
Wie hoch auch Tatendrang die Herzen schwellt,
Der Winter zwingt die Feldherrn auszuruhn.
Bei Freund und Feind die Heere sich zerteilen,
Um in der Städte sichrem Schutz zu weilen.
Der Winter soll dem mühereichen Leben
Des Kriegers die ersehnte Ruhe geben
Und die erschöpfte Kraft erneun
Doch will das Ganze sich der Rast erfreun,
So muss ein Teil, zum Kampfe stets bereit,
Geschäftig sein für seine Sicherheit
Und es wie ein lebendiger Wall umfassen.
Erprobten, klugen Führern unterstellt,
Die Postenkette rings die Grenz wacht hält.
Die Wälder sind besetzt, die großen Straßen
Und Pässe; hurtige Dragoner und Husaren
Erspähn den Feind und warnen vor Gefahren
Und stören ihn und geben keine Rast.*

Höhe 103 mm, Breite 115 mm.

W274; J.161,31; Nagler 179,23; Apell 215,31.



Dem tapferen Offizier lohnt stilles Glück und eint Myrte mit dem Lorbeerkranz.

*Tandis que s'arrangeant pour la naissante année,
Le chef par ses travaux règle sa destinée,
L'officier généreux, tranquille en ses quartiers,
Dans le sein de la paix joint le myrte aux lauriers.
Sa fidèle moitié, pleine d'impatience,
Oublie entre ses bras les malheurs de l'absence.*

...

*Tandis que sur le sein de sa fidèle amante
Se penche du héros la tête triomphante,
Bénissant ses exploits, joyeux de son retour,
On voit autour de lui les fruits de son amour.
L'un baise avec transport ses mains victorieuses,
Et brûle de remplir ces routes épineuses
Où les sages guerriers se rendent immortels.*

*Indes der Feldherr, sorgend für das Ganze,
zum neuen Feldzug rüstet im Quartier,
lohnt stilles Glück den tapferen Offizier
und eint die Myrte mit dem Lorbeerkranze.
Die treue Gattin, deren liebend Herz
sich oft nach ihm geseht in bangen Stunden,
vergisst in seinem Arm der Trennung Schmerz.*

...

*Indes das Haupt des Helden frohgemut
am Busen der geliebten Gattin ruht,
umspielen ihn, die ihrem Bund entsprungen.
Begeistert küsst des Vaters Hand der Sohn,
voll Ungeduld, den gleichen Heldenlohn
zu ernten, den der Tapfere sich errungen.*

Sechster Gesang - Die Schlacht.

158 Die Schlacht.

Anfangs-Vignette zum sechsten Gesang.

Links Kavallerie, ein Spion wird von zwei Soldaten herbeigeschleppt, in der Entfernung eine Stadt in Rauchwolken, zu S. 427. Rechts unten: *G. f. Schmidt fec.* .

Höhe 87 mm, Breite 143 mm.

W275; J.161,32; Nagler 179,24; Apell 215,32.



Die beiden Heere ziehen in guter Ordnung zum Streite.

*On gagne les combats de diverses manières :
Ceux connus sous le nom d'affaires régulières
Vous offrenta des deux parts des efforts généraux;
Des postes retranchés, des hauteurs, des ruisseaux
D'affaires de détail sont les sanglants théâtres;
Le terrain, bien choisi, les rend opiniâtres.
Voyez-vous dans ces champs en bon ordre avancer
Ces deux corps au combat tout prêts à s'élancer?
Leur front, qui s'élargit, s'étend et se déploie,
L'un, dans l'instant formé, va fondre sur sa proie;
Ces escadrons serrés, d'un cours impétueux,
Volent à l'ennemi, qui s'enfuit devant eux.*

*Des Kampfes Art ist mannigfach: Ihr kennt
Die großen Schläge, die man Schlachten nennt;
Da ficht bei Freund und Feind das ganze Heer.
Verschanzte Posten, Höhen, Flüsse sind
Der Schauplatz, wenn ein Treffen sich entspinnt;
Der Stellung Stärke macht sie lang und schwer.
Seht Ihr die beiden Heere dort im Feld?
In guter Ordnung ziehen sie zum Streite;
Die Front entfaltet sich zu voller Breite.
Das eine, rasch entwickelt, überfällt
Den Feind. Auf seine Flügel stürzt mit Wucht
Die Reiterei; sie wenden sich zur Flucht.*

159 Apotheose des Helden.

Schluss-Vignette zum sechsten Gesang.

Der Held wird von der Bellona und der Fama über Wolken emporgetragen; im Hintergrund wird der Sieger im Tempel der Unsterblichkeit von Helden der Vorzeit erwartet, zu S. 444.

Ohne Stechernamen.

Höhe 110 mm, Breite 118 mm.

W276; J.161,33; Nagler 179,25; Apell 215,33.



Die Namen der jungen Krieger werden auf den Schwingen des Ruhmes in die fernsten Zonen dringen.

*Dans le sein des fureurs la bonté trouve lieu,
Si vaincre est d'un héros, pardonner est d'un dieu.
Suivez, jeunes guerriers, ces illustres modèles:
Alors la Renommée, en étendant ses ailes,
Mélant à ses récits vos noms et vos combats,
Portera votre gloire aux plus lointains climats.
A ce bruit, la Vertu, du haut de l'Empyrée,
Retrouvant des héros dignes du temps d'Astrée,
Retrouvant des guerriers remplis d'humanité,
Viendra pour vous guider à l'immortalité.
Dans ce temple sacré, bâti pour l'innocence,
Les vertus des mortels trouvent leur récompense:
Là sont tous les esprits dont les savants travaux
Enrichirent l'État, trouvant des arts nouveaux;
Là sont tous les bons rois, les magistrats augustes,
Très-peu de conquérants, mais tous les guerriers justes.*

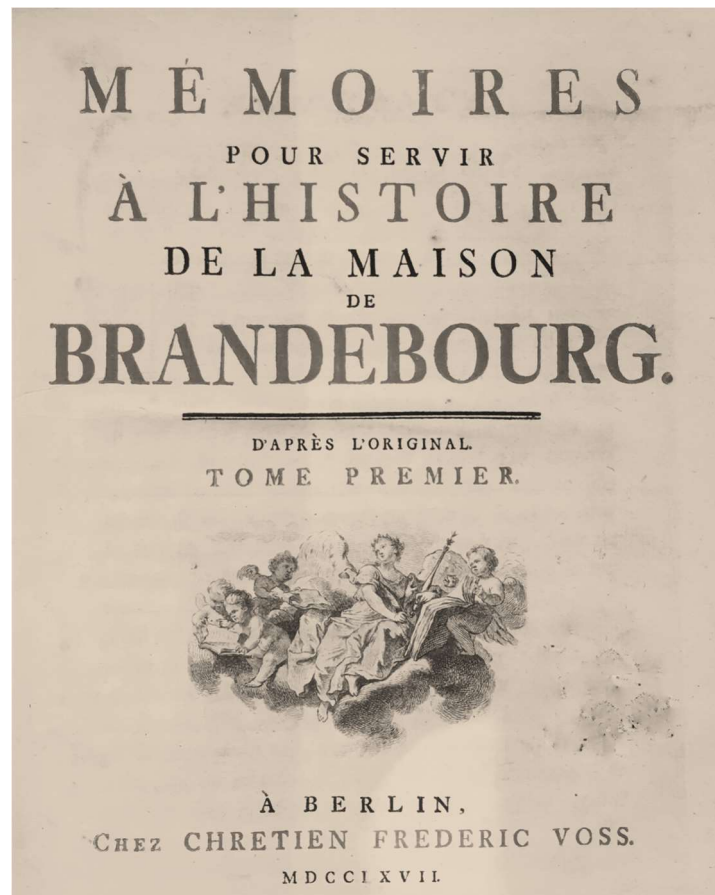
*Die Güte blüht in all der Grausamkeit:
Es siegt ein Held; ein Gott allein verzeiht.
Dahin, Ihr jungen Krieger, sollt Ihr streben!
Dann werden Eure Namen auf den Schwingen
Des Ruhmes in die fernsten Zonen dringen,
Und ewig werden Eure Taten leben.
Dann steigt die Tugend aus des Himmels Höhn
Herab, beglückt, wie zu Asträas Zeit,
Helden zu finden voller Menschlichkeit,
Um zur Unsterblichkeit Euch zu erhöh'n.
In ihrem Tempel, wo die Unschuld wohnt,
Wird alle Menschentugend reich belohnt.
Dort findet Ihr die Dichter und die Denker,
Die Volksbeglückter, weise Staatenlenker
Und gute Herrscher, wenig Weltbesieger,
Doch alle guten und gerechten Krieger.*



Jacoby zählt 17 Buchstaben auf. Die zwölf Buchstaben A, C, D, F, I, J, L, N, O, P, Q und V sind von Schmidt gestochen und wurden bereits in den *Oevres Du Philosophe De Sans - Souci* von 1750 bzw. in den *Memoires Pour Servir À L'Histoire De La Maison De Brandebourg* von 1751 verwendet. Die fünf Buchstaben B, E, H, S und T kommen erst in der Prachtausgabe der *Poesies Diverses* von 1760 vor; sie sind von Johann Wilhelm Meil gestochen (Dorn).

Höhe 25 mm, Breite 25 mm.

W277; J. 161,34; Nagel 179, - ; Apell 215,34.



Die erste Ausgabe der *Memoires Pour Servir À L'Histoire De La Maison De Brandebourg* ist vom Jahre 1751 und gedruckt: *au Donjon de Palais*. Sie wurde vom König an hohe Persönlichkeiten verschenkt. Die Rechnung Schmidts über die von ihm angefertigten Kupferstiche hat sich in den Schatullen-Rechnungen nicht auffinden lassen; es gibt nur eine Notiz in der Zusammenstellung der Rechnungen des April 1751, dass der Kupferstecher Schmidt für "Arbeit" 2000 Taler gezahlt worden seien. Schon die Größe der Summe spricht dafür, dass es sich um die Illustrierung der *Mémoires* handelt, für die Schmidt ein großes Titelkupfer, 14 große Vignetten mit Bildnissen der Kurfürsten und Könige, 13 größere historische Vignetten und mehrere Culs de Lampe geliefert hat (Seidel).

Die zweite Auflage mit den Kupferstichen von Schmidt erschien 1767 bei Christian Friedrich Voss in 4°. In der ersten Ausgabe befand sich an Stelle der Vignette Nr. 5 eine Vignette von Schmidt, die in der zweiten Ausgabe unter Nr. 32 vorkommt. In der ersten Ausgabe geht die Paginierung durch das ganze Werk, in der zweiten beginnt mit dem Königtum eine neue Paginierung.

Varianten: 1- Abdrücke vor Schmidts Namen. Wessely fand solche Abdrücke vor dem Namen bei den No. 4, 6, 7, 8, 13, 19, 29 bis 32 vor; 2- vor dem Text in tergo, also vor Verwendung zum Buche; 3- mit dem Text in tergo.

Die Seitenangaben im Folgenden beziehen sich auf die zweite Ausgabe von 1767 (4°, 21 cm x 25 cm).

Die kursiv gedruckten Texte zu den Abbildungen sind eine Übersetzung des französischen Originaltextes und sind dem Buch entnommen:

Die Werke Friedrichs des Großen, Erster Band, Denkwürdigkeiten des Hauses Brandenburg, Herausgegeben von Gustav Berthold Volz, deutsch von Eberhard König, Friedrich v. Oppeln-Bronikowski, Willy Rath und Carl Werner v. Jordans, Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, 1913.



Allegorische Komposition. Rechts sitzt vor Monumenten eine weibliche Figur, auf deren Brust die Sonne leuchtet, und hält mit der Rechten ein großes offenes Buch, darin ist zu lesen: *Histoire de Brandebourg.*, und mit der Linken die Feder. Sieben Genien stehen ihr zu Diensten und Saturn lüftet oben den Vorhang, hinter welchem in der Ferne eine Schlacht sichtbar ist.
In der Mitte des Unterrandes steht: *G. F. Schmidt inv: et Sculp: .*

Höhe 216 mm, Breite 176 mm.

W215; J.109,1; Nagler 178,1; Apell 213,1.



Titelvignette des ersten Bandes. Die Muse schreibt, über Wolken schwebend, von vier Genien umgeben, in ein großes offenes Buch ein und hält in der Linken das Szepter. Ohne Stechernamen.

Höhe 65 mm, Breite 88 mm.

W216; J.109,2; Nagler 178,2; Apell 213,2.



Schlussvignette zum Vorbericht auf S. XV. Der Namenszug des Königs, aus *FR* (Fridericus Rex) gebildet, wird von einem Genius mit Blumen umwunden. Man sieht weiter eine Blumenvase und einen Lorbeerzweig. Links unten steht: *G. f. Schmidt fec.* .

Höhe 85 mm, Breite 105 mm.

W217; J.109,3; Nagler 178, - ; Apell 213,3.

Ursprünglich sollte hier eine andere Vignette stehen, die aber verworfen wurde, s. Nr. 193 am Ende dieses Kapitels.

164 Friedrich von Österreich als Gefangener.

Anfangsvignette auf S. 1: Vor Kaiser Ludwig dem Baier (1282 – 1347), der links auf dem Thron sitzt, steht Friedrich IV., Burggraf von Nürnberg, und liefert den gefangenen Herzog von Österreich dem Kaiser aus. Unten in der Mitte neben dem Teppich steht: *G. F. Schmidt fec.* .

Höhe 90 mm, Breite 145 mm.

W218; J.109,4; Nagler 178,3; Apell 213,4.



Burggraf Friedrich leistete den Kaiser Ludwig dem Bayern wertvolle Dienste im Kriege mit Friedrich von Österreich. Der Burggraf schlug diesen in der Schlacht bei Mühldorf 1322, nahm ihn gefangen und lieferte ihn in des Kaisers Hand.

142 Zwei Palmzweige, eine Trompete und der Merkurstab.



Schlussvignette auf S. 10: Zwei Palmzweige, eine Trompete und der Merkurstab sind zu einer Gruppe vereint. Die Vignette wurde ebenfalls in den *Poësies diverses* als Schluss-Vignette zu: *Épître IV.* auf S.136 benutzt. Ohne Stechernamen.

Höhe 37 mm, Breite 104 mm.

Nach W218; J.109,5; Nagler 178, - ; Apell 213,5.

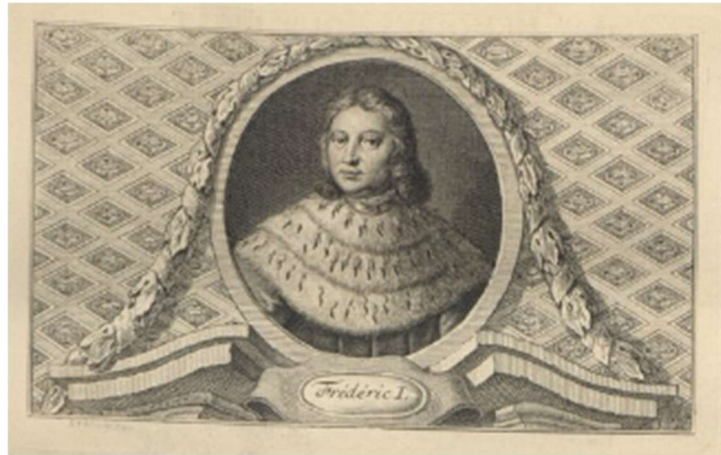
Wessely hält die Vignette für ein Werk von Johann Wilhelm Meil. Die Vignette ist aber bereits in den *Oevres Du Philosophe De Sans Souci* von 1750 verwendet worden (siehe z. B. im zweiten Band auf Seite 82), also in einer Zeit hergestellt, als Meil noch nicht in Berlin war. (Dorn). Die Zuschreibung von Jacobi als Werk von Schmidt ist die richtige.

165 Friedrich I. von Brandenburg (1371–1440).

Anfangsvignette auf S. 11: Brustbild in einer runden Einfassung, heraussehend, mit dem Kurmantel angetan. Über der Rundung ruht ein Feston, in einer querovalen Tafel unten steht: *Frédéric I.* Unten links steht: *G. F. Schmidt sculp.* .

Höhe 91 mm, Breite 146 mm.

W219; J.109,6; Nagler 178,4; Apell 213,6.



Im Jahre 1415 übertrug der Kaiser Sigismund die Kurwürde und das Amt des Erzkämmerers des Heiligen Römischen Reiches auf Friedrich VI. von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, und gab ihm das Land Brandenburg durch Schenkung zu eigen. Der Kurfürst, den wir fortan Friedrich I. nennen, empfing die Belehnung aus den Händen seines Wohltäters im Jahre 1417 auf dem Reichstag zu Konstanz.

166 Genien mit dem Wappenschild.

Schlussvignette auf S. 14. Zwei fliegende Genien tragen ein Schild mit dem Wappen der Uckermark, um es an einer Säule, an der schon andere Wappenschilder sind, aufzuhängen. Links im Hintergrund eine Schlacht, in der Mitte vorn auf einem Polster der Kurhut und der Kämmerer-Schlüssel.

Kaum sichtbar unten bezeichnet: *G. F. S. — fec.* .

Höhe 108 mm, Breite 120 mm.

W220; J.109,7; Nagler 178, - ; Apell 213,7.



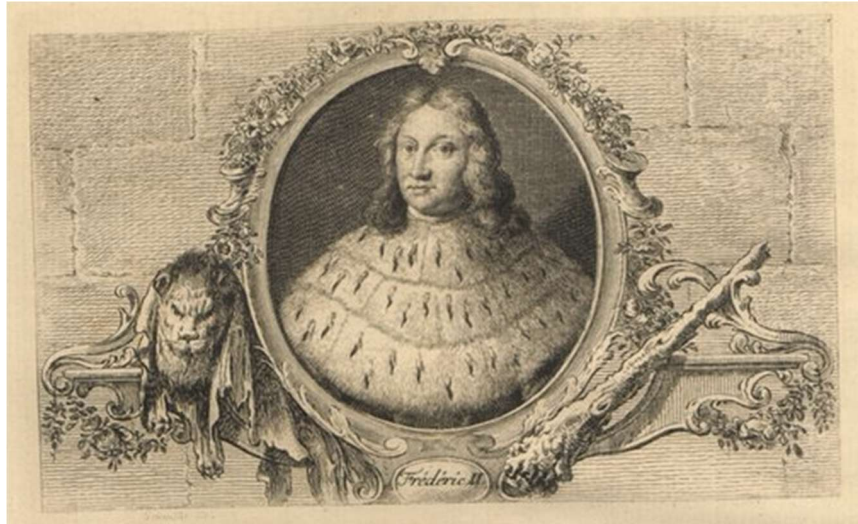
Friedrich I. war bei seiner Belehnung im Besitz der Altmark und der Mittelmark. Die Herzöge von Pommern hatten die Uckermark an sich gerissen. Der Kurfürst führte Krieg mit ihnen, schlug sie bei Angermünde und vereinigte das Gebiet wieder mit der Mark, zu der sie seit unvordenklicher Zeit gehört hatte.

167 Friedrich II. von Brandenburg (1413–1471).

Anfangsvignette auf S. 15: Brustbild in einer runden Einfassung. Über der Rundung liegt ein Blumengebinde. Links ist die Löwenhaut, rechts die Herkuleskeule. In dem Täfelchen steht: *Frederic II.* .
Unten steht links: *Schmidt Sc.* .

Höhe 91 mm, Breite 144 mm.

W221; J.109,8; Nagler 178,5; Apell 213,8.



Friedrich II. erhielt wegen seiner Stärke den Beinamen Eisenzahn. Er kaufte dem Deutschen Orden die Neumark wieder ab (1454). Im Jahre 1470 dankte er zugunsten seines Bruders Albrecht Achilles ab; denn er selbst hatte keine Kinder. Der Fürst, der sein ganzes Leben lang Selbstlosigkeit und Mäßigung geübt hatte, wich auch am Schluss von diesen Grundsätzen nicht ab. Er behielt sich nur das geringfügige Jahresgehalt von sechstausend Gulden vor und lebte davon als Philosoph, bis er, von Krankheiten übermannt, im Jahre 1471 starb.

168 Stärke und Gerechtigkeit.

Schlussvignette auf S. 18. Die beiden Tugenden sind durch zwei Genien symbolisiert, von denen einer Waage und Szepter, der andere, an einen Löwen gelehnt, Schwert und Ölzweig hält. Links auf dem Felsen ein Schloss. Unten steht: *G. F. S. fec.* .

Höhe 108 mm, Breite 120 mm.

W222; J.109,9; Nagler 178, - ; Apell 213,9.



169 Albert Achilles von Brandenburg (1414–1486).

Anfangsvignette auf S. 19: Brustbild in einer runden Einfassung, in Vorderansicht, mit Schnurr- und Kinnbart. Die Rundung ist von Kriegstrophäen umgeben; im Täfelchen steht: *Albert | L'Achille*. Ohne Stechernamen. Höhe 91 mm, Breite 145 mm. W223; J.109,10; Nagler 178,6; Apell 213,10.



Albert wurde wegen seiner Tapferkeit und Klugheit Achilles und Ulysses genannt. Albrecht Achill war 56 Jahre alt, als sein Bruder ihm die Regierung überließ. Albrecht Achill vereinte 1470, nach seines Bruders Abdankung, seine fränkischen Besitzungen mit der Kurmark. 1473 teilte er seine Hinterlassenschaft unter seine Söhne. Die Kurmark fiel an Johann Cicero; der zweite Sohn, Friedrich, erhielt Ansbach, und der jüngste, Sigismund, Bayreuth.

Damals war es als ein großes Verdienst Albrecht Achills angesehen, in siebzehn Turnieren den Preis errungen zu haben; denn in jenen rohen Zeiten machte man ebenso viel Aufhebens von der körperlichen Gewandtheit wie zur Zeit Homers. Unser aufgeklärtes Jahrhundert schätzt weniger den kriegerischen Sinn als die Gaben des Geistes und der Tugenden.

170 Der Kampf um die Fahne.

Schlussvignette auf S. 26. Der Kurfürst entreißt einem Reiter die Fahne und verteidigt sie gegen mehrere anstürmenden Feinde. Rechts im Hintergrund ein runder Turm. Unten steht: *G. F. Schmidt — fec. .* Höhe 108, Breite 119 mm. W224; J.109,11; Nagler 178,7; Apell 213,11.



Seine glänzendsten Taten hatte er noch als Burggraf von Nürnberg vollbracht. Er gewann acht Schlachten gegen die Nürnberger; die sich empört und ihm die Rechte als Burggraf streitig gemacht hatten. Sein Leben einsetzend, entriss er einen Nürnberger Fähnrich die Standarte und kämpfte allein gegen sechzehn Mann, bis die Seinem ihm Beistand brachten.

171 Johann Cicero von Brandenburg (1455–1499).

Anfangsvignette auf S. 27: Brustbild, etwas nach links gewendet. Sonst wie in Nr. 223. Von Kriegstrophäen umgeben. Auf dem Täfelchen steht: *Jean | le Ciceron*. Ohne Stechernamen.

Höhe 92 mm, Breite 145 mm.

W225; J.109,12; Nagler 178,8; Apell 213,12.



Den Beinamen erhielt er wegen seiner angeborenen Beredsamkeit. Er versöhnte drei Könige, die sich um Schlesien stritten, nämlich Wladislaw von Böhmen, Kasimir von Polen und Matthias von Ungarn. Johann Cicero und der Kurfürst von Sachsen rückten mit 6 000 Reitern in Schlesien ein und erklärten: Wer von den drei Königen ihren Friedensworten kein Gehör schenkt, dessen Feind würden sie sein. Johann Ciceros Beredsamkeit – so erzählen es wenigstens die Chroniken – brachten den Vergleich zustande, wonach die Könige von Böhmen und von Ungarn Schlesien und die Lausitz untereinander teilten. Ich wünschte, man hätte noch andere Beispiele von der Beredsamkeit dieses Fürsten überliefert. Denn im vorliegenden Fall scheinen mir 6 000 Reiter das stärkste Beweismittel zu sein. Ein Fürst, der Streitigkeiten mit Waffengewalt entscheiden kann, ist allemal ein großer Dialektiker – ein Herkules, der mit Keulenschlägen überredet.

172 Johann Cicero als Sieger.

Schlussvignette auf S. 30. Der Kurfürst sitzt zu Pferde in Profil nach rechts, wo der gefangene Herzog von Sagan vor ihn geführt wird. Unten steht: *Schmidt — fec.* . Höhe 108 mm, Breite 119 mm.

W226; J.109,13; Nagler 178,9; Apell 213,13.



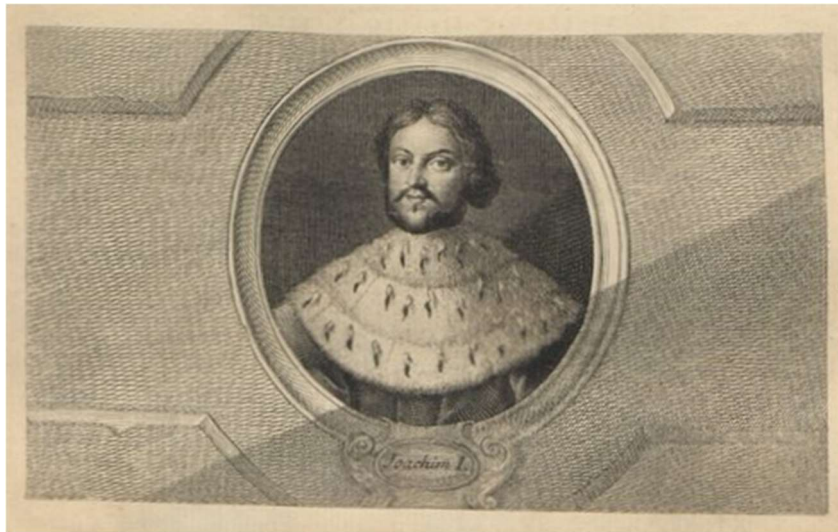
Johann Cicero hatte Krieg gegen den Herzog von Sagan zu führen, der Ansprüche auf das Herzogtum Krossen erhob. Der Kurfürst schlug ihn bei Krossen und nahm ihn gefangen. Johann Cicero starb im Jahre 1499. Er hinterließ zwei Söhne. Der eine, Joachim, folgte ihm auf die Kurwürde, während der zweite, Albrecht, Erzbischof von Magdeburg und [mit 24 Jahren] Kurfürst von Mainz wurde.

173 Joachim I. von Brandenburg (1484–1535).

Anfangsvignette auf S. 31: Brustbild, ebenso wie die vorhergehenden, ohne allegorische Umgebung. Im Täfelchen steht: *Joachim I.* Sein Beinamen war Nestor. Ohne Stechernamen.

Höhe 90 mm, Breite 145 mm.

W227; J.109,14; Nagler 178,10; Apell 213,14.



Er erhielt den Beinamen Nestor, wie Ludwig XIII. den des Gerechten, nämlich ohne, dass irgendein Grund dafür zu entdecken wäre. Joachim I. Nestor war erst fünfzehn Jahre alt, als er Kurfürst wurde. Er starb 1535 und hinterließ zwei Söhne: Joachim, der sein Nachfolger ward, und Markgraf Johann, dem er die Neumark, Krossen, Sternberg und Storkow vermachte.

174 Die Genien mit der Landkarte.

Schlussvignette auf S. 32. Drei Genien, ein sitzender, ein stehender und ein fliegender, halten eine Landkarte ausgebreitet, auf welcher Ruppín als Stadt verzeichnet steht. Rechts stehen drei Säulenschäfte.

Unten liest man: *Schmidt — fec. .*

Höhe 108 mm, Breite 118 mm.

W228; J.109,15; Nagler 178, - , Apell 213,15.



Da die Grafschaft Ruppín durch den Tod des Grafen Wichmann von Lindow frei geworden war, vereinigte er dessen Lehen mit der Mark.

175 Joachim II. von Brandenburg (1505-1571).

Anfangsvignette auf S. 33: Brustbild. Über die Rundung fällt rechts ein Fruchtfeston, unter dem aus einem Füllhorn viele Münzen herausfallen. Auf dem Täfelchen steht: *Joachim II.*. Unten steht links: *G. F. Schmidt sculp.* . Höhe 90 mm, Breite 144 mm. W229; J.109,16; Nagler 178,11; Apell 213,16.



Joachim II. erbte 1535 die Kurmark von seinem Vater. Im Jahre 1539 schloss er sich der Lehre Luthers an. Er erwarb durch das Abendmahl unter beiderlei Gestalt die Bistümer Brandenburg, Havelberg und Lebus, die er der Mark einverleibte. Von seinem Schwager König Sigismund II. von Polen erhielt er im Jahre 1569 das Recht, die Erbfolge des Herzogs von Preußen Albrecht Friedrich anzutreten, falls dieser ohne Leibeserben stürbe. Dafür verpflichtete er sich, Polen mit einer bestimmten Truppenzahl zu unterstützen, sobald es angegriffen würde. Joachim II. Regierung war milde und friedlich. Man beschuldigte ihn, die Freigebigkeit bis zur Verschwendung zu treiben. Er starb im Jahre 1571.

176 Joachim II. und Alba.

Schlussvignette auf S. 44. Der Kurfürst ist links vom Thron aufgestanden und ist im Begriff, das Schwert gegen den Herzog von Alba, dem kaiserlichen Gesandten, zu ziehen. Die Embleme unten beziehen sich auf des Kurfürsten Übertritt zum Protestantismus. Rechts unten steht: *Schmidt fec.* . Höhe 107 mm, Breite 118 mm. W230; J.109,17; Nagler 178,12; Apell 213,17.



Kaiser Karl V. hatte sich an die Spitze der Katholiken gestellt. Der berühmte und unglückliche Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen, waren die Führer der Protestanten. Der Kaiser schlug sie bei Mühlberg in Sachsen (1547). Er bediente sich einer unwürdigen List, um den Landgrafen zu täuschen. Karl V. glaubte sich berechtigt, durch eine zweideutige Zusage freien Geleits den Landgrafen in Gefangenschaft zu locken, worin er dann einen großen Teil seines Lebens verbrachte. Kurfürst Joachim, der das freie Geleit verbürgt hatte, war durch diese Treulosigkeit schwer gekränkt. In seinem Zorn zog er den Degen gegen Herzog Alba, aber man trennte sie.

177 Johann Georg von Brandenburg (1525–1598).

Anfangsvignette auf S. 45: Brustbild in Rundung, die von Palmzweigen eingefasst ist, etwas nach rechts gewendet, heraussehend. Im Täfelchen unten steht: *Jean George.*; unten steht links: *G. F. Schmidt fec.* .

Höhe 107 mm, Breite 118 mm.

W231; J.109,18; Nagler 178,13; Apell 213,18.



Johann Georg erbte von seinem Vater Joachim II. die Kurmark und von seinem Oheim, dem Markgrafen Johann, die Neumark. Seine Regierung verlief friedlich und kommt hier nur wegen des chronologischen Zusammenhangs in Betracht. Der Kurfürst starb 1598.

178 Die Belehnung.

Schlussvignette auf S. 46. Kurfürst Johann Georg belehnt, auf dem Throne sitzend, seine beiden Söhne mit Anspach und Bayreuth. Unten der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der von zwei Schilden umgeben ist, in denen die Namenszüge der Prinzen stehen.

Bezeichnet: *G. F. — Schmidt fec.* . Höhe 108 mm, Breite 121 mm.

W232; J.109,19; Nagler 178,14; Apell 213,19.



Die Linie der Markgrafen von Bayreuth und Ansbach kam zum Erlöschen. Der Kurfürst teilte die Erbschaft unter seine jüngeren Söhne: Christian, der Ältere, ward der Stammvater der neuen Bayreuther Linie; Joachim Ernst begründete den neuen Ansbacher Zweig.

179 Joachim Friedrich von Brandenburg (1546-1608).

Anfangsvignette auf S. 45: Brustbild in Rundung, nach links gewendet, heraussehend. Auf einem Tuche unten steht: *Joachim Frédéric*. Links sind der Kurhut und das Schwert, rechts Mitra, Pedum und ein offenes Buch zu sehen, worin steht: *Loix somptuaires*. Unten steht links: *Schmidt fec.* .

Höhe 90 mm, Breite 146 mm.

W233; J.109,20; Nagler 178,15; Apell 213,20.



Joachim Friedrich zählte zweiundfünfzig Jahre, als er zur Regierung gelangte. Er verwaltete Preußen während der Geisteskrankheit des Herzogs Albrecht Friedrich. Der Kurfürst erkannte ohne Zweifel auch die Notwendigkeit, für die Erziehung der Jugend zu sorgen; denn zu diesem Zweck gründete er das Gymnasium zu Joachimsthal. Hundertzwanzig junge Leute werden darin erzogen, ernährt und stiftungsgemäß in den schönen Wissenschaften unterrichtet.

180 Staatsratsitzung.

Schlussvignette auf S. 506. Der Kurfürst Joachim Friedrich, links sitzend, präsidiert in der Versammlung, die sich um einen großen runden Tisch gruppiert. Der Kurfürst führte die Sitzung eines Staatsrats ein.

Ohne Stechernamen.

Höhe 108 mm, Breite 118 mm.

W234; J.109,21; Nagler 178,16; Apell 213,21.



Joachim Friedrich war der erste Fürst, der einen Geheimen Rat einrichtete (1604). So lässt sich beurteilen, wie es in diesem rauhen und wilden Land um die Landesregierung, um Rechtspflege und Finanzwirtschaft bestellt sein musste, wenn es bis dahin nicht einmal höchste Beamte für diese Verwaltungszweige gab.

181 Johann Sigismund von Brandenburg (1572–1619).

Anfangsvignette auf S. 51: Brustbild en face in einer Rundung, über der oben ein Öl- und ein Palmzweig liegt. Links Tintenfass, Feder und ein offenes Buch mit dem Worte *L'Union*, rechts ein Vorhang. Im Täfelchen steht: *Jean Sigismond*. Unten links steht: *Schmidt fec.* . Höhe 91 mm, Breite 144 mm. W235; J.109,22; Nagler 178,17; Apell 213,22.

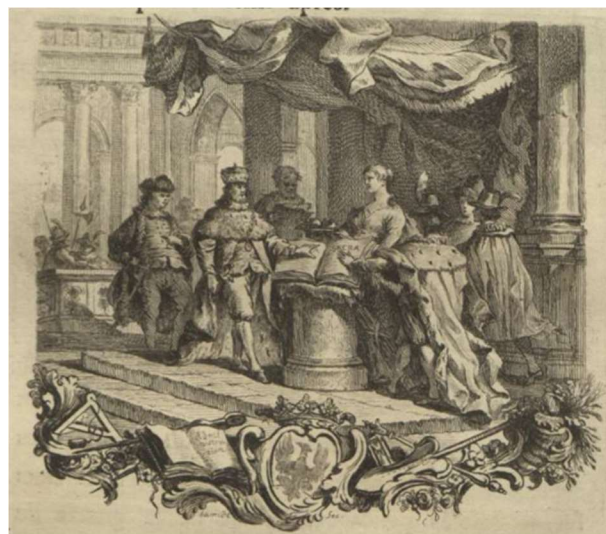


Johann Sigismund heiratete 1594 zu Königsberg Anna, die älteste Tochter des Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen. Sie war die Erbin dieses Herzogtums und der Nachfolge in Kleve. Der Tod seines Schwiegervaters brachte ihn 1618 in den völligen Besitz des Herzogtums. Johann Sigismund war im Jahre 1614 zum reformieren Glauben übergetreten, den Einwohnern des Klevischen Landes zuliebe, die seine Untertanen werden sollten.

182 Bündnis der protestantischen Fürsten.

Schlussvignette auf S. 62. Die Fürsten schwören auf die Bibel, ein offenes Buch, in dem das Wort *SACRA* zu lesen ist. Unten das Wappen mit Krone, links ein offenes Buch mit dem Worte: *Administration* (sehr zart mit kalter Nadel gerissen). Bezeichnet: *Schmidt — fec.* . Höhe 108 mm, Breite 120 mm. W236; J.109,23; Nagler 178, - ; Apell 213,23.

Es gibt frühe Abdrücke vor dem Worte: *Administration*.



Kaiser Rudolf wollte Kleve unter dem Vorwand der Sequestrierung an sich bringen. Die protestantischen Fürsten stellten sich dem entgegen und schlossen den berühmten Bund, der den Namen Union erhielt. Johann Sigismund trat als einer der ersten bei. Um ein Gegengewicht gegen die Union zu schaffen, gingen die katholischen Fürsten zu Würzburg eine ähnliche Verbindung ein, die man Liga nannte.

183 Georg Wilhelm von Brandenburg (1595-1640).

Anfangsvignette auf S. 63: Brustbild, mit Schnurr- und Knebelbart, nach links gewendet, heraussehend, in runder Einfassung, die von Kriegsattributen umgeben ist. Unten auf der Tafel steht: *George Guillaume.*; unten steht links: *Schmidt fec.* . Höhe 90 mm, Breite 145 mm. W237; J.109,24; Nagler 178,18; Apell 213,24.



Georg Wilhelm wurde im Jahre 1619 Kurfürst. Seine Regierungszeit war die unglücklichste von allen Fürsten seines Hauses. Seine Staaten wurden im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges verwüstet, und die Spuren, die davon zurückblieben, waren so tief, dass man ihre Merkmale noch jetzt wahrnimmt, wo ich diese Geschichte schreibe. Alle Plagen der Erde stürzten mit einem Mal auf die unglückliche Kurmark herab. An der Spitze stand ein unfähiger Fürst, der einen Vaterlandsverräter zu seinem Minister gewählt hatte. Ein Krieg oder vielmehr ein allgemeiner Umsturz brach zu gleicher Zeit herein. Das Land wurde von befreundeten und feindlichen Heeren überflutet, die gleichermaßen barbarisch hausten. Wie Sturm gepeitschte Wogen stießen sie aufeinander. Bald überschwemmten sie das Land, bald zogen sie sich zurück und ließen es verwüstet liegen. Das Elend erreichte seinen Höhepunkt, als die Bewohner, die dem Schwert des Soldaten entronnen waren, an bössartigen Seuchen zugrunde gingen.

184 Zusammenkunft Georg Wilhelms mit Gustav Adolph v. Schweden.

Schlussvignette auf S. 108. Beide Herrscher sitzen links, vom Gefolge umgeben, auf einer Anhöhe unter einem Zelttuch einander gegenüber und pflegen Zwiesprache. Unten dringt aus einer Höhle die Zwietracht hervor und hält eine brennende Fackel und ein Blatt mit der Inschrift: *Edit de Restitution.* Ohne Stechernamen. Höhe 108 mm, Breite 88 mm. W238; J.109,25; Nagler 178,19; Apell 213,25.



Als Gustav Adolf in Köpenick ankam, ersuchte er den Kurfürsten, ihm die Festungen Spandau und Küstrin auszuliefern. Dabei benutzte er den Vorwand, er müsse seine Rückzugslinie sichern. In Wirklichkeit aber hatte er die Absicht, Georg Wilhelm wider dessen Willen auf seine Seite zu ziehen. Der Kurfürst, der nicht mehr Herr im Hause war, stimmte allem zu, was der König von Schweden wünschte.

185 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst (1620–1688).

Anfangsvignette auf S. 109: Brustbild, nach links gekehrt, heraussehend, mit Perücke, in einer Rundung, die in der Landschaft links steht. Ein Genius hält über den Fürsten einen Sternenkranz, vor der Rundung ruht ein Löwe, und es liegen dort Embleme; rechts ein sitzender Genius, der des Fürsten Taten einschreibt. Ohne Namen des Dargestellten. Unten steht links: *Raymondon Effig: pinx:* , rechts: *G. F. Schmidt inv. et Sculp:* . Höhe 91 mm, Breite 143 mm.

W239; J.109,26; Nagler 178,20; Apell 213,26.



Friedrich Wilhelm war des Namens der Große würdig, den seine Völker und die Nachbarn ihm einstimmig verliehen haben. Der Himmel hatte ihn eigens dafür geschaffen, durch seine Tatkraft die Ordnung in einem Land wiederherzustellen, das durch die Misswirtschaft der vorangegangenen Regierung völlig zerrüttet war. Er wurde zum Schützer und Neubegründer seines Vaterlandes, zum Ruhm und zur Ehre seines Hauses.

Friedrich Wilhelm stand im Alter von zwanzig Jahren, als er zur Regierung gelangte. Seine Provinzen waren zum Teil in den Händen der Schweden, die die Kurmark in eine schauerliche Wüstenei verwandelt hatten. Die Dörfer erkannte man nur an Aschenhaufen, die kein Grün mehr aufkommen ließen, und die Städte nur noch an Schutt und Ruinen. Die Länder der klevischen Erbschaft waren eine Beute der Spanier und der Holländer, die sie maßlos brandschatzten und ausplünderten, obwohl sie sich als Beschützer aufspielten. Preußen, das nicht lange vorher von Gustav Adolf überfallen worden war, blutete noch aus den Wunden, die es während des Krieges empfangen hatte.

186 Übergang über das Haff.

Schlussvignette des ersten Bandes auf S. 208. Der große Kurfürst steht links auf einer Anhöhe und erteilt Befehle. Im Hintergrund bewegt sich die Armee in Schlitten über das zugefrorene Haff. Unten bläst ein Triton und auf dem Tuche der Tuba steht: *VENI | VIDI | VICI*. ; unten rechts: *G. F. Schmidt fec.* .

Höhe 108 mm, Breite 119 mm.

W240; J.109,27; Nagler 178,21; Apell 213,27.

Der Kurfürst, der keinen Augenblick müßig blieb, stand am Ufer des Frischen Haffs. Er hatte Schlitten herrichten lassen, auf die er seine ganze Infanterie in der Schlachtordnung, in der sie kämpfen sollte, verlud. Zu beiden Seiten ritt die Kavallerie, dem Kurfürsten folgend, der auf diese seltsam neue Art täglich sieben deutsche Meilen zurücklegte. Der Schlittenzug eines Heeres über das glatte Eis eines Meerbusens, den noch zwei Monate vorher Schiffe aller Länder - von Preußens Handel herbeigezogen - durchkreuzt hatten, bot einen verblüffenden Anblick. Der Marsch des Kurfürsten mit seinem Heer glich dem Schauspiel eines prachtvollen galanten Festes: auch die Kurfürstin und ihr ganzer Hof fuhren auf Schlitten mit. An allen Orten, die der Kurfürst berührte, wurde er als der Befreier des Vaterlandes begrüßt.

Übergang über das Haff.



187 Friedrich III. , erster König in Preußen (1657 - 1713).
Anfangsvignette auf S. 1 des Teils 2: Büste in einer Rundung, in Profil nach links, mit Perücke. Die Rundung, welche die links sitzende Minerva hält, bekränzen zwei nackte Genien mit Rosen. Als Kurfürst Friedrich III. machte er sich 1701 zum König in Preußen. Ohne Namen des Dargestellten.
Unten in der Mitte: *G. F. Schmidt inv. et Sculp.* . Höhe 90 mm, Breite 144 mm.
W241; J.109,28; Nagler 178,22; Apell 213,28.



Friedrich III. wurde am 11. Juli 1657 zu Königsberg in Preußen geboren. Seine Mutter war Luise Henriette von Oranien, die erste Gattin des Großen Kurfürsten. Er verlor sie früh.

Es scheint, die Zeit war dem ehrgeizigen Trachten der europäischen Fürsten günstig. Ungefähr zur selben Zeit, da der Prinz von Oranien sich die Krone von England aufs Haupt setzte, erlangte Herzog Ernst August von Hannover den Kurfürstentum. Kurfürst August von Sachsen bahnte sich den Weg zum Thron Polens (1697), und Friedrich III. beschäftigte sich schon lebhaft mit dem Plan seines Aufstiegs zur Königswürde. Friedrich III. fühlte sich in seinem Ehrgeiz beengt, ihm genügte weder sein Stand noch sein Besitz. Seine Schwäche erlaubte ihm nicht, sich auf Kosten der Nachbarn auszudehnen, die ebenso stark und mächtig waren wie er. Daher blieb ihm nur der Ausweg zum Schwulst der Titel, um damit zu ersetzen, was ihm an Macht fehlte. Aus diesen Gründen waren all seine Wünsche auf die Königswürde gerichtet. Die Krönung wurde am 18. Januar 1701 vollzogen. Zu Beginn des Jahres 1713 starb Friedrich I. an einer schleichenden Krankheit, die sein Leben seit langem bedroht hatte.

188 **Stiftung des schwarzen Adlerordens.**

Schlussvignette aus S. 66 des zweiten Bandes Der thronende König verleiht dem vor ihm knieenden jungen Edelmann die Ordenskette. Auf einem Buch der unteren Verzierung liest man: *Philosophie de Leibnitz*. .

Unten rechts steht: *Schmidt fec.* .

Höhe 108 mm, Breite 118 mm.

W242; J.109,29; Nagler 178,23; Apell 213,29.



Wenn Friedrich I. Lob verdient, so geschieht es deshalb, weil er seinen Staaten immer den Frieden erhalten hat, während die seiner Nachbarn vom Krieg verwüstet wurden; weil sein Herz im Grunde gut war und, wenn man will, weil er die eheliche Treue nicht verletzt hat. Alles in allem: Er war groß im Kleinen und klein im Großen. Und sein Unglück wollte es, dass er in der Geschichte seinen Platz zwischen einem Vater und einem Sohne fand, die ihn durch überlegene Begabung verdunkeln.

Der König, den wir von nun an Friedrich I. nennen, begab sich nach Ostpreußen, und bei der Zeremonie der Krönung und Salbung sah man, dass er sich selber die Krone aufs Haupt setzte. Zum Gedächtnis dieses Ereignisses stiftete er den Orden vom Schwarzen Adler.

189 **Friedrich Wilhelm I., König in Preußen (1688–1740).**

Anfangsvignette auf S. 67 des zweiten Bandes.: Brustbild nach links, heraussehend, im Brustharnisch, darüber das Ordensband, Die Krone schmückt die aus Palmzweigen gebildete Einfassung des von Genien umgebene Bildnis. Unten steht links: *Pesne Effig: pinx.* und rechts: *G. F. Schmidt inv. et Sculp.* .

Ohne Namen des Dargestellten.

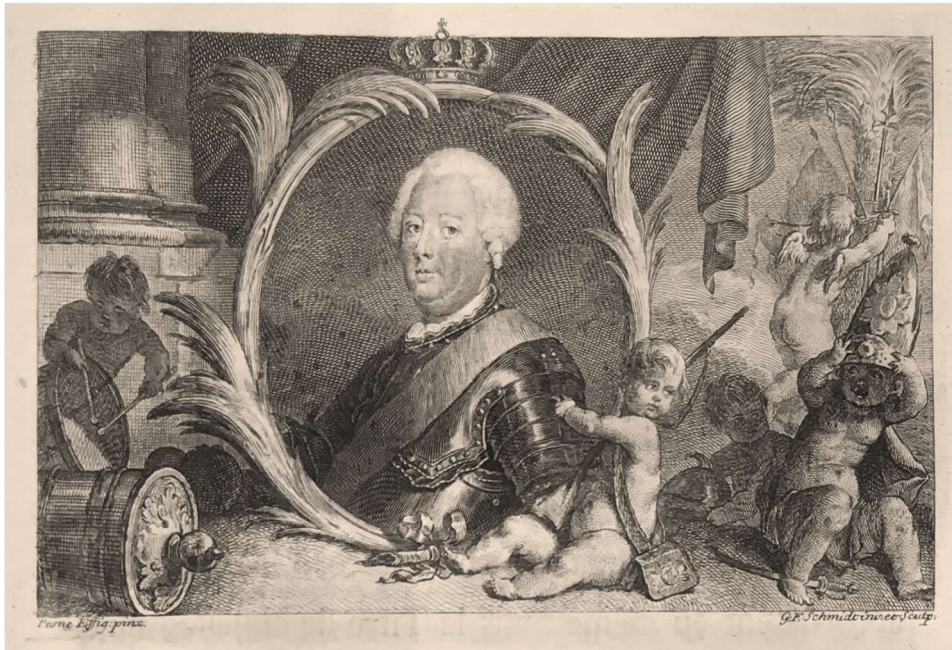
Höhe 91 mm, Breite 145 mm.

W243; J.109,30; Nagler 178,24; Apell 213,30.

Seine Regierung begann unter den günstigen Auspizien des Friedens. Dieser wurde zwischen Frankreich, Spanien, England, Holland und der Mehrzahl der deutschen Fürsten in Utrecht geschlossen. Friedrich Wilhelm erlangte von Ludwig XIV. die Anerkennung seines Königtums.

Nach der Wiederherstellung des Friedens wandte sich die ganze Aufmerksamkeit des Königs auf die innere Verwaltung. Er arbeitete an der Wiederherstellung der Ordnung in Finanzwirtschaft, Verwaltung, Rechtspflege und Heerwesen; denn diese Gebiete waren unter der vorangegangenen Regierung gleichermaßen verwahrlost. Er strich alle unnützen Ausgaben und verstopfte die Kanäle, durch die sein Vater die Mittel des öffentlichen Wohlstands abgelenkt hatte, um sie in eitlem und überflüssigem Aufwand zu verschwenden. Ein politisches Ziel

schwebte Friedrich Wilhelm bei seiner Reorganisation des Innern vor: Er wollte sich durch ein mächtiges Heer bei seinen Nachbarn in Respekt setzen. Seine gute Finanzwirtschaft ermöglichte es ihm, vom ersten Jahr seiner Regierung an sogar 50 000 Mann zu halten, ohne dass irgendeine Macht ihm Subsidien bezahlte.



190 Aufnahme der vertriebenen Salzburger.

Schlussvignette auf S. 176 des zweiten Bandes: Sie kommen von rechts zum Tor herein; der voranschreitende geistliche Anführer singt mit dem Buche in der Hand, vor. Unten steht: Schmidt — fec. .

Höhe 106 mm, Breite 118 mm.

W244; J.109,31; Nagler 178,25; Apell 213,31.



Von der Wassersucht hatte sich der König erholt. Allein seine Kräfte waren so geschwächt, dass sein Körper seine Willensregungen nicht mehr unterstützte. Indes hatte er noch die Freude, die neue Kolonie, die er seit 1732 in Ostpreußen geschaffen hatte, gedeihen zu sehen. Mehr als 20 000 Protestanten hatten das Bistum Salzburg verlassen. Der Erzbischof Firmian hatte einige dieser Unglücklichen mit mehr Fanatismus als Klugheit verfolgt: die Lust, ihr Vaterland zu verlassen, gewann Macht über das Volk und ward epidemisch.

191 Das kleine preußische Wappen.

Schlussvignette des zweiten Bandes auf Seite 212: Der Wappenschild, über den sich ein mit der Königskrone gezieres Zelt ausbreitet, wird von zwei wilden Männern gehalten. Unten steht: *Schmidt fec.* .

Höhe 92 mm, Breite 108 mm.

W245; J.109,32; Nagler 178,26; Apell 213,32.



192

Verworfenne Vignette zur *Histoire de Brandebourg*.



Herzog Anton Ulrich-Museum.
CC BY-NC-SA 4.0.

In einer Cartouche liegt ein Löwe, der einen Pfeil zerbricht. Links allegorische Gegenstände (Kunst und Wissenschaft), rechts Früchte (Ackerbau); unten ein Wappenschild mit dem Namenszug des Königs (*FR*). Oben schwebt ein Adler und auf dem Schriftband ist zu lesen: *QVIS HVNC IMPVNE LACESSET*.

Ohne Stechernamen. Die Vignette war bestimmt, im Werk an der Stelle von Nr. 163 zu stehen.

Höhe 84 mm, Breite 98 mm.

W247; J.109, Anmerkung 52; Nagler 178, - ; Apell 206.

| | | |
|---|---|--|
|  |  |  |
| A mit Schild und Speer. | C mit der Basis einer Säule. | F mit Landschaft und Wasser. |
|  |  |  |
| G mit einer Landschaft, links ein Hügel. | I mit einer Landschaft, im Hintergrund Berge. | J mit einem Baumstamm. |
|  |  |  |
| L mit einer Tempelruine. | O mit einem offenem Buch und einer Glocke. | P mit einer Landschaft, und einem Tempel. |

Die Zierbuchstaben A, C, F, I, J, L, O und P sind die gleichen wie die in den *Poësies diverses* verwendeten. Der Zierbuchstabe G ist nur hier benutzt worden. Höhe 25 mm, Breite 25 mm. W246; J.109,33; Nagler 178, - ; Apell 213,33.

Seidel schreibt:

Hiermit scheinen die Aufträge Friedrich II. für seinen Hofkupferstecher ein Ende gefunden zu haben, und wenn er noch weitere Pläne für ihn gehabt hat, so hat ihn der Siebenjährige Krieg solche bald vergessen lassen. Um die Jahreswende 1752 – 1753 hat Schmidt die Absicht gehabt, für sechs Monate nach Paris zu gehen. Der erbetene Urlaub wird ihm aber mit der Begründung abgeschlagen, dass der König beschlossen habe, ihm mehrere Aufträge zu geben, mit denen er bald beschäftigt sein würde. Zu solchen Aufträgen ist es aber nicht gekommen.



Kniestück in einem Rahmen, dessen obere Seite in der Mitte abgerundet ist, nach rechts gekehrt, heraussehend, in Eisenrüstung, darüber das Ordensband, und mit Hermelin besetztem Mantel. Er stemmt die Rechte in die Seite und legt die Linke über den Eisenhelm, der rechts auf einer Erhöhung neben dem Feldherrnstab liegt. Unten in der Einrahmung steht zu dessen beiden Seiten des Wappens in sieben Zeilen:

Christianus — Augustus
Dei gratia Princeps — Anhaltinus, Dux Saxoniae
Angriae et Westphaliae, Comes — Ascaniae, Dominus Seruestae
Bernburgi Jeverae et Kniphusii — Supremus Castrorum Regiae
Majestatis Borussiae Praefectus — Stetini Gubernator Eques Ordinis
Aquilae nigrae et Tribunus — Legionis Pedestris.
Natus die 29. Novembris 1690. — Mortuus 16. Martii 1747.

Unten steht links:

Ant. Pesne Pict: Reg: pinxit Berolini. 1725. Rechts: G. F. Schmidt, Sculpt: Rg: Sculpsit Berolini. 1750. .

Höhe 520 mm, Breite 380 mm.

W20; J.66; Nagler 2; Apell 27.

Varianten: 1- vor aller Schrift; vor Arbeiten in der Rüstung, im Ordensband, nur mit dem Wappen, das unvollendet ist; 2- wie beschrieben.

Christian August, Fürst zu Anhalt-Zerbst, geb. am 29. Nov. 1690 zu Dornburg an der Elbe, erhielt eine gute Erziehung, die er auf der Fürsten- und Ritterakademie zu Berlin vollendete. Von König Friedrich Wilhelm I. wurde er unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens zum Generalmajor und Gouverneur von Stettin ernannt. Im Jahre 1727 vermählte sich Chr. August mit der Prinzessin Johanna Elisabeth von Schleswig-Holstein und lebte in Stettin. Im Jahre 1741 ward er vom Schlage getroffen, wovon er sich niemals wieder vollständig erholte. Um Weihnachten 1743 war es, dass die Aufforderung der Kaiserin Elisabeth von Russland nach Zerbst erging, die Fürstin Johanna Elisabeth möge sich schleunigst mit ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie Auguste Friederike, an den kaiserlichen Hof nach Petersburg begeben: und bald war es kein Geheimnis mehr, dass die junge schöne Prinzessin zur Gemahlin des Thronfolgers, nachmaligen Kaisers Peter III., bestimmt sei. Er sah sein Kind nie wieder. Am 17. März 1747 folgte er seinem ihm 1746 voraus gegangenen Bruder Johann Ludwig, in die Ewigkeit nach (Allg. Deutsche Biographie 4 (1876), S. 157-159).

DIALOGI SUPRA LA LUCE, I CALORI E L'ATTRAZIONE von Graf Algarotti.

Diese und die nächste Vignette sind in dem Buch:

Dialoghi | sopra la luce, i calori | e L'attrazione. | Del Conte Francesco Algarotti | Ciambelano di S. M. Il Re di Prussia, | e Caverliere dell'Ordine del Merito. | in Berlino | MDCCL.

verwendet. Die erste Vignette ziert das Titelblatt, die andere steht vor der Dedikation an den König.

195

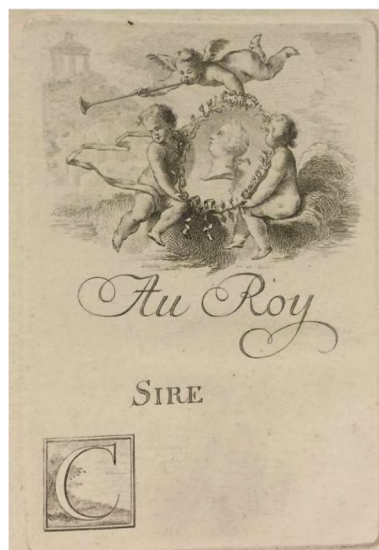
Drei Genien.

1750

Zwei Genien, über Wolken schwebend, tragen die Leyer, der dritte hält einen Zirkel. Unter den Wolken steht:

Schmidt inv. et fecit. . Höhe 70 mm, Breite 70 mm.

W214; J.183; Nagler 212; Apell 204.



British Museum 1838,1215.469 und 1838,1215.468. CC BY-NC-SA 4.0.

196

Vignette mit Friedrich II., König von Preußen.

1750

Zwei nackte Putti, auf Wolken sitzend, halten ein Medaillon, auf dem die jugendliche Büste des Königs, in Profil nach links, von einem Lorbeerkranz umgeben ist. Über dem Medaillon fliegt ein dritter Putto mit der Trompete, links im Hintergrund auf der Höhe steht ein Tempel. Unter den Wolken steht:

Schmidt — inv. et sculps. Darunter: *Au Roy* und tiefer: *SIRE*. Links ganz unten die Initiale *C*.

Höhe 115 mm, Breite 78 mm.

W213; J.182; Nagler 211; Apell 205.

Franz Graf Algarotti (Dichter und Philosoph, geb. zu Venedig 11. Dec. 1712, gest. zu Pisa 3. März 1764). Studierte in Venedig, später in Rom und Bologna und begab sich als 20jähriger Jüngling nach Paris, wo er mit 21 Jahren (1733) sein berühmtes Werk: 'Neutonianismo per le Dame' schrieb, von dem Moria sagt, 'es scheint Venus der Urania dieses Buch dictirt zu haben' (Wurzbach, Biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich).



Brustbild eines bärtigen Mannes in Vorderansicht, den Kopf ein wenig nach vorn geneigt; auf dem Kopfe trägt er eine hohe Mütze, an der oben ein Halbmond angebracht ist. Ohne Einfassungslinie. Links oben steht: *G. f. Schmidt fec | 1750*. Ebenda unten: *Dedié a Monsieur le Comte Algarotti | Chambellan de sa Majesté Prussienne | par son | tres humble et tres obeissant serviteur Schmidt.*

Höhe 202 mm, Breite 148 mm.

W149; J.114; Nagler 142; Apell 136.

Varianten: 1- Ätzdruck vor Arbeiten im Schatten der rechten Schulter und des Bartes, vor der Schramme rechts auf dem Mantel; 2- mit diesen Arbeiten.



Büste eines alten bärtigen Mannes in Profil nach rechts. Er trägt eine schwarze runde Kappe; das Gewand ist vorn mit einem Haken zusammengehalten. Links oben steht: *Schmidt fec. | 1750.* . Ebenda unten:

dedié a Monsieur le Baron de Knobelsdorff. | Intendant des Bâtimens de sa Majeste Prussienne. | Par | son tres humble et tres Obeissant Serviteur | Schmidt.

Höhe 156 mm, Breite 142 mm.
W144; J.115; Nagler 143; Apell 137.

Varianten: 1- vor der Kreuzschraffierung am Gewande; 2- mit dieser.



Brustbild, in Vorderansicht mit Bart, Harnisch und pelzbesetzter Mütze, an der eine kleine Feder angebracht ist. Rechts in der Mitte steht: *Schmidt fec.* Radierung ohne Einfassungslinie.

Höhe 190 mm, Breite 150 mm.
W 148; J.116; Nagler 144; Apell 138.

Varianten: 1- vor der waagerechten Strichlage auf der Pelzeinfassung der Mütze unterhalb der Agraffe;
2- mit dieser.



Hüftbild in einer oben etwas abgerundeten Mauereinfassung, nach links gewendet, heraussehend, mit Perücke und dem Stern und Band des schwarzen Adlerordens. Am MauerGESIMS befindet sich das Wappen mit der Krone, darunter die Inschrift in sechs Zeilen:

Samuel — Liber Baro | de Cocceji |

*Supremus regni Borussici ceterarumq_e provinciae | regiarium Cancellarius, | Regiae Majestati a Consiliis
sanctioribus Aquilae Borussiae Eques | Haerediarius in Wuseken, Repko, Laas, Poddekel etc.*

Links hält ein Putto ein offenes Buch, worin steht: *CODEX FRIDERICIANUS*. Unten steht links:

Ant. Pesne: Pictor Reg. Pinxit, rechts: G. F. Schmidt, Sculptor Reg. Sculpsit Berolini, 1751. .

Höhe 375 mm, Breite 265 mm.

W23; J.67; Nagler 31; Apell 29.

Variante: 1- vor den Worten: *Codex Fridericianus*; 2- wie beschrieben.

Unter Friedrich II. wurde Cocceji als preußischer Großkanzler (*Chef de Justice*) mit weitgehenden Vollmachten zur Justiz-Reform ausgestattet. Mit dem *Corpus Juris Fridericianus* schuf er eine Neufassung und Vereinheitlichung des Personen- und Sachenrechts.



British Museum, 1838,
1215.368. CC BY-NC-SA 4.0.

Alle drei haben hohe konisch geformte Mützen und Larven mit großen Nasen. Einer sitzt rechts, zwei stehen; der Mittlere zieht mit der Gabel Makkaroni aus dem Topfe heraus. Links oben steht: *Tiepolo del.* ; unten am Boden *G^FS . (verschlungen) fec. aqua forti 1751.* .

Höhe 220 mm, Breite 235 mm.
W187; J.157a; Nagler 198; Apell 198.



British Museum, 1838,
1215.369. CC BY-NC-SA 4.0.

Gegenstück zum vorigen Blatt. Vier Possenreißer mit konischen Mützen, einer mit einer runden Kappe; alle tragen Larven mit großen Nasen. Drei sind um den Kessel gruppiert, der über dem Feuer steht. Einer davon rührt mit einem Stock den Inhalt des Kessels um, ein Zweiter bläst hinein. Der Vierte links verrichtet seine Notdurft. Der Fünfte erscheint in der Tür des Hauses rechts. Links in der Mitte steht auf Wolken: *Tiepolo del.* ; unten rechts das Monogramm: *G^FSchmidt fec. aqua forti. 1751.* .

Höhe 216 mm, Breite 233 mm.
W188; J.157b; Nagler 199; Apell 199.



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-OB-54.113.

Kopf in Profil nach rechts, fast in runder, mit Lorbeerblättern verzierter Einfassung. Links neben dem Kopfe steht weiß: ΣΑΛΙΜΒΕΝΟΣ. Wie bei Algarotti ist unter der Rundung eine Steintafel, in dieser steht:

ΜΟΥΣΑΙΣ ΑΛΓΑΡΟΤΤΟΣ.

Unten steht in der Mitte: *G. F. Schmidt ad vivum del. et sculp. Berolini. 1751.* .
Radierung, ohne Einfassungslinien.

Höhe 222 mm, Breite 173 mm.
W144; J.132; Nagler 105; Apell 104.

Varianten: 1- der Name ΣΑΛΙΜΒΕΝΟΣ in offener Schrift; 2- der Name ist mit Strichen gedeckt.

Felice Salimbeni war in seiner Zeit einer der berühmtesten italienischen Sänger und Kastraten. Seine Stimme, die sich vom ungestrichenen a bis in das dreigestrichene c und d erstreckte, war rein, angenehm, durchdringend ohne Kreischen und voll. Im Adagio besaß er die größte Stärke: Einige tausend seiner Zuhörer standen in Entzückung verloren, wenn er sang, und sehr oft presste er ihnen die heißesten Tränen aus (Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 5. Amsterdam 1809, S. 37).



Kopf, Profil nach links, in einer fast runden verzierten Einfassung, unter welcher im Stein ein Basrelief ausgeführt ist: Apollo spielt, von den Musen umgeben, die Leyer. Unten rechts steht hell: ΑΛΓΑΡΟΤΤΟΣ. Radierung ohne Einfassungslinien. Unten steht: *G. F. Schmidt ad vivum del. et sculp. Berolini 1752.* .

Höhe 220 mm, Breite 162 mm.

W1; J.133; Nagler 2; Apell 1.

Varianten: 1- wie beschrieben; 2- der Name ist mit Strichen bedeckt; 3- die Platte ist 213 mm hoch, indem der Unterrand mit dem Künstlernamen entfernt wurde. Dafür steht hier ein lateinisches Gedicht (sieben Disticha): *Haec ALGAROTTI effigies — instar erat;* 4- der Kopf ist ausgeschliffen und neu radiert; die Inschrift von besonderer Platte ist jetzt italienisch: *Mira del Algarotti — d'ogni poenta.*

Franz Algarotti, Graf, ein geistvoller und gelehrter Italiäner, welcher mehrere Schriften, die Naturlehre, die schönen Künste, vorzüglich die bildenden, und das Commerz- und Militairwesen betreffend, geschrieben hat, unter denen vorzüglich sein Newtonianismus für die Damen bekannt ist. Er war ein Freund Friedrichs II., welcher ihn zu sich berief und in den Grafenstand erhob. Seiner Gesundheit wegen reiste er aber wieder nach Italien, wo er 1764 in einem Alter von zwei und fünfzig Jahren zu Pisa starb. Der König von Preußen hat ihm zu Pisa ein prächtiges Mausoleum errichten lassen (Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 1. Amsterdam 1809, S. 35).



Halbfigur in Vorderansicht, der Kopf ist mit einer Mütze bedeckt. Der Dargestellte erscheint in einer fensterartigen steinernen Einfassung, unter welcher ein Tuch ausgespannt ist, das ein offenes Buch halb bedeckt. Rechts sitzt ein nackter Putto und zeigt mit der Rechten auf die Schrift in dem Buche:

Fridericus Benedictus Oertel | Consil. | Incoctum generoso pectus honesto.

<Ein Herz, dem edles sittliches Gefühl eingebrannt ist.>

Unten in der Mitte steht: *G. F. Schmidt Invent. et Sculps. Berolini 1752.*

Höhe 385 mm, Breite 276 mm.

W75; J.68; Nagler 89; Apell 84.

F. B. Oertel promovierte 1720 in Leipzig zum Juris Doctor über rechtliche Fragen zum Westfälischen Frieden und mit einer Schrift über den deutschen König Rupert von der Pfalz. Er war polnisch-sächsischer Hof- und Justizrat, Erblehnherr und Gerichtsherr zu Döbitz. Er wurde 1745 geadelt und starb 1748.



Hüftbild, in Profil nach links, der Kopf und Blick zum Beschauer gerichtet. Er zeigt mit der Linken auf ein ovales Bild, das links auf der Staffelei steht und vom Rücken sichtbar ist. Unten steht in vier Zeilen:

Antoine Pesne,
Premier Peintre du Roy de Prusse, et Ancien Professeur
de l'Accadémie Royale de Peinture et Sculpture de Paris.
Peint par lui même, et gravé par son Ami Schmidt, membre de la même Academie, en 1752.

Höhe 380 mm, Breite 271 mm.
 W144; J.69; Nagler 93; Apell 94.

Varianten: 1- vor den drei Punkten am Stichrand unten links; 2- mit diesen Punkten.

Joh. Joachim Quantz: VERSUCH EINER ANWEISUNG, DIE FLÖTE TRAVERSIERE ZU SPIELEN.

Dieses und das nachfolgende Blatt waren für das Buch bestimmt: *Johann Joachim Quantzens, Königl. Preußischen Kammermusikus, Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen; mit verschiedenen, zur Beförderung des guten Geschmacks in der praktischen Musik dienlichen Anmerkungen begleitet, und mit Exempeln erläutert. Nebst XXIV. Kupfertafeln. Berlin, bey Johann Friedrich Voß. 1752.*

Quantz war Flötenlehrer Friedrich des Großen und Komponist.

207 Die Schmiede.

1752

In einer Kartusche hämmern links drei Schmiede das Eisen, und geben einem am Tisch sitzenden Denker die erste Idee zur Musik. Auf einem Spruchband oben steht: *Principium Musicum.*

Links unter der Cartouche steht: *G. f. Schmidt fec. .*

Höhe 97 mm, Breite 124 mm.

W210, J.158a, Nagler 200, Apell 207a.



208 Musikalische Unterhaltung.

1752

Sieben Personen musizieren; einer sitzt am Klavier, drei spielen die Violine, einer die Flöte, einer das Cello und der Siebte steht in der Mitte der Gruppe und singt. Die Kartusche ist von verschiedenen Instrumenten umgeben. Oben am Spruchband steht: *Executio Anima Compositionis.* Links unten: *Schmidt fec. 1752.*

Höhe 91 mm, Breite 113 mm.

W211; J.158b; Nagler 201; Apell 207b.

Es kommen von beiden Blättern Abdrucke vor dem Gebrauch zum Buche vor.

Halbfigur, hinter einem Tisch sitzend, mit Barett auf dem Kopfe, heraussehend. Auf dem Tisch liegt ein Blatt, auf dem der Künstler mit dem Zeichenstift etwas entwirft. Links oben in Spiegelschrift: *G. F. Schmidt se ipse fecit aqua forti, 1752.* . Unten steht nochmals: *G. F. Schmidt se ipse fec.* .

Radierung ohne Einfassungslinie.

Höhe 210 mm, Breite 170 mm.

W102; J.134; Nagler 111; Apell 110.



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-2018-2803.

210 Des Künstlers Frau, nähend.

1753

Sitzend, fast Kniestück, im Hausanzug, mit einer Haube, nach rechts gewendet und herabsehend. Sie hält ein weißes Tuch, das sie einsäumt. Links gegen oben steht: *Schmidt fec. | ad vivum | 1753.* .

Radierung, ohne Randlinien.

Höhe 121 mm, Breite 96 mm.

W102; J.135; Nagler 115; Apell 113.

Varianten: 1- vor Überarbeitung der Schatten an der Haube links, vor Arbeiten an der rechten Wange;
2- überarbeitet.

Schmidt heiratete im Oktober 1746 Dorothee Luise Viedebandt (auch Videbant geschrieben), die Tochter des Direktors der Russischen Handelscompagnie in Berlin. Sie brachte eine hohe Mitgift in die Ehe. Das einzige Kind, der Sohn August, wurde 1748 geboren. Er verstarb aber bereits 1766. Sie starb am 1. Mai 1771. Schmidt bewohnte mit seiner Familie ab 1752 ein eigenes Haus in Neu-Cölln, Am Wasser No. 10.

211 Des Künstlers Frau (Büste).

1753

Büste in Profil nach links, wo der Grund beschattet ist, ohne Kopfbedeckung; das Haar fällt in Locken über den Nacken hinab. Ohne Randlinie. Unten in der Mitte steht: *G. F. Schmidt fec.* .

Höhe 100 mm, Breite 79 mm.

W104; J.136; Nagler 114; Apell 114.

Varianten: 1- vor der Kreuzschraffierung auf der Wange beim Ohr und am Halse unten, vor Vollendung der Haarlocken an ihren Ausläufen; 2- überarbeitet.



Herzog Anton Ulrich-Museum, CC BY-NC-SA 4.0.
V 3.5310

212 Brustbild eines Kindes.

1753

Es ist in Vorderansicht, mit lockigem Haar, hält mit der Linken eine Tafel und legt den Zeigefinger der rechten Hand an den Mund. Unten steht: *G. F. Schmidt f.* .

Höhe 106 mm, Breite 79 mm.

W134; J. - ; Nagler - ; Apell 159.

Linck meint, es scheint eine frühe Übung des Meisters im Radieren zu sein, wohl nach einer Zeichnung von Schenau. Ich halte es für ein Bild seines etwa fünfjährigen Sohnes und reihe die Radierung hier ein.



Brustbild eines jungen Mannes mit rundem Gesicht und lockigem Haar, nach links gewendet, heraussehend, mit pelzverbrämtem Gewande und schwarzem Barett. Rechts oben steht:
Rembrandt pinx. | G. f. Schmidt fec. aqua forti | 1753. .

Höhe 126 mm, Breite 97 mm.
 W130; J.117; Nagler 145; Apell 139.

Varianten: 1- vor den horizontalen Linien über das Barett; 2- vor der senkrechten gebogenen Strichlage vom Barett herab bis zum Haar und von der Ecke des linken Auges bis zum Ohr; 3- mit diesen Zutaten.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.066.

Kniestück, stehend, nach rechts gekehrt, heraussehend, mit goldgesticktem Kleid und Brustpanzer, darüber das Ordensband und der Orden des goldenen Vlieses. Er legt die Rechte in die Seite und hält mit der behandschuhten Linken seinen zweiten Lederhandschuh. Links liegen auf einem Polster liegen die Kroninsignien, rechts windet sich der Vorhang um eine Säule. An der Einfassung ist unten in der Mitte ist das Wappen in einer Rundung und zu beiden Seiten die Inschrift in zwei Zeilen:

Auguste III. — Roy de Pologne. | Electeur — de Saxe.

Am Unterrand steht links: *Peint par Louis de Silvestre, premier Peintre du Roy, en 1743.*
und rechts: *Gravé à Berlin par G. F. Schmidt, Graveur du Roy.*

Höhe 320 mm, Breite 380 mm.
W4; J.71; Nagler 5; Apell 5.

Varianten: 1- wie beschrieben; 2- vom Künstler retuschiert und mit dem Stern (*) am Unterrand.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.094.

Kniestück, stehend, nach links gewendet, heraussehend. Vor der Brüstung ist eine Mauer, auf der links ein Papagei Trauben nascht und rechts eine große Vase steht. Die Königin trägt ein helles Kleid mit einem schmalen Pelzbesatz, das Ordensband mit den Orden und im Haar Perlen. Links auf einem Polster sind die Kroninsignien. Unten in der Mitte der Einfassung ist das Wappen, zu beiden Seiten die Inschrift:

Marie Josephe — Reine de Pologne | Electrice de Saxe — Archiduchesse d'Autriche.

Unten steht links: *Peint par Louis de Silvestre premier Peintre du Roy en 1743.*
und rechts: *Gravé à Berlin par G. F. Schmidt Graveur du Roy.*

Höhe 520 mm, Breite 320 mm.
W67; J.72; Nagler 77; Apell 78.

Varianten: 1- wie beschrieben; 2- mit dem Stern (*) am Unterrand.



Kniestück, hinter dem Tische sitzend, nach rechtsgewendet, heraussehend, im pelzbesetzten Hauskleide. Der rechte Arm ruht über dem offenen Buche, das mit einem zweiten auf dem Tische liegt. Im Grunde rechts stehen ein Globus und ein Bücherschrank. In der Mitte in vier Zeilen:

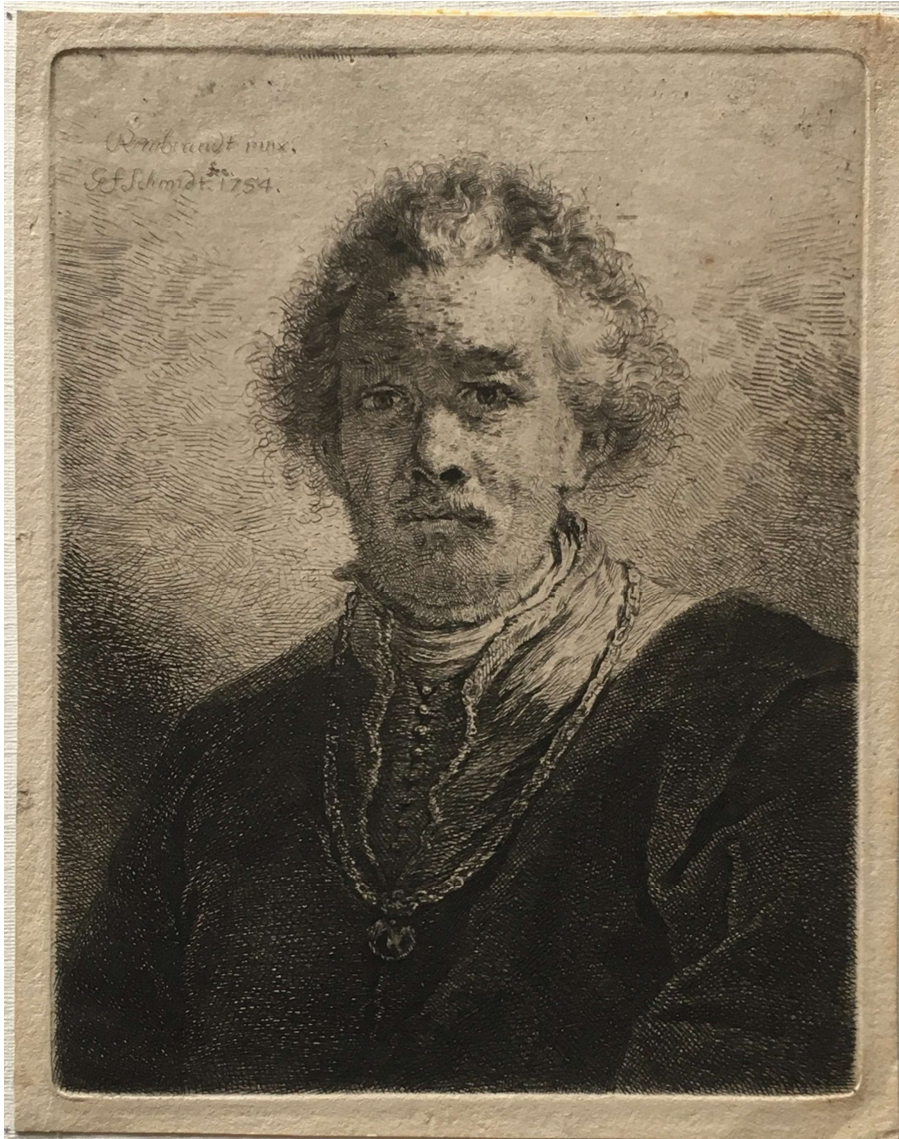
Joh. Theodor. Eller.
M. D. Consil. Int. &c Archiater. Borus. Regis. Primar. Academ. Reg.
Scient. in Clas. Physic. Director. Colleg. Medic. Supr. Decanus.
Academ. Natur. Curiosor Adscript. &c.

Unten steht links: *Ant. Pesne pinx. 1740*; rechts: *G. F. Schmidt Sculpt Reg. Sc. Berolini 1754*.

Höhe 385 mm, Breite 275 mm.
 W31; J.73; Nagler 44; Apell 47.

Varianten: 1- vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen; 2- wie beschrieben; 3- in einer fünften Zeile steht: *Natus d. 29. Novbr: stil. vet. 1689. | Denat. d. 14. Septbr. 1760*, wie abgebildet.

Eller führte er als einer der ersten in Deutschland die Pockeninokulation an mehreren Kindern aus. 1735 wurde er der erste preußische Generalstabsfeldmedicus; er war Leibarzt Friedrich Wilhelm I. und einer der Leibärzte Friedrich des Großen, sowie erster ärztlicher Direktor der Berliner Charité.



Fast Halbfigur, ganz wenig nach links gewendet, heraussehend, mit Schnurr- und Knebelbart und einer Kette; über der linken Schulter liegt der Mantel. Radierung, ohne Einfassungslinie. Oben links steht: *Rembrandt pinx. | G. f. Schmidt fec. 1754.* .

Höhe 124 mm, Breite 96 mm.
W128; J.118; Nagler 146; Apell 140.

Varianten: 1- vor der schrägen. nach rechts abfallenden Strichlage auf der zugknöpften Weste, mit einem weißen Punkt auf dem Kinn; 2- mit dieser Strichlage; der helle Punkt am Kinn ist zugedeckt.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54-084.

Brustbild der jungen Dame in ovaler Einfassung, die von einem Genius über Wolken getragen wird; eine beflügelte jugendliche Bacchantin und ein zweiter Genius bekränzen die Einrahmung. Auf einem Postament steht rechts die Räuchervase, unten liegen Notenhefte und Leier; unten sitzt Chronos und hält eine Tafel vor sich, auf die ein Putto die Worte geschrieben hat: *Louise Albertine | de Brandt | Baronne de | Grapendorf | nee le 13 Decembre 1729 | morte le 29 Novembre 1753.*

Unten steht links: *B. N. Lesueur pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculpsit.* . Es folgen in zwei Reihen acht Verse:

*Reçois, Ombre chérie, au sein de l'Empirée
l'hommage que nos Coeurs doivent à tes Vertus,
du nombre des mortels ton Ame séparée
hélas! nous laisse en proie aux regrets superflus!*

*si l'Esprit l'Enjoûment pouvoient fléchir la parque
ou qu'elle fût sensible aux traits de la beauté
tu n'eus jamais passé dans la fatale barque
et ton être eut joui de l'Immortalité.*

Höhe 490 mm, Breite 348 mm.
W46; J.74; Nagler 60; Apell 62.

Varianten: 1- vor den beiden Künstlernamen und vor Arbeiten: die schräge Strichlage am Himmel zu beiden Seiten des linken Flügels des Putto reicht nicht weit in die Höhe; die Striche über dem höchsten Lichte am oberen Rand des rechten Flügels des Chronos lassen eine weiße Stelle frei; 2- noch vor den Künstlernamen; die schräge Strichlage ist weitergeführt, so dass sie sich über dem Flügel oben vereint; die Striche am Flügel des Chronos decken die ganze lichte Stelle; 3- mit den Künstlernamen.

'Louisa Albertina, Baronin von Grapendorf starb den 28 Nov. auf der Hinreise zu dem Fürstlichen Beylager nach Schwedt zu Neustadt = Eberswalde an einem Schlag = Flusse in einem Alter von 24 Jahren. Sie war eine Tochter des ehemaligen Königlich - Preussischen Staats = Ministers Christian von Brand, und wurde als Königl. Staats = Dame den 6. Nov. 1750 mit Friedrich Wilhelm von Grapendorf, Königlich Preussischem Ober = Jägermeister, vermählet. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.' So der Bericht über einige sonderbare Begebenheiten von Anno 1753 in: *Neue Genealogisch-Historische Nachrichten von den vornehmsten Begebenheiten, welche sich an europäischen Höfen zutragen, der 47. Theil. Leipzig, 1754. Bey Johann Samuel Heinsii sel. Erben. , S. 27.*

219 **Die Bettlerin** (auch genannt die "Läusige" – la Pouilleuse).

1755



Halbfigur eines alten Weibes in Vorderansicht; der Kopf ist mit einem Tuche unwunden, die Brust teilweise entblößt. Die linke Hand ist zum Betteln vorgestreckt. Radierung ohne Einfassungslinien. Unten auf einer kleinen, leer gelassenen Stelle steht: *Rembrand p. – Schmidt fec. 1755.* .

Höhe 124 mm, Breite 95 mm.
W154; J.119; Nagler 148; Apell 152.

Varianten: 1- vor der diagonalen Strichlage auf der Brust, vor Arbeiten im Schatten des Gesichts und vor Deckung der Silbe *Rem* von Rembrandt mit Strichen; 2- mit diesen Zutaten.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-1907-1913.

Kniestück, vor dem Lehnstuhl stehend, nach links gerichtet, heraussehend, mit gesticktem Kleid und Oberkleid, darüber Orden und Ordensband; die Rechte hält ein auf dem Tisch stehendes Buch. Links sieht man das Standbild der Gerechtigkeit. Am Rahmen unten das Wappen, zu dessen beiden Seiten die Inschrift. Links an der schmalen Kante des Rahmens steht: *Pesne Effig. Pinx. 1742*, rechts: *G. F. Schmidt Sculpt. Reg. Sculp. Berolini 1756*. Die Inschrift besteht aus fünf Zeilen:

George Dietlof — von Arnim
Königl. Preuss. würtl. Geh. — Etats - Krieges und Dirig : Ministre,
General-Post Meister, Director der — Chur-Märk. Landschaft, Ritter des
Schwarzen Adler- und S. Johanner — Ordens, Compthur zu Werben, Erb-
Schloß und Burggesessen auf — Boytzenburg, Zichow etc.

Ganz unten links: *Geboh. d. 8/18. Sept. 1679.*

Rechts: *Gest. d. 20. Octobr. 1753.*

Höhe 525 mm, Breite 380 mm.
W 3; J.75; Nagler 4; Apell 4.



Mehr als Hüftbild, stehend, der Kopf in Vorderansicht, der Körper ein wenig nach rechts gewendet; er trägt einen Turban, der mit Edelsteinen verziert ist und den ein Reiherbusch krönt, mit goldener Kette und einem pelzverbrämten Mantel. Mit der Linken umfasst er den Gürtel, die Rechte stützt sich auf den Stock.

Links oben steht: *Rembrandt pinx. | G. F. Schmidt fecit aqua forti. | 1756.*
 am Unterrand steht in der Mitte: *Du Cabinet du Sieur Godskoffsky.*

Höhe 165 mm, Breite 129 mm.
 W150; J.120; Nagler 147; Apell 141.

Varianten: 1- vor der Schrift im Unterrande; 2- mit dieser, vor der horizontalen Strichlage am Rande links unten und vor dem zweiten Punkt hinter der Jahreszahl; 3- mit diesen Zusätzen.



Simson in orientalischer Tracht steht vor der Türe, durch deren geöffneten Laden links der Kopf des alten bärtigen Schwiegervaters sichtbar wird. Simson hat ein sehr reiches Haupthaar, das ein Diadem zusammenhält, ein gesticktes Kleid mit Schärpe und ein Schwert. Ein Mantel bedeckt die rechte Schulter. Er droht mit erhobener Faust der linken Hand dem Alten, der ihm seine Frau vorenthält (Buch d. Richter, 15).

Links am Pfeiler steht in Spiegelschrift: *Rembrandt fec. | 1635.*

Links unten steht: *Rembrandt pinx. 1635*, rechts: *G. f. Schmidt fec. 1756*. Ganz unten steht: *Le Tableau Original est dans la Galerie de sa Majesté Prussienne.*

Höhe 246 mm, Breite 196 mm.

W160; J.137; Nagler 174; Apell 178.

Varianten: 1- vor aller Schrift im Unterrande, vor der schrägen Strichlage in der oberen Hälfte der Tür. Das Schlüsselloch rechts ist nur mit einer einfachen Strichlage gedeckt; 2- das Gewand Simsons ist überarbeitet, mit den Künstlernamen im Unterrande; 3- das Schlüsselloch hat eine zweite Strichlage bekommen.

Früher nannte man den Stich: **Der Prinz von Geldern droht seinem gefangenen Vater.**

Im Originalbilde von Rembrandt bemerkt man hinter Simson zwei junge Mohren, die Schmidt weggelassen hat. Es gibt eine gegenseitige Kopie von Daniel Berger (1744 – 1825) mit den Mohren:



Le Prince de Gueldres
Peint sur toile par
5 pieds de hauteur
Dans la Grande Gallerie

Menaçant son Pere
Rembrandt van Rijn
4 pieds de Largeur
Royale à Sans Souci.

Rembrandt pinx.

D. Berger Filius, del. et fecit, Berolini 1767.



Fünf Personen in ganzer Figur; Christus sitzt in der Mitte auf einem Stein, vor ihm kniet ein Priester und reicht ihm das Rohr. Die Dornenkrone ist ihm bereits auf das Haupt gesetzt worden. Links steht ein Soldat mit Federbarett und rechts sieht man zwei Knechte, der vordere will Christus einen Faustschlag geben. Unten rechts liegen Ruten.

Unten steht links: *Rembrandt pinx.* ; rechts: *G. f. Schmidt fec. 1756.* .

Höhe 172 mm, Breite 142 mm.

W167; J.159; Nagler 167; Apell 172.

Varianten: 1- vor der diagonalen Strichlage zwischen dem Mantel Christi und dem Knie des Mannes mit erhobener Faust; 2- mit dieser Strichlage.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.087.

Halbfigur in ovaler Einfassung, in Vorderansicht, lächelnd mit Barett auf dem Kopfe. Auf dem Postament unterhalb des Ovals liegen zwei Bücher; auf dem oberen steht: *age de enelope* [l'Ouvrage de Penelope]; auf einem Papierstreifen, der im unteren Buche liegt: *L'homme Machine*, das sind zwei Werke des La Mettrie, ferner das Tintenfass mit der Feder und ein herabhängender Bogen Papier, auf dem Verse von Desormes stehen:

Sous ces traits vifs, tu vois le Maître | Des jeux, des Ris et des bons mots; | Trop hardi d'avoir de son être, | Osé d'ebrouiller de Cahos, | Sans une sage il étoit la victime des sots. Desormes. /

Darunter in zwei Zeilen: *Musis Amicus D. D. de Marschall | Musis amicum sacraavit.*
Unten in der Mitte steht: *G. F. Schmidt advivum pingebat et Sculpebat.*

Höhe 234 mm, Breite 190 mm.
W53; J.76; Nagel 78; Apell 67.

Varianten: 1- vor aller Schrift; 2- vor den Büchertiteln, nur mit dem Künstlernamen; 3- mit den Büchertiteln; 4- mit der Schrift. Im zweiten Vers steht: *des Vies*. 5- im zweiten Vers steht: *des Ris*.

Julien Offray de la Mettrie war ein medicinischer Scharlatan, Freigeist und zügelloser Spötter. Er floh nach Holland, wo er sein berühmtes Werk: 'L'homme machine' bekannt machte. Da man aber hier diese Schrift verbrannte, so floh er 1748 nach Berlin, wo ihn Friedrich II. zu seinem Vorleser und zum Mitglied der Berliner Academie der Wissenschaften ernannte. Doch bald ward er sein eignes medicinisches Opfer. Er wollte eine Unverdaulichkeit, die er sich durch seine unmäßigen Schwelgereien zugezogen hatte, durch wiederholte Aderlässe heilen, beförderte durch diese in wenigen Tagen 1751 seinen Tod (Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 8. Leipzig 1811, S. 57-58).

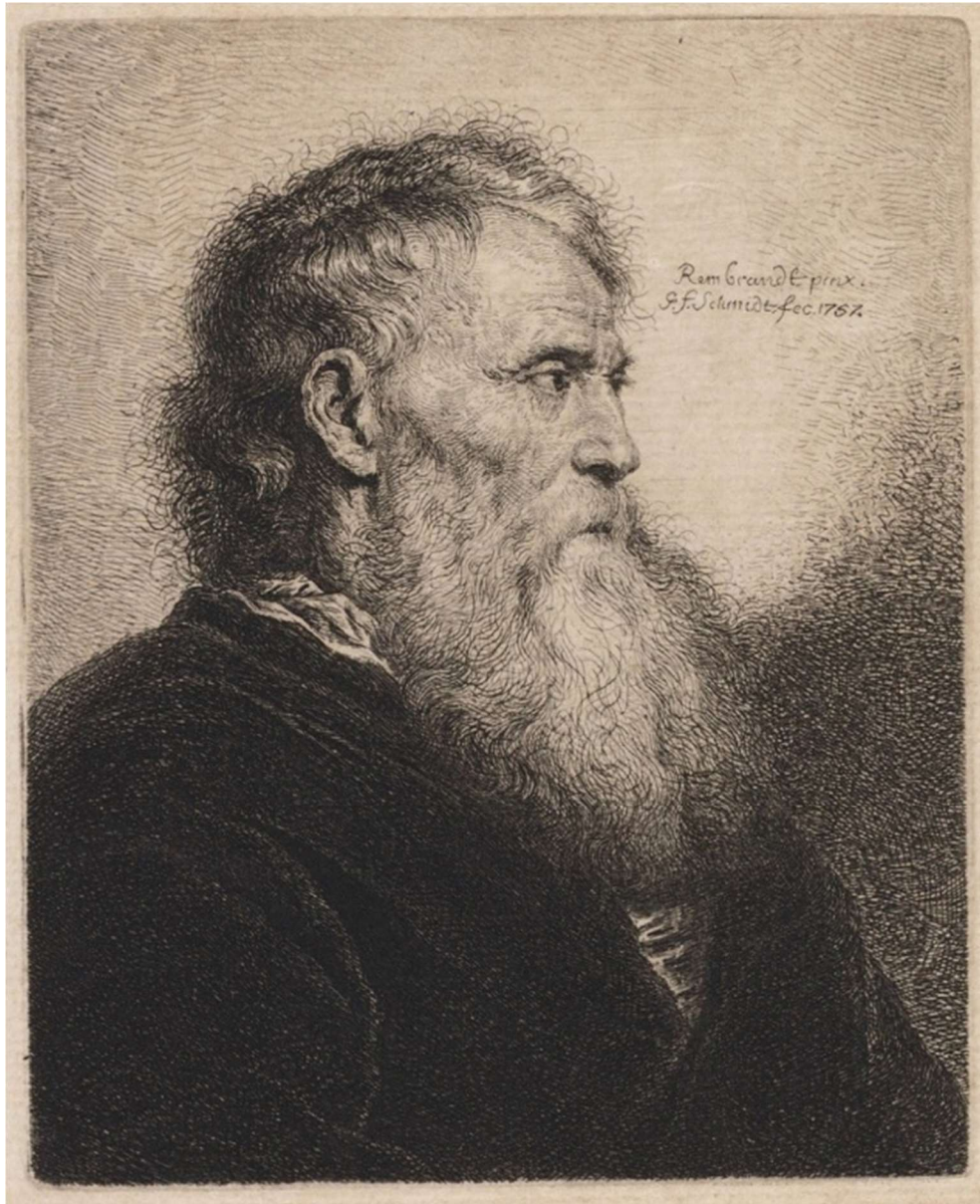


Büste des Berliner Arztes in einem Oval, nach rechts gewendet, heraussehend, mit Perücke. Das Oval wird von der allegorischen Figur der Göttin Hygie gehalten; einige Medizinalkräuter umgeben links das Oval, auf dem rechts D. I. N. LIEBERKVHN steht. Im Hintergrund ist eine Mauer, an der Büsten mit Hippokrates, Gallien und Boerhave (mit betreffenden Inschriften) angebracht sind. rechts sieht man den Hahn des Aesculap. Vorn links liegen Bücher und medizinische Instrumente. Unten steht: *Belohnung der Tugend*; rechts etwas tiefer das Monogramm: *^GF_S fec. Aqua forti 1757.* .

Höhe 262 mm, Breite 195 mm.
W65; J.138; Nagler 75; Apell 200.

Varianten: 1- vor dem Namen des Dargestellten im Oval; 2- mit dem Namen und mit dem Stichelglitscher links am Rande; 3- dieser ist getilgt. Es soll auch Abdrücke geben, wo das D vor dem Namen noch fehlt.

Johann Nathanael Lieberkühn war Mitglied des Medicinischen Obercollegiums in Berlin, wo er mathematische und optische Instrumente fertigte und Arzt war. Seine anatomischen Präparate werden als Meisterstücke bewundert. Er ist der Entdecker der Lieberkühnschen Drüsen, zwischen den Darmzotten liegende Grübchen, welche Darmschleim absondern (Pierer's Universal-Lexikon, Bd. 10. 1860, S. 361).



Brustbild eines älteren Mannes mit langem Bart und mit unbedecktem Haupt, in Profil nach rechts. Unter dem dunkeln Gewande sind einzelne Teile des weißen Hemdes sichtbar. Oben rechts steht:

Rembrandt pinx. | G. f. Schmidt fec. 1757.

Radierung, ohne Einfassungslinien. Jacoby zitiert die Unterschrift: *Abbildung des Jacobs, aus der Sammlung des Herrn Cäsars, Geheim-Secretaire bey Ihro Königl. Hoheit dem Printz Heinrich, wohnhaft Unter den Linden in Anderschons Haus.*

Höhe 123 mm, Breite 99 mm.

W127; J.139; Nagler 65; Apell 164.

Varianten: 1-vor der Unterschrift, Höhe 135 mm; 2- mit der Unterschrift: *Abbildung des Jacobs...*, Höhe 135 mm; 3- ohne diese Unterschrift, vor der senkrechten Strichlage in der unteren linken Ecke. Die Radierung reicht oben bis an den Plattenrand. Höhe 123 mm; 4- mit dieser Strichlage. Oben ist ein weißer Rand, etwa 3 mm breit, hergestellt worden.

Das Blatt mit der Unterschrift: *Abbildung des Jacobs...* ist wohl sehr selten. Nur in der Sammlung des Britischen Museums fand ich ein Exemplar (Nr. 1838,1215.327).



Kniestück. Beide sitzen an einem Tisch; rechts ist der Raucher, in Profil nach links, mit einer Pelzmütze, wie er sich die Pfeife im Kohlenbecken anzünden will; hinter dem Tisch sitzt der Trinker, der mit der Rechten den Krug über dem Tisch und mit der Linken ein halbgefülltes Glas hält. In der Mauer ist eine oben abgerundete Nische zu sehen, in der eine Kerze in einer Flasche steht.

Unten steht links: *A. v. Ostade pinx. 1667.* ; rechts: *G. f. Schmidt fecit Aqua forti. 1757.*

Höhe 290 mm, Breite 212 mm.
W191; J.160; Nagler 202; Apell 200.

Varianten: 1- Ätzdruck, aber bereits mit den Künstlernamen und der Jahreszahl; 2- überarbeitet, mit sechs Punkten am oberen Rand rechts; 3- mit diesen, aber vor den zwei Stichelproben im Unterrande links; 4- mit diesen zwei Stichelproben.